

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfg. 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 2,20 G. wöchentlich 60 G. in Deutschland 2,70 G. Ausland 3,20 G. in Belgien 3,50 G. in Frankreich 3,80 G. in Italien 4,00 G. in Spanien 4,20 G. in Portugal 4,40 G. in Griechenland 4,60 G. in Türkei 4,80 G. in Jugoslawien 5,00 G. in Rumänien 5,20 G. in Bulgarien 5,40 G. in Serbien 5,60 G. in Kroatien 5,80 G. in Ungarn 6,00 G. in Österreich 6,20 G. in Schweiz 6,40 G. in Liechtenstein 6,60 G. in Norwegen 6,80 G. in Schweden 7,00 G. in Dänemark 7,20 G. in Finnland 7,40 G. in Island 7,60 G. in Nordeuropa 7,80 G. in Südamerika 8,00 G. in Afrika 8,20 G. in Asien 8,40 G. in Australien 8,60 G. in Ozeanien 8,80 G. in Antarktika 9,00 G. in anderen Ländern nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 72

Mittwoch, den 26. März 1930

21. Jahrgang

Verlagsstelle: Danzig, am Spandauer Str. 6
Postfach 1040
Danziger Telefon 215 51. Von 8 Uhr abends unter
Sammelnummer 215 51. Anzeigen - Annahme:
Erstausgabe 242 95. Expedition und Druckerei 242 97.

Nachtsitzung im Volkstag

Steuerkampf in erster Etappe abgeschlossen

Vergeblicher Obstruktionsversuch — 8-Stunden-Rede Plenkowskis

Der Volkstag hat die erste Etappe in dem Kampf um die neuen Steuervorlagen zurückgelegt. Die gestrige Sitzung, die den Abschluß der ersten Beratung brachte, war fast ausschließlich durch eine Dauerrede des Kommunisten Plenkowski ausgefüllt. Der kommunistische Obstruktionsredner, der 8 1/2 Stunden sprach — von 10 Minuten vor 5 Uhr nachmittags bis nachts 1.05 Uhr — konnte es allerdings nicht verhindern, daß nach seinen Ausführungen Schluß der Debatte eintrat und die Regierungsvorlagen an den zukünftigen Steuerauschuß überwiesen wurden. Sie werden dort nun in den nächsten Tagen Gegenstand der Beratungen sein. Anschließend dürften sie mit Beginn der nächsten Woche wieder an das Plenum zurückkommen, um der zweiten und dritten Beratung unterworfen zu werden. Nach dem gestrigen Obstruktionsversuch muß damit gerechnet werden, daß die endgültige Verabschiedung ebenfalls noch von Verzögerungsversuchen der Opposition begleitet sein wird.

Die Kommunisten haben gestern völlig nutzlos ihre Kräfte verschwendet. Die Obstruktion war an sich völlig aussichtslos, da die Überweisung der Finanzvorlagen an den Ausschuß auf Grund der Geschäftsordnung ohne weiteres erfolgen muß. Durch die langatmigen Reden konnte bestenfalls die Beratung verzögert werden, während eine ernstliche Aussicht auf Verhinderung der Weiterberatung der Vorlagen nicht bestand.

Man hat den unüberhörten Dauerredensversuch des Herrn Plenkowski wohl auch weniger in sachlichen als vielmehr ausschließlich in persönlichen Absichten zu suchen. Zunächst mag diesem, dem letzten Obstruktionsredner, ein gewisser Triumphgefühl bei der Verabschiedung der Vorlagen nicht haben ruhen lassen. Die Gelegenheit, diesen Versuch zu erheben, muß dem Redner natürlich bei dem letzten Kampf um die Steuergesetze als besonders günstig erschienen sein, um den von dem Abg. Kahn mit 6 1/2 Stunden bei dem Kampf um die Umfassung der im Jahre 1922 aufgestellten Reform zu überbieten. An zweiter Stelle stand bisher bekanntlich der sozialdemokratische Abgeordnete Wau, der gegen die Verabschiedung des Grundsteuergesetzes mit einer fast gleichzeitigen Rede angeknüpft hatte. Allerdings muß man diese Obstruktionsreden erheblich anders werten, als die gestrigen langatmigen Stillübungen des Herrn Plenkowski. Denn hinter diesen Rednern stand die sozialdemokratische Fraktion, die durch ihre Stärke den Obstruktionsversuchen eine Aussicht auf Erfolg gab, während der Widerstand der kleinen kommunistischen Gruppe von vornherein als aussichtslos gelten mußte.

Wenn Plenkowski diesen sinn- und aussichtslosen Versuch trotzdem unternahm, so hatte das neben dem persönlichen Ehrgeiz wahrscheinlich auch seine

Ursache in den Auseinandersetzungen der kommunistischen Partei.

Denn es war merkwürdig, daß ihn seine Fraktionsgenossen meist völlig „allein auf weiter Flur“ ließen und auch sonst keine Neigung zeigten, seine Bemühungen irgendwie nennenswert zu fördern. Man wird kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß dieses Reformaufstreben von Plenkowski auch auf eine imponierbare Wirkung auf die kommunistische Mitgliedschaft berechnet war, um so für die inneren Auseinandersetzungen in der kommunistischen Partei ein gewisses Plus herauszuholen.

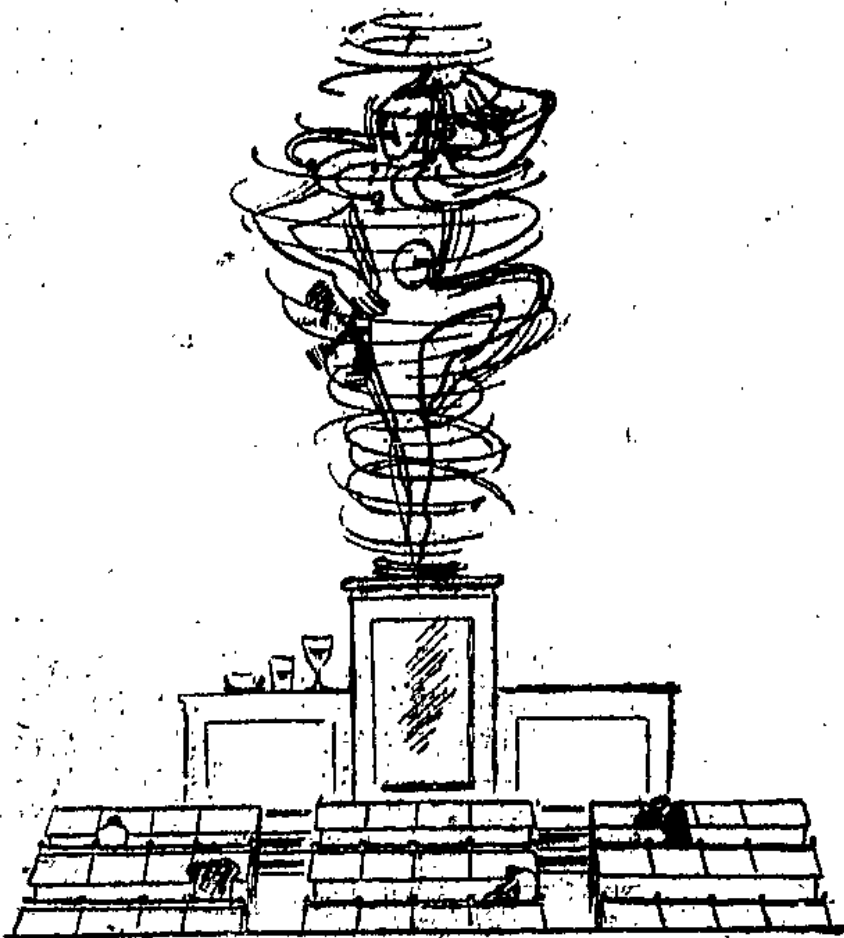
Die Rede Plenkowskis bestand in der Hauptsache aus der Wiederholung und Beleuchtung aller Verfassungsverhältnisse, die bisher über die Steuervorlagen erfolgt sind. Er versuchte, dabei besonders herauszurechnen, daß die Belastungen weniger die besitzenden Kreise als vielmehr die breite Masse treffen, womit er sich allerdings in direkten Widerspruch zu den in der gleichen Obstruktionsfront befindlichen Parteien der Rechten setzte.

Der „Höhepunkt“ seiner Ausführungen

büßte wohl in einem reichlich pugig wirkenden Demonstrationenversuch gelegen haben. Als Plenkowski nämlich über die Auswirkungen des Zündholzmonopols sprach, zog er mehrere Schachteln Streichhölzer aus der Tasche und machte sich dabei, den Inhalt dieser Schachteln einzeln auszusprechen. Da er bei einer augenblicklich auf dem Markt befindlichen chinesisch ausgemachten Schachtel auf 95 Streichhölzer kam, glaubte er, daraus eine wesentliche Verschärfung gegenüber den vom Monopol in Aussicht gestellten Durchschnittsinhalten von 50 bis 55 Hölzern feststellen zu können. Ihm war es jedenfalls nicht bekannt, daß diese auf den Danziger Markt geworfenen, für China bestimmten Hölzer einmal erheblich minderwertiger sind — sie sind nicht imprägniert — und zum anderen es sich nur um ein ganz kurzes, vorübergehendes Konkurrenzmanöver handelt. Denn auf die Dauer kann leider nicht damit gerechnet werden, daß Zündhölzer, wie es bei den Chinaprodukten der Fall ist, für die Hälfte des Herstellungspreises auf den Markt kommen. Auch daß Plenkowski den vorgesehene Monopolpreis von 35 Pf. für ein Paket durch nochmaligen Aufschlag der bereits eingerechneten Monopolabgabe auf 45 Pf. zu steigern suchte, war kein überzeugender Beweis, wie ja überhaupt allein die Länge der Rede schon erkennen ließ, daß ihm an einer sachlichen Wirkung nicht gelegen war.

Die Abgeordneten vertrieben sich während des rhetorischen Dauerlaufes die Zeit so gut, wie es ihnen möglich war. Am Sitzungstisch hielten sie meist nur ganz wenige Mitglieder auf, zeitweise hatte Plenkowski neben dem Präsidium

im Saale überhaupt nur einen einzigen Zuhörer. Die Abgeordneten hatten sich vielfach in die Fraktionszimmer zurückgezogen. Daraus zog die kommunistische Opposition vermutlich die Annahme, daß das Haus nicht mehr



Angespannt ward der Motor!
Und als Dauer-Rede-Motor
Produzierte sich Plenkowski viele Stunden.
Publikum — sein wir ehlich —
Erstehen, wenn auch spärlich;
Und die meisten dieser Braven
Zah man — — schlafen.

Die polnische Kabinettsbildung gescheitert

Ein Ultimatum Pilsudskis

Der Sejm sollte sich selbst ausschalten / Die Opposition lehnt ab / Szymanski gab den Auftrag zurück

Der neu ernannte Kabinettschef, Senatsmarschall Szymanski, hatte gestern Marschall Pilsudski die Liste seiner Regierung unterbreitet, die, wie verlautet, für einige Ministerposten Regierungsabgeordnete vorgesehen haben soll. Marschall Pilsudski erklärte ihm darauf, daß er (bezeichnenweise nicht der Staatspräsident!) diese Regierung nur unter folgenden Bedingungen annehme werde:

1. Die Abgeordneten dürfen sich nicht in die Personalfragen der Regierung und in das Regierungssystem einmengen.
2. Die Abgeordneten dürfen sich nicht in die Fragen einmengen, die mit der Durchführung des Budgets in Zusammenhang stehen.
3. Der Artikel 6 des Finanzgesetzes, der die Verantwortlichkeitsbedingungen der Minister für Budgetüberschreitungen festsetzt, wird zurückgezogen.
4. Die Regierung wird im Laufe des nächsten Halbjahres ohne Parlament regieren.

Dieses diktatorische „Ultimatum“ Pilsudskis, das nun in ganz eindeutiger Weise eine Ausschaltung des Parlaments aus dem politischen Leben bezweckt, rief natürlich in allen demokratischen Kreisen höchste Entrüstung hervor. Am späten Abend noch unterbreitete Szymanski den Fraktionsführern des Sejms Pilsudskis seltsame Bedingungen.

Die Führer der Oppositionsfaktionen wiesen in ihren darauffolgenden Erklärungen dieses Ultimatum mit Bestimmtheit zurück.

Da es von den Abgeordneten nicht nur einen Verzicht auf ihre Rechte, sondern auch auf ihre verfassungsmäßigen Pflichten verlangte. Angesichts dieser einmütigen Haltung der Opposition begab sich Senatsmarschall Szymanski gleich darauf zum Staatspräsidenten, um seine Kabinettsablenkungsmission niederzulegen. In politischen Kreisen wird in Zusammenhang damit die Lage als sehr ernst bezeichnet.

Genasführte Regierungsblockier

Geist siegte über Gewalt — Erfolgreiche Terrorversuche im Haus-

Zu wütenden Kämpfen und Gewalttätigkeiten kam es am Dienstag in der Hauskammer des polnischen Sejms. Der Regierungsblock hatte bekanntlich vor einigen Tagen den gänzlich unmotivierten Beschluß gefaßt, es während der Dauer der Regierungskrise zu keinen parlamentarischen Arbeiten kommen zu lassen, wobei er gedroht hatte, auch nicht vor den schärfsten Mitteln zurückzufahren. Gestern versuchte er nun, seine „Entschlossenheit“ zu beweisen.

beschlußfähig sein würde, was Plenkowski anscheinend Veranlassung gab, kurz nach 1 Uhr seine Rede abzubrechen. Als sich jedoch die Regierungsparteien fast vollständig im Sitzungssaal einfanden, war er über den völligen Mißerfolg seines Obstruktionsversuches außerordentlich enttäuscht. Die Deutschnationalen beantragten zwar Vertagung der Sitzung, jedoch reuanchierten sich die Regierungsparteien mit dem Antrag auf Schluß der Debatte, die dann auch mit großer Mehrheit beschlossen wurde. Die Vorlagen gingen dann zur Weiterberatung an den Steuerauschuß.

Der einzige „Erfolg“, den Plenkowski einheimste, war eine Anerkennung, die ihm namens der deutschnationalen Fraktion der Abg. Sussleben für seine Angriffe auf die Sozialdemokratie aussprach. In Wirklichkeit waren ja auch die Kommunisten nichts anderes als Stelgebüßel für die bürgerliche Opposition, die in der Verteidigung ihrer profilkapitalistischen Interessen in den Kommunisten die besten Helfer fand.

Vom Standpunkt eines Kirchturnpolitisers

Neben Plenkowski kam gestern nur noch der deutschnationalen Juppoter Tischlermeister Vertling zu Wort, der zu Beginn der Sitzung etwa eine Stunde lang das Haus unterhielt. Er versuchte es, im Gegensatz zu dem schneller wendigen, herabseilenden Improvisator und Veranstaltungsvorstand der Gastwirte, Herrn Wüder, mit sorgsam vorbereiteten Beschäftigungsformeln, die trotz allem, wenn schon nicht überzeugten, so auch nicht einmal anlockten, da sie matt und harmlos vorgetragen wurden. Dabei suchte Herr Vertling, eine sehr eitle Natur, nach jedem Satz, den er für ein „Wort“ hielt, mit „triumphierendem“ Blick die Augen seiner Fraktionsfreunde, um wenigstens deren Beifall zu erbitten zu können. Da er an großen Gesichtspunkten nichts aufzubringen wußte, verlor er sich in Kleinigkeiten und Schwänke aus seinem Leben. Daß er sich einmal ver sprach und nicht „Staat“, „Juppot“ sagte, kennzeichnet am besten seinen Kirchturnstandpunkt in jeder Beziehung. Nebenbei bemerkt sei noch, daß er den Finanzminister persönlich ansprach, indem er meinte, dieser könne auf Grund seiner persönlichen Beziehungen keine Kenntnis der Wirtschaft haben. Herr Vertling hätte in den Reihen seiner Partei zweifellos geeignetere Objekte für derartige Feststellungen finden. Als Vizepräsident des Sejm noch empfand der Redner fragte, was denn diese Geschwätzhaftigkeit solle, geriet dieser stark in Verwirrung, die sich beim Nest in einem Durcheinandergerede bemerkbar machte.

Nach den Reden vertagte sich das Haus auf heute, Mittwoch nachmittag, um in die erste Beratung des Arbeitslosen-gesetzes und der Wohnungswirtschaftsvorlage einzutreten.

Die Haushaltskommission hatte sich mit den vom Senat beschlossenen Änderungen zu befassen. Als die Beratungen aufgenommen wurden, fehlten etwa 20 Regierungsabgeordnete, mit dem Obersten Sawalet an der Spitze, mit Schreien, Poltern, Trampeln usw. ein, während einzelne von ihnen dem Referenten seine Papiere aus den Händen zu reißen und andere

den Kommissionsvorsitzenden von seinem Stuhl zu werfen versuchten. Der Referent Wyranowski hielt aber trotzdem unentwegt seine Rede, worauf der Vorsitzende eine Pause in der Sitzung zum erzwingen ließ, um mit ihrer Hilfe die Abstimmung durchzuführen, da man infolge des Lärmes kein einziges Wort verstehen konnte. Die Regierungsabgeordneten waren jedoch gleich die Tafel mitnahm Ständer aus dem Saal und beschäftigten sich dann noch eine Weile damit,

die Möbel kurz und klein zu schlagen.

Der Vorsitzende ordnete darauf eine Pause an. Sofort nach der Wiederaufnahme der Beratungen gab er, ehe noch der Lärm wieder eingeleitet hatte, rasch eine Erklärung ab, daß die Anträge angenommen seien, da keine Gegenanträge eingelaufen seien und schloß die Sitzung.

Die auf diese Weise überlisteten Regierungsabgeordneten zogen, ob der Auslosigkeit ihrer „mühevollen“ Arbeit sichtlich enttäuscht ab. Die Kommission hatte den Beschluß des Senats auf Wiederherstellung des 2-Millionen-Propaganda-fonds des Außenministers abgelehnt und den vom Senat zurückgezogenen Posten von 9 Millionen für die Arbeitslosenunterstützung wiederhergestellt.

Disziplinarverfahren gegen hakenkreuzlerischen Studienrat

Der sozialdemokratische Vizepräsident des Provinzial-Schulkollegiums Berlin-Brandenburg, Körtig, hat den nationalsozialistischen Studienrat Doppelmann in Berlin-Schöneberg mit sofortiger Wirkung seines Amtes enthoben und ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet. Außerdem schwebt gegen Doppelmann ein Strafverfahren wegen Verletzung des früheren preussischen Innenministers Grzesinski. Doppelmann hat die Reichs- und preussischen Staatsminister in einer nationalsozialistischen Versammlung in der gemeinfachen Weise herabgelacht. Die deutsche Delegation im Haag bezeichnete er als „eine gemeine Lumpenbande“.

Vorschlag Amerikas in letzter Stunde

Verdnam Flottenkonferenz zu neuem Leben erweckt — Frankreich soll nun nachgeben

Die Flottenkonferenz ist am Dienstag wieder zum vollen Leben erwacht, nachdem der Vorschlag des italienischen Delegierten Grandi vom Montagabend bereits dem Zustand völliger Resignation ein Ende bereitet hatte. Das neue Element ist in einem amerikanischen Vorschlag zu finden, der von dem amerikanischen Delegierten Simmons am Dienstagvormittag MacDonald unterbreitet worden ist.

Die amerikanische Regierung erklärt sich bereit, mit England, Japan, Frankreich und Italien einen sogenannten konsultativen Pakt abzuschließen, worin die Einberufung einer gemeinsamen Konferenz der vertragschließenden Mächte im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen zwei oder mehreren dieser Mächte vorgesehen ist und welcher

im Falle eines Angriffs gegen eine der vertragschließenden Mächte die sofortige Beratung dieser Mächte über die zu ergreifenden Schritte obligatorisch macht.

Amerika hat jedoch gelegentlich der Unterbreitung seiner Vorschläge nochmals mit großem Nachdruck betont, daß die Vereinigten Staaten unter keinen Umständen irgendeine andere Verpflichtung eingehen könnten als diejenige, in einem derartigen Fall in Beratungen mit den anderen Mächten einzutreten.

Man glaubt in London, daß der amerikanische Vorschlag unter Umständen geeignet sei, die beinahe verzweifelte Situation, in der sich die Vertreter des Abrüstungsgebändens auf der Konferenz befanden, mit einem Schlage zu beenden. Alles hängt nunmehr davon ab, ob Frankreich die durch einen derartigen Pakt gebotenen Sicherungen, wenn von Sicherungen überhaupt die Rede sein kann, für ausreichend genug hält, um seine Tonnageflotten herabzusetzen und seinen Anspruch auf eine formelle Überlegenheit über Italien grundsätzlich aufzugeben. Ist das der Fall, so könnte der ursprüngliche Konferenzzweck noch leicht gesichert werden; ist das nicht der Fall, so dürfte sich die weiteren Verhandlungen um den Abschluß eines Dreimächte-Paktes und eine halbjährige Vertagung der Konferenz im Sinne der italienischen Anregungen drehen.

Deutschnationales Theater bei den Agrarjollen

Zuerst wilde Worte, dann — Stimmhaltung — Die Vorlagen im Reichstag verabschiedet

Der Reichstag verhandelte am Dienstag in dritter Beratung die Zollgesetze und das Maismonopol. Die Sozialdemokratie ließ durch den Abg. Schmidt (Köpenick) dem Vordarstellerführer, eine formulierte Erklärung abgeben. Darin wird betont, daß es sich bei diesen Jollen um eine Abwehrmaßnahme „ausländischer Staatsmanipulationen“ handelt, die die Kaufkraft eines wichtigen Teiles der deutschen Wirtschaft vermindern und dadurch die Arbeitslosigkeit vermehren. Bei der Zustimmung der Sozialdemokratie ist vorausgesetzt, daß es sich nur um eine vorübergehende Maßnahme handelt, denn durchgreifend kann der Landwirtschaft nur durch Umstellung ihrer Produktionsverhältnisse geholfen werden.

Die Deutschnationalen liegen durch den Abg. Jandrei eine wilde und wilde Rede gegen die Vorlagen halten.

Nicht nur, daß der Mann behauptete, die Zollvorlagen seien ganz unzulänglich. Er schrie auch, daß ostpreussische Bauern ihre Scholle verlieren und ins Ausland zogen, weil sie in einem so gemeinen Staat nicht mehr leben wollten. Das mag ein Agrarführer in dem Augenblick zu sagen, wo die Partei der deutschen Arbeiter trotz des massenhaften proletarischen Glanzes so viel Verständnis für die Lage der Landwirtschaft aufbringt. Selbstverständlich meint Herr Jandrei, daß die Regierung und ganz Deutschland vom Marxismus beherrscht werden.

Um die Demagogie der Deutschnationalen zu entlarven, verlangte die Sozialdemokratie, daß zunächst über das Maismonopol abgestimmt werde. Sie ließ dabei durchblicken, daß sie sich bei den anderen Vorlagen der Stimme enthalten werde, wenn das Maismonopol nicht zustande kommt. Und siehe da, die Deutschnationalen, die noch vor einer Stunde alles in Grund und Boden verdammt hatten, bekamen es sofort mit der Angst zu tun. Sie wußten, daß weder das Maismonopol noch die Zollvorlagen scheitern

Vom Leben abgebaut...

Marieluise Henniger

Erich Walberg, ein arbeitsloser Mann, Schatten einer Existenz, harrte geduldig in einem unwirklichen Sozial, das auch andere arbeitslose Menschen, in schwebenden Kleidern mit verhärmten Gesichtern und leer blickenden Augen, in gleicher Million farge Zeit beherbergte.

Alle warteten darauf, daß ihre Nummern aufgerufen würden. Die Hauptfrage hier im Leben ist, eine Nummer zu haben, manchmal wird man aber trotzdem nicht aufgerufen.

Alle drehten und wendeten die abgegriffenen Papptäfelchen spielerisch in den Händen und überzeugten sich von Zeit zu Zeit immer wieder davon, daß sie auch wirklich Nr. 24, 50 oder 78 hatten, obwohl sie es längst wußten.

Erich Walberg las mit stumpfen Augen die schmierigen Schilder, die hier und da an den grämlichen Wänden angehängt waren.

„Nachen verboten.“
„Personen unter 21 Jahren dürfen hier nicht verkehren.“
Der Wagplatz.

„Pänder können nur angenommen werden, soweit Zahlungsmittel zur Verfügung stehen.“
„Unbefugter Aufenthalt ist strengstens untersagt.“

Ein mitteilungsbedürftiger alter Ansterbarte versuchte ein Gespräch anzubahnen: „Jaja — es ist kein Glück und Segen mehr unter den Menschen —“ habe zum Beispiel

Erich sah ihn an, hörte mit halbem Ohr zu und dachte an seine eigene Misere. Selbstverachtung — natürlich — gehend er sich ein. Warum habe ich mich auch von diesem Frauenzimmer ruinieren lassen — so blöd und romantisch war man aber früher — meine Erfindung hatte ichons Geld eingebracht und alles gab ich weg wegen zweier schöner Augen — eines bestrickenden Lächelns und einer gräßlichen Figur — jaja — wie dunkler spanischer Wein war ihre Stimme und ihr Haar. Nachdem sie dann alles reißlos in Form von Schmuckstücken und teuren Kleidern an sich gebracht hatte — war es aus mit der Liebe — mit ihrer natürlich — und ich Eitel trauerte ihr nach — von Stufe zu Stufe ging es dann bergab mit mir — konnte um mal die große Enttäuschung meines Lebens nicht überwinden — alle Energie war dahin — konnte mich nicht mehr anstrengen — und was kam dann — Gelegenheitsarbeiten und Unterhütung — und jetzt dringt man zur Abwechslung mal wieder seinen einzigen ungeliebten und ungeliebten Anzug her, der vor den begutachtenden Falkenaugen des Beamten gerade noch Gnade findet — das heißt, wenn er

dürfen, also enthielten sie sich trotz aller radikalen Sprache bei dem Maismonopol der Stimme. Das bedeutet, daß die Deutschnationalen die Annahme des Maismonopols und damit der übrigen Zollvorlagen mit zu verantworten haben.

Die sonstigen Zollgesetze wurden in mehreren namentlichen Abstimmungen verabschiedet.

Noch keine Einigung über das Finanzprogramm

Man hofft auf ein „Wunder“ im Plenum

Die am Dienstagabend um 9 Uhr in der Reichskanzlei unter dem Vorsitz des Reichskanzlers begonnenen Besprechungen der Parteiführer über die Finanzprobleme wurden um 12.30 Uhr nachts beendet. Eine Verständigung wurde nicht erzielt. Es scheint überhaupt, daß die eigentliche Entscheidung nicht bei den Beratungen der Parteiführer und der Fraktionen, sondern erst bei der Beratung der Regierungsvorlagen im Plenum des Reichstages fallen wird. Im Laufe des Tages dürften sich zunächst die Fraktionen der Regierungsparteien nochmals mit den umstrittenen Fragen beschäftigen. Nachmittags um 4 Uhr sollen dann unter dem Vorsitz des Reichskanzlers die Besprechungen der Parteiführer bzw. Finanzsachverständigen wieder aufgenommen werden.

Hitler als Reichspräsidentenkandidat — hifi

Der König des 3. Reichs — Da lachen die Führer

Adolf Hitler, der Hauptling der Nazis, ist Oesterreicher. Er will aber gern Reichsdeutscher werden. Da in Thüringen gerade noch sein Feldhauptmann Frick an der Spitze steht, plant er, die Gelegenheit sei günstig. Diese Absicht Hitlers beruht — wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erfahren haben will — vor allem darauf, daß bei der nächsten Reichspräsidentenwahl als Kandidat aufstellen zu lassen. Hitler habe inzwischen das in der Verfassung vorgeschriebene 35. Lebensjahr vollendet, müsse aber als Präsidentschaftskandidat die Reichsangehörigkeit besitzen.

Die bayerische Regierung steht übrigens, wie wir hören, nach wie vor auf dem Standpunkt, daß „der Putschist Hitler, der es unternommen hat, mit bewaffneten Verbänden und mit der Waffe in der Hand die nationale bayerische Regierung für abgesetzt zu erklären, die ihm erreichbaren Mitglieder dieser Regierung in Gefangenschaft abführen zu lassen und die Gefahr eines Bürgerkrieges in Deutschland heraufzubeschwören“, kein geeignetes Objekt ist, zum bayerischen Staatsbürger gemacht zu werden.

Segerstreik in der „Deutschen Tageszeitung“

Die in Berlin erscheinende deutschnationale „Deutsche Tageszeitung“ konnte heute nicht erscheinen. In dem Betrieb des Blattes stehen die Maschinenleher seit Dienstagabend im Streik. Die Segler fordern Herabsetzung der Arbeitszeit von 48 auf 43 Stunden und eine wesentliche Lohnerhöhung.

Der Kommunist als Oberbürgermeister

Wieder wurde in Solingen Weber gewählt

In der Dienstagssitzung der Solinger Stadtverordnetenversammlung wurde der Kommunist Weber wiederum mit 26 gegen 21 Stimmen zum Oberbürgermeister von Solingen gewählt. Auch bei dieser zweiten Wahl stimmte die SPD für Weber, weil die bürgerlichen Parteien jede Verständigung über die Wahl eines Sozialdemokraten zum Oberbürgermeister unmöglich machten.

Es ist ganz selbstverständlich, daß auch die zweite Wahl Webers nicht bestritten wird. Vielmehr ist der preussischen Staatsregierung durch diese Wahl auf Grund der rheinischen Städteordnung jetzt die Möglichkeit gegeben, von sich aus auf 12 Jahre einen kommunistischen Oberbürgermeister zu ernennen und das kann u. E. nach der ganzen Sachlage nur ein Sozialdemokrat sein.

einigermassen bei Laune ist — sechs Mark wird er wohl rausziehen — oder fünf — na, wenn schon —

Da ist ihn eine etwas verrückte und affektierte Frauenstimme aus seinen trübten Betrachtungen. Eine kleine Alexander Person mit graublichem Gesicht, das von Falten zerfurcht war und dennoch die Spuren längst verblissener Schönheit ahnen ließ, gestikuliert lebhaft an der Theke und zerkerte mit dem Beamten, der die Annahme einiger vom Alter vergilbter Wäschestücke verweigerte. „Das ist Vorfrügschmäße“, freudige die exaltierte kleine Person, „bitte sehr, mein Herr, Vorfrügschmäße!“

Während sie sich dann hilflos im Sozial umbludte, nippten die roten Glasröhrchen auf dem altmodischen, viel zu hohen Stuhl grotesk hin und her. Dann versuchte sie die Situation durch ein ihr eigenes, befreitendes Lachen zu retten, wovon aber der unerbittliche Subalternruf hinter dem Tisch nicht die geringste Notiz nahm. Der Beamte wühlte bereits in einem andern Bündel herum, das ihm eine hagere, bleiche Frau mit knöchigen Händen hingehängt hatte.

Das Aufklappen der kleinen, temperamentvollen Person hatte den letzten Zweifel beseitigt.

Das war ja Sonja. Sonja, die er einige Monate hatte lieben dürfen, um sie dann für den Rest seines Lebens zu hassen. Sonja, der er sein Glück verdankte. Das war das alte Lachen gewesen, offenbar das einzige was ihr verblieben — immer hatte sie an die Bestimmung und den Sieg des Lachens in dieser Welt geglaubt. In seiner Phantasie hatte er sie sich im Wohlleben schwelgend vorgestellt, und ihr gerade deswegen um so mehr angezogen — aber jetzt empfand er sich als Mittels — ging es ihr doch offenbar um nichts besser als ihm.

„Guten Tag, Sonja!“
Sie blinzelte ihn aus kurzschüssigen Augen an.
„Wer bist du?“
„Erich Walberg!“
„Erich Walberg?“
„Entkennen Sie sich denn nicht einmal? An damals? In die „Geist-Var“? Dort traten Sie doch auf. Wissen Sie nicht mehr, daß ich Ihnen ein kostbares Perlenhalsband schenkte...?“

„Ach ja — meine Perlen — nun kenne ich Sie wieder — ach ja — die Perlen sind schon längst unter den Hammer gekommen...“
Da wurde seine Nummer aufgerufen. Er ging an den Schalter, erhielt fünf Mark, die er nachdenklich in die Tasche schob.

Inzwischen hatte sie die zurückgewiesene vergilbte Wäsche wieder eingepackt und erwartete ihn beim Ausgang. Langsam schlenderten sie die Straße hinunter. Sonja antwortete

Blutige Prügelei im Münchener Stadtrat

Gatenkreuzler stürzten sich auf die Kommunisten — Altknecht und Tintenläufer als Zuschauer

In der Dienstagssitzung des Münchener Stadtrats kam es zu einem von den Nationalsozialisten veranlassenen Tumult und zu blutigen Prügeleien.

Der Kampf begann im Anschluß an eine Bemerkung eines Stadtrats der Bayerischen Volkspartei, in der von den Nationalsozialisten als U.S.P. Ertrag die Rede war. Die Gatenkreuzler sprangen von ihren Sitzen und kürten gegen die Sitze der Bayerischen Volkspartei vor. Zunächst konnten Tätlichkeiten vermieden werden. Der Tumult hielt aber längere Zeit an, als plötzlich ein Kommunist rief: „Die Nazis sind der organisierte Arbeitermord.“ Sofort entwickelte sich eine regelrechte Schlägerei, in der sich die Gatenkreuzler auf die Kommunisten und auf einzelne Sozialdemokraten warfen. Es wurde mit Häften und Stühlen gearbeitet. Altknecht, Tintenläufer wurden zerstückt, Augengläser zertrümmert und im Ru war der gesamte Stadtrat in eine solche Verwirrung verwickelt, daß es blutige Gefächter gab. Der Oberbürgermeister schloß eilig die Sitzung. Auch die Tribüne mußte er räumen lassen, da dort die Gatenkreuzler und Kommunisten ebenfalls aneinander geraten waren.

Die Schlägerei dauerte geraume Zeit. Nach Wiederöffnung der Sitzung sprach der Oberbürgermeister sein Bedauern über den Vorfall aus und erteilte verschiedene Ordnungsrufe.

Unterlassung nötiger Arbeiten bei der Reichsbahn

Ein gefährliches Druckmittel gegen die Ablehnung der Tarifherhöhung

Der Verwaltungsrat der Reichseisenbahn, dessen Antrag auf Tarifherhöhung bekanntlich keine Gegenliebe bei der Regierung findet, hat seine Zustimmung zu einem sofort durchzuführenden Einschränkungsprgramm gegeben. Durch Herabsetzung der Tagewerke des Personals, Entlassung von Arbeitern und durch Unterlassung nötiger Arbeiten an Bahnen und Fahrzeugen müssen folgende weitere entsprechende Einsparungen vorgenommen werden, bis die Betriebsmaßnahmen wieder die notwendige Höhe erreicht haben. Die Mittel, die der Reichsbahn durch den Anstich des Reiches an die Mobilisierungsaufleihe zufließen sollen, können nicht für Ausgaben des laufenden Betriebes verwendet werden und entbinden die Verwaltung nicht von der Verpflichtung, für den Ausgleich der Betriebsrechnung durch Erhöhung der Einnahmen Sorge zu tragen.

Der „Soz. Pressedienst“ schreibt dazu: „Damit hat der Streik um die Tarifherhöhung eine geradezu unerhörte Wendung genommen. Mit dem Beschluß des Verwaltungsrats soll zweifellos auf die Regierung ein Druck ausgeübt werden, damit sie ihre Zustimmung zu der geordneten Tarifherhöhung gibt. Die Maßnahme des Verwaltungsrats ist um so unerhörter, als die Tarifherhöhung in der Finanzentwicklung bei der Reichsbahngesellschaft nicht begründet ist und weil die geforderte Tarifherhöhung jeder positiven Konjunkturpolitik widerspricht. Der Wirtschaftler und Techniker Dr. Müller treibt eine Tarifpolitik, die an Weltfremdheit wohl alles übertrifft, was Bürokratie sich in den letzten Jahren leistet hat.“

Der Youngplan und die französischen Sozialisten

Warum sie für ihn stimmen werden

Für Debatte über den Youngplan, die am Donnerstag in der französischen Kammer beginnt und voraussichtlich zwei Tage dauern wird, haben sich bereits 16 Redner gemeldet. Darunter die Sozialisten Léon Blum, Aurio und Gumbach, die radikalen Abgeordneten Perriot, Bergien und Bonnet, die Ueberparteiern Martin, Mandel, Dubois und Franklin Bouillon.

Blum erklärt heute im „Populaire“, warum die französischen Sozialisten für den Youngplan stimmen werden. Die Sozialisten dachten keineswegs daran, etwa dadurch Tardieu ihr Vertrauen auszusprechen. Im Gegenteil, sie misstrauten ihm aufs äußerste und hielten ihn für unfähig, aus dem Youngplan alles Nützliche herauszuholen. Aber bei der Ratifizierung des Youngplanes, der die Ordnung der Friedensbemühungen der sozialistischen Internationale im letzten Jahrzehnt darstelle, gebe die Regierung und ihre Reichsmehrheit den Sozialisten endlich die lang ersehnte Anerkennung.

mit forciert Stimme von ihren Riesenerfolgen in sämtlichen Hauptstädten — hier und da freute sie ein neckisch wackelndes, frampfhaftes Lachen ein.

„Mein Lächeln hat mir überall zum Sieg verholfen — ich sagte Ihnen ja schon damals immer: — man muß sich durchs Leben lacheln. Hat man die Wahl zwischen Lachen und Weinen, wählt man am besten erkeres. Das Glück sucht die Lachenden auf!“ Und Sonja lachte.

Ja — und dann hatte sie sich dazu überreden lassen, ihre Karriere aufzugeben. Ein Mann in gesicherter Position, aber glücklich eifersüchtig. Valbot hatte er sie neplat, dann sei sie eines Tages auf und davon gegangen.

Ja — und ihn, Erich Walberg, war es auch glänzend gegangen. Er war reichlich gewesen, natürlich, Vermögen hatten seine Hände passiert, aber ein betrügerischer Compagnon hatte ihn dann hereingerissen — so ist das Leben... in

In ihm weinte es. Trotz aller äußeren Verstellung leuchtete schmerzliche Ergreiftheit und Wehmüt aus seinen Augen. Er konnte und wollte nicht weitere täuschende Nebenarten über sein verpielltes Leben machen. Ebenso wenig konnte er Sonjas frampfhaft unbefümmertes Geklaue länger mit anhören. Er entschloß sich, zu achn und reichte ihr mit einer weiten Bewegung die Hand.

In diesem Augenblick erschütterte ihn die verärrte Grimasse ihres Lächelns derart, daß er ihr vertriehen das Fünftmarkstück in ihr Paket hineinstob. Mit einem diskreten Seitenblick hatte sie es wohl bemerkt, tat aber gänzlich unberührt.

Warum er es nur so eilig hat, dachte sie, während sie ihm nachblickte, immer noch derselbe sentimentale Trottel, aber ein netter Kerl, trotzdem...

Kärmjenern bei „Gyantsali“. Bei der Aufführung von Friedrich Wolfs „Gyantsali“ durch eine Truppe junger Berliner Schauspieler im Stadttheater in Basel kam es zu derartigen Kärmjenern, daß die Vorstellung abgebrochen werden mußte. Das Handgemenge, das sich in den verschiedenen Rängen entwickelte, zwang die Polizei zum Einschreiten. Nach Wiederherstellung der Ruhe konnte die Aufführung zu Ende geführt werden. Den Darstellern wurde am Schluß eine Ovation dargebracht.

„Gruppe junger Schauspieler“ fährt nach Moskau. Die „Gruppe junger Schauspieler“ (Berlin) beginnt demnächst ein einmonatiges Gastspiel in Moskau. Es sollen in Moskau Martin Lampels „Revolution im Erziehungshaus“ und Friedrich Wolfs „Gyantsali“ gezeigt werden. Die Moskauer Preise begünstigt dieses Gastspiel, als neue Gruppe auf dem Wege zur Annäherung des russischen Theaters an die proletarischen Theatertruppe des Auslandes.

Wildgarten Freudental im Frühling

Die Tiere haben den Winter gut überstanden — Was es dort Neues gibt

Der ungewöhnlich milde Winter, der uns nach dem Erleben des vorjährigen fast wie ein Wunder anmutet, ist auch, so schreibt uns die Wildgartengesellschaft, nicht ohne günstigen Einfluss auf den Wildgarten und seiner Ansassen geblieben. Im sonnigen Lichte liegt schon heute eine Vorfrühlingsstimmung über dem idyllischen Freudental, an den Ufern der Gewässer spritzen die jungen Gräser und bieten dem äsenden Wild Futter, die ihm nach der einjüngigen Winterkost sehr willkommen sind. Jungtieren ist das milde Wetter besonders günstig gewesen. Die ersten sind durchgehend guten Geduldens. Der Besucher wird von ihrem Aussehen, ebenso wie allgemein von dem des Wildes, voll begeistert sein können. Besonders gilt das auch von den bisherigen Sorgenfindern, dem

Rehwild.

Auch seinetwegen hofft man einwetlen außer Sorge sein zu können. Als im September die Wälder uns mit drei Frühlingsen beglückte, sah deren Zukunft angesichts des Winters nicht sehr rosig aus. Nun — sie sind prächtig gedeihen. Die drei prächtigen Rehe mit ihren listigen Schauern sind die Glorien des Wildgartens und die Lust der Pustelkump. Ihre munteren Spiele — sie führen regelrechte Boxkämpfe auf — zu beobachten, ist ungemein ergötlich.

Rehstämme.

desen Jänsen den Winterbau nun auch wieder verlassen haben, und die den Besuchern gegenüber sehr antraulich sind, erhebt sich ein festgefügt

Wolfsjäger.

der mit einem Paar Wölfen besetzt ist. Es war ein sehr glücklicher Gedanke des Zoo Direktors, uns zwei junge weibliche Wölfe zum Geschenk zu machen. Durch Austausch mit dem Zoo Königsberg gelangten wir in den Besitz eines Mädchens, eines prächtigen Weibchens. Es wird hoffentlich in einer glücklichen Kreuzung mit seiner jugendlichen weiblichen Wölfin kommen.

Unser Rothirsch hat sein vorjähriges Geweih Ende Februar — übrigens 4 Wochen früher als im vergangenen Jahr — abgeworfen und schließt bereits die neuen Stangen. Der Rehbock trägt schon seit einigen Wochen das neue hochstehende Geweih, das natürlich noch im Woll steht. Die Rehe zeigen bereits Spuren der Veräberung.

Die Vogelwelt

hat längst ihr Sommerquartier bezogen und zeigt sich durchweg in strahlendem Hochzeitskleid. Besonders herrlichen Anblick bieten die prächtigen Fasanen, die die Kolkraben, deren schillerndes Gewand in der Sonne glänzt, und der blaue Pfau haben, der seinen prunkenden Schwanz nun auch entfalten wird. Freilich, er ist lauten Freuden seiner Umgebung abhold, bevorzugt mehr den nahen Waldrand, der ihm die Möglichkeit des Aufbaumens, einer seiner Lebensgewohnheiten, bietet. Auch die Wilderpel auf dem Teiche prahlen mit ihrem bun-

schillernden Gefieder, während die Schwäne in stillen, weichen Federkleid stolz und erhaben ihre ruhigen Bahnen ziehen. Allein die Enten konnten ihr Winterquartier noch nicht verlassen.

Die neueste Erwerbung sind zwei Rothirsche.

ein Alttier und ein Stierkalb, welche vor einigen Tagen im Revier der Oberförsterei Rastawen in der Mündung der beiden angelaufen wurden. Sie sind ein sehr willkommener Zuwachs unseres Rothirschbestandes, behufs Winterrückführung. Das Gatter war ihnen natürlich fremd, in verständlicher Sehnsucht nach ihrer ursprünglichen Heimat strebten sie hoffnungsvoll dem gegenüberliegenden Vergewald zu. Nun, sie werden sich in das Unvermeidliche bald fügen und sind auf gutem Wege dazu. Unsere heimischen Hirsche nahmen merkwürdigerweise fast gar keine Notiz von diesen neuen Ankömmlingen. Tagegen bereitete der Bison seinen ostpreussischen Landsleuten einen begeisterten Empfang.

Zweifelslos bietet der Wildgarten eine Fülle von Beobachtungsmöglichkeiten, die jeden Besucher auf seine Kosten kommen lässt. Der interessierte Kenner und Liebhaber kann biologische Studien anstellen, die die freie Wildbahn ihm selten und nur bedingt ermöglicht, der flüchtige Beobachter und Spaziergänger eignet sich spielend die

Kenntnis unserer heimischen Wildarten und Tiere

an und erweist sich der beliebten Natur. Der Jugend und ihren Erziehern und Lehrern erschließen sich zahlreiche Möglichkeiten zur Belehrung und Unterweisung. In diesem Sinne wird die Wildgartengesellschaft nach wie vor bestrebt sein, ihre gemeinnützige kulturelle Aufgabe zu erfüllen, hoffend, sich immer weitere Kreise von Freunden und Gönnern zu erwerben, worin die beste Gewähr liegt, den Wildgarten zu erhalten und auszubauen, soweit es im Bereich der beschränkten Mittel möglich ist.

Wenn vorher hervorgehoben wurde, daß das Wild den Winter gut überstanden hat, so ist es eine angenehme Pflicht, in Dankbarkeit der gütigen Gönner und Sammler von Kautanen. Gedenken wir, dieses wertvollen Winterunterstützer, zu gedenken, die in reicher Fülle aus Stadt und Land, im besonderen auch aus dem Werber, angekommen sind. Unsere Jugend dürfte daran einen ganz besonders dankenswerten Anteil haben. Die Futterpflege bleibt neben anderem immer eine der größten und insbesondere gekostet sich die Fütterungsverordnung für das Mandat sehr schwer. Für ausstellende Rabauer, Werber, Gönner, Raben, Krähen, Spatzen, Fische usw. ist die Wildgartengesellschaft dankbarer Spender und Bittet, gegebenenfalls um Anruf in Freudental — Fernsprecher 4581 — zwecks Verabredung über Abholung.

Wir fügen noch die dringende Bitte an die Besucher des Wildgartens hinzu, auf mitgebrachte Hunde sorgfältig zu achten. Wer sich seines Hundes nicht sicher ist, muß ihn unbedingt an die Leine nehmen; im anderen Falle können sehr schwere Schäden entstehen.

Irreümer ohne Bedeutung / Von Ricardo

In zwei Fällen soll der Angeklagte ihm anvertraute Kassengeber unterschlagen haben. Insgesamt handelt es sich um etwa 200 Gulden. Der Angeklagte bestreitet jede Schuld. Er habe öfter größere Summen mitführen müssen, um im Hain Vergnügungen vornehmen zu können, er habe häufig Gelegenheitsarbeiter bezahlt, er habe hier und da für die Firma Gelder entrichtet, und bei der Abrechnung sei eben ein Manko entstanden. Wie und woher, könne er nicht sagen. Jedenfalls habe er das Geld nicht unterschlagen und für sich verbraucht, auch habe er den Schaden gut machen wollen, indem er auf einen Teil seines Gehalts verzichtete bis zur Deckung der fehlenden Summen.

Die Beweisaufnahme läßt doch erhebliche Zweifel an der Darstellung des Beschuldigten aufkommen. Er hat sich immer wieder um die Abrechnungen zu drücken versucht; einmal soll er Beträge freigegeben haben. Natürlich kann er diese Manipulationen aus Sorge um den Fehlbetrag getätigt haben, andererseits läßt sich der Verdacht unehrlichen Handelns nicht von der Hand weisen.

Der Amtsanwalt hält den Angeklagten für überführt, schuldig der Unterschlagung in zwei Fällen. Er verlangt Verurteilung, Gefängnis.

Der Verteidiger des Angeklagten operiert mit der Jugend und Unerschaffenheit seines Schützlings. Den jungen Menschen auch nur für kurze Zeit ins Gefängnis stecken, heißt seine ganze Zukunft in Frage stellen. Er sei bisher unbescholtener, ein Freiruch sei durchaus berechtigt, denn voll erwiesen sei nichts, falls aber das Gericht doch zur Verurteilung kommen sollte, so wäre denkbar größte Milde am Platze, denn die Jugend des Angeklagten ... und nochmals die Jugend.

Das Gericht berätet und verkündet dann das Urteil. Der Angeklagte ist wegen Unterschlagung in zwei Fällen zu verurteilt. Das Gericht ist von seiner Schuld überzeugt. Das Alter des Angeklagten könne nicht die Tat entschuldigen, auch als Strafmildernd könne es nicht angesehen werden, schließlich sei der Angeklagte ja achtundzwanzig Jahre alt und da ...

Hier unterbricht der Verteidiger den Richter: „Der Angeklagte ist erst zwanzig Jahre alt, Herr Vorsitzender!“

„Soool!“ macht der Richter, von der Unterbrechung unangenehm berührt, „hm, na schön, also zwanzig Jahre ... richtig, das stimmt.“ Und er fährt in seiner Urteilsbegründung fort, als ob die Unterbrechung nicht stattgefunden habe. Der Angeklagte wird verurteilt. Zu Gefängnis.

Ein Sünder von zwanzig oder achtundzwanzig Jahren — ein kleiner Irrtum ohne wesentliche Bedeutung?

Obser kleine Irrtum ist ohne tragische Folgen. Es ist mehr ein kleiner Witz und Klug nur im Munde des Angeklagten so komisch.

Mutter Natur hat ihn nicht mit besonders überausenden geistigen Fähigkeiten ausgestattet. Er ist ein Kind vom Lande und führt ein Gespann seines Vaters, mit dem er wohl ausschließlich Duna fährt. Er hat einen anderen Knecht aus nächstem Anlaß schwer verprügelt und steht nun vor Gericht, um sich zu verantworten. Er ist ein achtundzwanzigjähriger, strammer Bursche und gibt seine Tat unumwunden an. Er schreit mit einer Stimme, die die Fenster erschallen läßt, seine Verletzungen in den Saal. Er spricht lachend und fröhlich. Der andere hatte ihm mit der Peitsche die Zigarette aus dem Munde geschlagen, und da habe er ihn verhaßt.

Jawohl. Und als der andere hingefallen war, da habe er ihm in seiner Wut ein paar Schläge versetzt. Jawohl.

Also Heberfährten der Notwehr.

Jawohl! brüllt der Angeklagte los.

Der Amtsanwalt beantragt bei Zustimmung mildernder Umstände eine kleine Geldstrafe.

Ob der Angeklagte noch etwas zu sagen habe? fragt der Richter.

Jawohl! donnert der los, verstummt aber sofort jäh.

„Na und?“ wird er aufgemuntert.

„Hohe Herren!“ kommt es dröhnend aus dem Munde des Angeklagten, „hohe Herren, ich bin erst achtzehn Jahre alt und nehme eine Strafe gerne an!“ Er schweigt.

„Gerne?“ wundert sich der Richter.

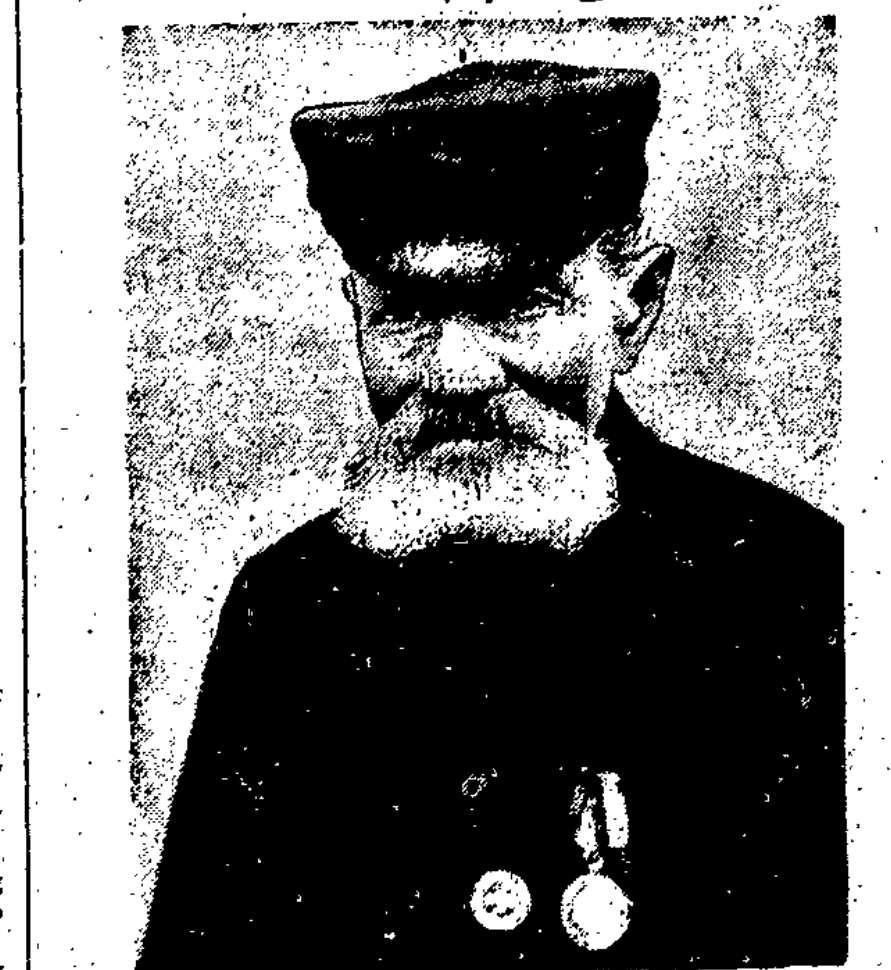
„Ungerne!“ trompetet der kleine Sünder zurück.

„Ach so!“ jagt der Richter und verurteilt ihn zu 15 Gulden.

„Danke sehr!“ schreit der Verurteilte mit vollem Organ und geht.

Ein kleiner Irrtum — wirklich ohne Bedeutung!

120 Menschen getötet



Der jetzt im Anstalt lebende Kapitän Heinrich Ringhoff aus Guxhagen, der im 82. Lebensjahre steht, rettete in seiner 37jährigen Seefahrtzeit insgesamt 120 Menschen aus Seenot. Er besitzt Rettungsurkunden aus aller Herren Länder.

Standesamt vom 25. März 1930

Todesfälle: Kaufmann Robert Strunk, 48 J. — Anna, 55 J. — Sohn Otto des Arbeiters Paul Schmittowitz, 4 J.

Sozialdemokrat. Partei der Freien Stadt Danzig

Auf Beschluß des Landesvorstandes wird zu Sonntag, den 27. April 1930, vormittags 9 Uhr, nach dem Plenar-Sitzungsanlaß des Volkstages in Danzig ein

Parteitag

mit folgender vorläufiger Tagesordnung einberufen:

1. Tätigkeitsbericht des Landesvorstandes. Referent: Genosse Man.
2. Bericht der Volkstagsfraktion. Referent: Genosse Brill.
3. Neuwahl der Partei-Instanzen.
4. Beratung eingegangener Anträge.

Zur Teilnahme am Parteitag sind berechtigt:

Die Delegierten der Partei aus den Ortsvereinen. Die vom Landesvorstand berufenen Referenten und die Mitglieder des Partei-Ausschusses. Je 1 Vertreter der Geschäftsleitung, der Redaktion und der Pressekommission der „Volksstimme“ und 1 Vertreter des Bildungsausschusses.

Die Kosten der Delegation tragen die Ortsvereine.

Anträge von den Ortsvereinen für den Parteitag bitten wir, dem Parteibüro so rechtzeitig einzusenden, daß sie zwei Wochen vor dem Parteitag in der „Volksstimme“ veröffentlicht werden können. Der Landesvorstand.

Wundschau auf dem Wochenmarkt

Der Markt ist gut besetzt, aber die Nachfrage gering. Eier preisen pro Mandel 1,00—1,30 Gulden, Butter das Pfund 1,80—1,90 Gulden, Brathühner das Stück 3,00—3,50 Gulden, Gänse das Pfund 1,00—1,20 Gulden, Enten 1,30—1,40 Gulden. Ein Lammchen kostete 0,80—1,00 Gulden, Puten das Pfund 1,00—1,20 Gulden.

Schweinefleisch (Schulter) kostet das Pfund 1,10—1,15 Gulden, Schinken 1,20 Gulden, Markbraten 1,30—1,40 Gulden, Milchkühe 1,25 Gulden, Kälber 1,30 Gulden. Rindfleisch das Pfund 0,90—1,00 Gulden und schieres Rindfleisch 1,20 Gulden, Hammelfleisch 1,00—1,20 Gulden, Kalbfleisch 70, 80 Pf. und 1,20 Gulden.

Die Käsehändler bieten Käse an, das Pfund für 1,10—1,40 Gulden, Schmelzkäse pro Pfund 1,80 Gulden. Drei saure Gurken kosten 25 Pf., zwei Zitronen 15 Pf., auch vier Stück für 25 Pf.

Jein Pfund Kartoffeln werden mit 45 Pf. bezahlt. Das Köpchen Blumenkohl kostet 1,80 Gulden, Spinat pro Pfund 1,40 Gulden, Nudelschalen das Bündchen 40 Pf., Salat das Köpchen 25—35 Pf., Rosenkohl das Pfund 30 Pf., Weizkohl 10 Pf., Rotkohl 20 Pf., Sellerie 40 Pf., Schwarzwurzeln 60 Pf., Zwiebeln 15 Pf., vier Kaffeebohnen 1,00 Gulden, Tafeläpfel pro Pfund 40—60 Pf.

Der Blumenmarkt hat viel Birnenarten, Äpfel, Äpfel und Schneeglöckchen. Ein Topfschen mit Daffodillen soll 1,00—1,40 Gulden bringen. Ein Sträußchen Schneeglöckchen kostet 20 Pf.

Der Fischmarkt hat sehr reiche Zufuhr von Fischen aller Art. Pommes kosten das Pfund 40—50 Pf., Hühner 35—50 Pf., Quappen 70 Pf., frische Geringe 80 Pf., Silberlachs 2,00 Gulden, kleine Barsche 60 Pf., Hechte 1,00 Gulden. Traute.

Sie wollen sich nicht beruhigen

Eine neue Erklärung der Schnaps-Interessenten

Die Alkoholindustrie hat zu der bekannten Erklärung des Senats eine längere Stellungnahme der Presse aneignet, die neben einigen unangebrachten Ausfällen gegen die Regierung eine Unterbindung der Auswirkungen der Erhöhung der Alkoholabgabe enthält. Mit Zahlenmaterial wird der Nachweis zu führen versucht, daß sich gleichzeitig mit der Erhöhung der Umsatzsteuer die Bank- und andere Zinsen und Veranlassungen entsprechend erhöhen. Schließlich wird behauptet, daß die Erklärung des Senats „vollkommen unverständlich und irreführend“ sei. Ferner wird wiederum auf die durch die erhöhte Abgabe bedingte Arbeitslosigkeit, Schmutz usw. usw. hingewiesen.

Da die „Warnung“ der Alkohol-Interessenten, wie der Finanzsenator im Volkstag feststellte, auf bewußten Unwahrheiten beruhe, wird man auch die neue Stellungnahme, die sich im Augenblick nicht überprüfbar läßt, mit größter Skepsis entgegennehmen müssen. Allerdings haben die Spiritusfabrikanten es vorgezogen, dem Senat ihre neue Erklärung nicht zu zeigen, was sicherlich nicht für die Stillschaltung der angegebenen Gründe spricht. Es wird abzuwarten sein, was der Senat, dem ja noch im Laufe der Beratungen über die Erhöhung der Ertragsabgabe Gelegenheit geboten werden wird, sich ausgiebig mit der ganzen Materie zu befassen, auf die neuen Argumente antworten wird.

Die Autosteuer soll ermäßigt werden

Eine Forderung der Deutschnationalen

Ausgerechnet in einer Zeit, wo im Volkstag scharfe Kämpfe geführt werden, um dem Freistaat die Mittel zu verschaffen, die er zu seiner Existenz braucht, kommen die Deutschnationalen mit einem Antrag, den Autobesitzern eine Steuererleichterung zuteil werden zu lassen. Ein deutschnationaler Geheime Rat fordert die Herabsetzung der Kraftfahrzeugsteuer um 50 Prozent, außerdem Fortfall des bisher erhobenen Zuschlages auf die Kraftfahrzeugsteuer in Höhe von 25 Prozent. Dieser Zuschlag wird erhoben, um die bestehenden Straßen und Chaussees dem Kraftwagenverkehr anzupassen; ferner zur Anlage von Automobilstraßen.

Die deutschnationalen Autobesitzer sind also der Meinung, daß nicht die Interessenten in erster Linie dazu beizutragen haben, daß die Straßen dem Autoverkehr gewachsen sind, sondern sie wollen diese Lasten auch auf die Allgemeinheit abwälzen. Daraus kann selbstverständlich nichts werden.

Feuer in Schwabental. Gegen 10 Uhr abends wurde gestern die Danziger Feuerwehr nach dem Restaurant Schwabental bei Dölling gerufen, wo Teile eines Lagerbalkens und Ständer einer Fachwerkbauwand in Brand geraten waren. Entstanden ist das Feuer durch die ausstrahlende Hitze eines Schornsteinrohrs. Die Wehr traf erst gegen 2 Uhr morgens in Danzig ein, da sie auf dem Heimweg eine Panne hatte.

Polizeibericht vom 26. März 1930. Festgenommen wurden 9 Personen, darunter 1 wegen Betruges, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Diebstahls, 5 wegen Trunkenheit, 1 in Polizeigeb.

Aus aller Welt

Todesurteil gegen Libuda aufgehoben

Der Schneidemühl-Prozess vor dem Reichsgericht

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichtes hat in seiner Dienstagsitzung unter Vorsitz von Reichsanwalt Neumann das am 11. Dezember 1929 vom Schwurgericht Schneidemühl auf Todesstrafe und 8 Jahre Zuchthaus lautende Urteil gegen Paul Libuda aufgehoben; die Revision des gleichzeitigen zum Tode verurteilten Ludwig Baginski wurde zwar als unbegründet verworfen, aber durch das dem Angeklagten Libuda betreffende Revisionsurteil zwangsweise aufgehoben. Die Angeklagten sollen am 25. April 1930 den Chemnitzer Viehhändler Kasch, den sie unter der Angabe, mit ihm Viehverkäufe zu tätigen, nach Schneidemühl gelockt hatten, ermordet und beraubt haben. Der Angeklagte Libuda bestreitet, daß er an dem Mord beteiligt gewesen sei. Er habe zwar, veranlaßt durch die Drohungen des Baginski, die Leiche des Kasch mit begraben, aber von dem Mord selbst oder von einer Vorbereitung zum Mord will er nichts gewußt haben. Das Schneidemühl-Schwurgericht hat auf Grund der Aussagen des Libuda die Tat rekonstruiert, ihm aber in den entscheidenden Punkten, daß er von der Tat nichts gewußt habe, keinen Glauben geschenkt.

In der Revisionsbegründung heißt es, die Annahme einer Mittäterschaft müsse voraussetzen,

daß der Mittäter die Tat als seine eigene wolle,

unabhängig vom Willen des anderen. Bei Libuda aber habe das Schneidemühl-Schwurgericht in der Urteilsbegründung festgestellt, daß er unerfahren, geistig minderwertig und nach seiner geistigen und seelischen Veranlagung gar nicht dazu in der Lage wäre, den tödlichen Schuß auf Kasch abzugeben. Mittäter seien aber immer nur wegen Mordes strafbar, wenn sie mit Ueberlegung gehandelt haben. Die Mittäterschaft des Libuda scheine zwar einwandfrei zu sein, aber das Gericht habe in der Begründung des Urteils nicht die Ueberlegung geprüft. Das Urteil des Schwurgerichtes Schneidemühl vom 11. Dezember 1929 in der Sache des Angeklagten Libuda sei deshalb aufzuheben und zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung zurückzuweisen, während Baginski Revision zwar verworfen, das Todesurteil gegen ihn aber zwangsweise aufgehoben wurde.

Ein Todesurteil

Wegen Mordes in Tateinheit mit Raubüberfall mit Todeserfolg verurteilte das Schwurgericht in Stade den Dienstknecht Wilhelm Müller aus Sauerstedt zum Tode. Müller hatte am 19. Dezember 1929 einen Raubmord an dem Eierhändler Steffens aus Moisburg verübt. Er brachte Steffens durch Schläge schwere Schädelfraktur bei, denen Steffens 6 Tage später erlag.

Verfahren gegen Baumwächter Schulz eingestellt

Wegen Mangels an Beweisen

Das Verfahren gegen den Baumwächter Schulz in Berlin wegen Ermordung der elfjährigen Hilke Zäpernick wird, dem „Berl. Tageblatt“ zufolge, von der Staatsanwaltschaft zur Einstellung gebracht werden. Die Einstellung des Verfahrens wird wegen Mangels an Beweisen erfolgen. Wegen der Beurteilung, die Schulz vor zwei Wochen wegen Unterschlagung, begangen an seiner Tochter, erfahren hat, hat er Berufung eingelegt.

Ein mecklenburgischer Architekt spurlos verschwunden. Der Architekt Kränker aus Dorf Mecklenburg bei Bismarck ist spurlos verschwunden. Kränker wollte zu Besuch bei seinem Bruder in Rottensdorf bei Schönberg und war mit seinem Motorrad nach Schönberg gefahren und fuhr dann mit dem Motorrad nach Rottensdorf zurück. Weber dort noch im Dorf Mecklenburg hat Kränker sich eingefunden; seitdem fehlt jede Spur

von ihm. Man weiß nicht, ob er einem Unglücksfall oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Alle polizeilichen Nachforschungen in West-Mecklenburg und Lübeck blieben bisher ohne Erfolg.

Von der eigenen Tochter erschlagen

Ein Streit als Anlaß

Ein fünfzehnjähriges Mädchen in North Bay (Ontario) hat seine Mutter mit einer Axt erschlagen. Ein Streit zwischen Mutter und Tochter, weil letztere nicht zur Schule gegangen war, scheint den Anlaß zu dem Verbrechen gebildet zu haben.

Explosion einer Handgranate

Fünf Soldaten verletzt

Bei einer Übung der 5. Eskadron des 10. Kavallerieregiments in Ungvar im Handgranatenversen explodierte eine Handgranate über dem Kopf eines Soldaten. Dieser und der hinter ihm stehende Instruktoren, ein Oberleutnant, wurden schwer verletzt. Neben wurde je ein Auge ausgeschlagen, den Soldaten außerdem der linke Arm abgerissen. Sie wurden sofort im Krankenhaus operiert. Ihr Zustand ist ernst. Drei weitere Soldaten wurden leicht verletzt.

Sie mordeten acht Menschen

Trichinen.

In Sultgart und seiner weiteren Umgebung sind nach Genuß von Fleischspeisen 45 Personen an Trichinose erkrankt. Sieben von ihnen sind bereits verstorben und bei der außerordentlich schweren Natur der Erkrankung ist wahrscheinlich noch mit weiteren Todesfällen zu rechnen. Die Ueberlebensschancen mit Trichinen führt im Körper sehr schwere Krankheitsercheinungen hervor, besonders heftige Muskelschmerzen, Schwellungen, hochgradiges Fieber, Rötungen und führt in etwa 30 von hundert Fällen zum Tode.



Ein Flugzeug vermisst

Wie Havas aus Dakar meldet, wird ein mit zwei Personen besetztes Flugzeug, das am 13. März nach dem belgischen Kongo aufgeflogen war, vermisst. Das Flugzeug hat einen Aktionsradius von 800 Kilometern und hatte Lebensmittel für 14 Tage mitgenommen.

Cheppac Graf Königsdoer verhaftet

Die Logierbetrüger

Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete Montag den Grafen Eberhard v. Königsdoer, den Sohn des früheren Polizeipräsidenten von Kassel, und dessen Gattin, eine Tochter des Nationalökonomens Theodor Dörfler, wegen umfangreicher Betrugsmanöver, die bis in das Jahr 1927 zurückreichen. Wegen des Ehepaars hat der Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium Haftbefehl erlassen. Das schon betagte Ehepaar, der Mann ist 65 Jahre alt, mietete sich in eleganten Wohnungen im Westen Berlins ein, deren Inhabertinnen, meist alte Damen, vertrieben und pflegte während der Abwesenheit der Besitzcrinnen Teppiche und Tafeldecken in Leihhäusern zu verleihen. Bei der Rückkehr der Wohnungsinhaberinnen weigerte sich das Ehepaar, die Miete zu bezahlen und mußte exmittiert werden. Bisher sind dem Ehepaar fünf Fälle von Logierbetrug nachgewiesen worden. Auch stellte man fest, daß zahlreiche kleine Kaufleute, die dem Ehepaar Geld geliehen hatten, geschädigt sind.

Riefenschadenfeuer in Zinowjew

Dienstag kam gegen 9 Uhr abends in Zinowjew bei Eberswalde im Keller der Weizenmühle der Schöpfmühle Mühle A. G., einer Zweigniederlassung der Schöpfmühle Mühle A. G., ein Brand aus, der sehr rasch einen riesigen Umfang annahm. In weniger als einer Stunde stand das gesamte vierstöckige hohe Mittergebäude der großen Mühle in hellen Flammen. Die Hitze war verheerend, daß an ein Abfließen des Hauptgebäudes nicht zu denken war, trotzdem zahlreiche Notrufkriegen aus vielen Schlauchleitungen die Bekämpfung des Feuers aufnahmen. Bald stand ein rechts angrenzendes Wohngebäude und der links abzweigende, große, mit Reis und Getreidevorräten gefüllte Speicher ebenfalls in heller Glut. Der Schaden dürfte mehrere Millionen betragen.

Das Oberbergische Sanatorium für Kerventrante in Kospel bei Gummersbach (Rheinprovinz) ist gestern früh mit der gesamten Einrichtung niedergebrannt. Vorgefunden wurde die Lichtleitung plötzlich verlegt, doch gingen die Bewohner nichtschadend zu Bett. Vermutlich entstand dann Kurzschluß und verursachte das Feuer. Menschen sind durch den Brand nicht zu Schaden gekommen.

Sich selbst den Bauch aufgeschlitzt

Wegen unerträglicher Schmerzen

In Schönberg bei Hirschberg hat sich eine 53 Jahre alte Frau, die wegen eines Bruchleidens unerträgliche Schmerzen litt, mit einem Küchenmesser selbst den Bauch aufgeschlitzt, so daß die Eingeweide herausstraten. Die Frau wurde bei vollem Bewußtsein ins Krankenhaus gebracht. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

Ganze Familie bei einem Brande umgekommen

Einem Brande fiel gestern früh in einem Hause in der Vorstadt Baythe in Neuporf eine ganze Familie von sechs Personen und ein Schlafbursche zum Opfer. Das Feuer ist vermutlich durch einen überhitzten Ofen im ersten Stockwerk verursacht worden und hat den übrigen Hausbewohnern den Ausgang abgeschnitten. Unter den Toten befinden sich vier Kinder.

Frau Hanau legt den Hungerstreik fort

Frau Hanau legt im Gefängnis St. Lazare in Paris den Hungerstreik fort. Die polizeiliche Untersuchung hat hinsichtlich der Flucht der Frau Hanau aus dem Krankenhaus keine neuen Momente erbracht.

Verbrechereinfassung in Mexiko?

Sie kommen alle aus Chicago

In der mexikanischen Presse kommt lebhafter Ausdruck zum Ausdruck, daß die durch die energischen Maßnahmen der Polizeibehörden aus Chicago vertriebenen „Gangster“ und künftigen Revolverhelden ihr Tätigkeitsfeld nach Mexiko verlegen werden. Aus diesem Grunde wird eine strenge Grenzkontrolle über zweifelhafte amerikanische Besucher in Vorschlag gebracht. Die führenden Blätter betonen, daß eine „Gangster“-Invasion für Mexiko eine Hochflut von Verbrechen bedeuten würde, wie sie das Land bisher niemals erlebt hat.



Programm am Donnerstag

11.30: Schallplatten. — 12.15—14.30: Mittagsmusik. — 15.30: Jugendstunde. — 16.30: Zeit und moderne Weltmusik. — 17.30: Die Schöne Welt. — 18.30: Unterhaltungsmusik. — 19.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 20.30: Unterhaltungsmusik. — 21.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 22.30: Unterhaltungsmusik. — 23.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 24.30: Unterhaltungsmusik. — 25.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 26.30: Unterhaltungsmusik. — 27.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 28.30: Unterhaltungsmusik. — 29.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 30.30: Unterhaltungsmusik. — 31.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 32.30: Unterhaltungsmusik. — 33.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 34.30: Unterhaltungsmusik. — 35.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 36.30: Unterhaltungsmusik. — 37.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 38.30: Unterhaltungsmusik. — 39.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 40.30: Unterhaltungsmusik. — 41.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 42.30: Unterhaltungsmusik. — 43.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 44.30: Unterhaltungsmusik. — 45.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 46.30: Unterhaltungsmusik. — 47.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 48.30: Unterhaltungsmusik. — 49.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 50.30: Unterhaltungsmusik. — 51.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 52.30: Unterhaltungsmusik. — 53.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 54.30: Unterhaltungsmusik. — 55.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 56.30: Unterhaltungsmusik. — 57.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 58.30: Unterhaltungsmusik. — 59.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 60.30: Unterhaltungsmusik. — 61.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 62.30: Unterhaltungsmusik. — 63.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 64.30: Unterhaltungsmusik. — 65.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 66.30: Unterhaltungsmusik. — 67.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 68.30: Unterhaltungsmusik. — 69.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 70.30: Unterhaltungsmusik. — 71.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 72.30: Unterhaltungsmusik. — 73.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 74.30: Unterhaltungsmusik. — 75.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 76.30: Unterhaltungsmusik. — 77.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 78.30: Unterhaltungsmusik. — 79.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 80.30: Unterhaltungsmusik. — 81.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 82.30: Unterhaltungsmusik. — 83.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 84.30: Unterhaltungsmusik. — 85.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 86.30: Unterhaltungsmusik. — 87.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 88.30: Unterhaltungsmusik. — 89.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 90.30: Unterhaltungsmusik. — 91.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 92.30: Unterhaltungsmusik. — 93.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 94.30: Unterhaltungsmusik. — 95.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 96.30: Unterhaltungsmusik. — 97.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 98.30: Unterhaltungsmusik. — 99.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 100.30: Unterhaltungsmusik. — 101.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 102.30: Unterhaltungsmusik. — 103.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 104.30: Unterhaltungsmusik. — 105.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 106.30: Unterhaltungsmusik. — 107.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 108.30: Unterhaltungsmusik. — 109.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 110.30: Unterhaltungsmusik. — 111.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 112.30: Unterhaltungsmusik. — 113.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 114.30: Unterhaltungsmusik. — 115.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 116.30: Unterhaltungsmusik. — 117.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 118.30: Unterhaltungsmusik. — 119.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 120.30: Unterhaltungsmusik. — 121.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 122.30: Unterhaltungsmusik. — 123.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 124.30: Unterhaltungsmusik. — 125.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 126.30: Unterhaltungsmusik. — 127.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 128.30: Unterhaltungsmusik. — 129.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 130.30: Unterhaltungsmusik. — 131.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 132.30: Unterhaltungsmusik. — 133.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 134.30: Unterhaltungsmusik. — 135.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 136.30: Unterhaltungsmusik. — 137.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 138.30: Unterhaltungsmusik. — 139.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 140.30: Unterhaltungsmusik. — 141.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 142.30: Unterhaltungsmusik. — 143.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 144.30: Unterhaltungsmusik. — 145.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 146.30: Unterhaltungsmusik. — 147.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 148.30: Unterhaltungsmusik. — 149.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 150.30: Unterhaltungsmusik. — 151.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 152.30: Unterhaltungsmusik. — 153.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 154.30: Unterhaltungsmusik. — 155.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 156.30: Unterhaltungsmusik. — 157.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 158.30: Unterhaltungsmusik. — 159.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 160.30: Unterhaltungsmusik. — 161.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 162.30: Unterhaltungsmusik. — 163.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 164.30: Unterhaltungsmusik. — 165.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 166.30: Unterhaltungsmusik. — 167.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 168.30: Unterhaltungsmusik. — 169.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 170.30: Unterhaltungsmusik. — 171.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 172.30: Unterhaltungsmusik. — 173.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 174.30: Unterhaltungsmusik. — 175.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 176.30: Unterhaltungsmusik. — 177.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 178.30: Unterhaltungsmusik. — 179.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 180.30: Unterhaltungsmusik. — 181.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 182.30: Unterhaltungsmusik. — 183.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 184.30: Unterhaltungsmusik. — 185.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 186.30: Unterhaltungsmusik. — 187.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 188.30: Unterhaltungsmusik. — 189.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 190.30: Unterhaltungsmusik. — 191.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 192.30: Unterhaltungsmusik. — 193.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 194.30: Unterhaltungsmusik. — 195.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 196.30: Unterhaltungsmusik. — 197.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 198.30: Unterhaltungsmusik. — 199.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 200.30: Unterhaltungsmusik. — 201.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 202.30: Unterhaltungsmusik. — 203.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 204.30: Unterhaltungsmusik. — 205.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 206.30: Unterhaltungsmusik. — 207.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 208.30: Unterhaltungsmusik. — 209.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 210.30: Unterhaltungsmusik. — 211.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 212.30: Unterhaltungsmusik. — 213.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 214.30: Unterhaltungsmusik. — 215.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 216.30: Unterhaltungsmusik. — 217.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 218.30: Unterhaltungsmusik. — 219.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 220.30: Unterhaltungsmusik. — 221.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 222.30: Unterhaltungsmusik. — 223.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 224.30: Unterhaltungsmusik. — 225.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 226.30: Unterhaltungsmusik. — 227.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 228.30: Unterhaltungsmusik. — 229.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 230.30: Unterhaltungsmusik. — 231.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 232.30: Unterhaltungsmusik. — 233.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 234.30: Unterhaltungsmusik. — 235.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 236.30: Unterhaltungsmusik. — 237.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 238.30: Unterhaltungsmusik. — 239.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 240.30: Unterhaltungsmusik. — 241.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 242.30: Unterhaltungsmusik. — 243.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 244.30: Unterhaltungsmusik. — 245.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 246.30: Unterhaltungsmusik. — 247.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 248.30: Unterhaltungsmusik. — 249.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 250.30: Unterhaltungsmusik. — 251.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 252.30: Unterhaltungsmusik. — 253.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 254.30: Unterhaltungsmusik. — 255.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 256.30: Unterhaltungsmusik. — 257.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 258.30: Unterhaltungsmusik. — 259.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 260.30: Unterhaltungsmusik. — 261.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 262.30: Unterhaltungsmusik. — 263.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 264.30: Unterhaltungsmusik. — 265.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 266.30: Unterhaltungsmusik. — 267.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 268.30: Unterhaltungsmusik. — 269.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 270.30: Unterhaltungsmusik. — 271.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 272.30: Unterhaltungsmusik. — 273.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 274.30: Unterhaltungsmusik. — 275.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 276.30: Unterhaltungsmusik. — 277.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 278.30: Unterhaltungsmusik. — 279.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 280.30: Unterhaltungsmusik. — 281.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 282.30: Unterhaltungsmusik. — 283.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 284.30: Unterhaltungsmusik. — 285.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 286.30: Unterhaltungsmusik. — 287.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 288.30: Unterhaltungsmusik. — 289.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 290.30: Unterhaltungsmusik. — 291.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 292.30: Unterhaltungsmusik. — 293.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 294.30: Unterhaltungsmusik. — 295.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 296.30: Unterhaltungsmusik. — 297.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 298.30: Unterhaltungsmusik. — 299.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 300.30: Unterhaltungsmusik. — 301.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 302.30: Unterhaltungsmusik. — 303.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 304.30: Unterhaltungsmusik. — 305.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 306.30: Unterhaltungsmusik. — 307.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 308.30: Unterhaltungsmusik. — 309.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 310.30: Unterhaltungsmusik. — 311.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 312.30: Unterhaltungsmusik. — 313.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 314.30: Unterhaltungsmusik. — 315.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 316.30: Unterhaltungsmusik. — 317.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 318.30: Unterhaltungsmusik. — 319.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 320.30: Unterhaltungsmusik. — 321.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 322.30: Unterhaltungsmusik. — 323.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 324.30: Unterhaltungsmusik. — 325.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 326.30: Unterhaltungsmusik. — 327.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 328.30: Unterhaltungsmusik. — 329.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 330.30: Unterhaltungsmusik. — 331.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 332.30: Unterhaltungsmusik. — 333.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 334.30: Unterhaltungsmusik. — 335.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 336.30: Unterhaltungsmusik. — 337.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 338.30: Unterhaltungsmusik. — 339.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 340.30: Unterhaltungsmusik. — 341.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 342.30: Unterhaltungsmusik. — 343.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 344.30: Unterhaltungsmusik. — 345.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 346.30: Unterhaltungsmusik. — 347.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 348.30: Unterhaltungsmusik. — 349.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 350.30: Unterhaltungsmusik. — 351.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 352.30: Unterhaltungsmusik. — 353.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 354.30: Unterhaltungsmusik. — 355.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 356.30: Unterhaltungsmusik. — 357.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 358.30: Unterhaltungsmusik. — 359.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 360.30: Unterhaltungsmusik. — 361.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 362.30: Unterhaltungsmusik. — 363.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 364.30: Unterhaltungsmusik. — 365.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 366.30: Unterhaltungsmusik. — 367.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 368.30: Unterhaltungsmusik. — 369.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 370.30: Unterhaltungsmusik. — 371.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 372.30: Unterhaltungsmusik. — 373.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 374.30: Unterhaltungsmusik. — 375.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 376.30: Unterhaltungsmusik. — 377.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 378.30: Unterhaltungsmusik. — 379.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 380.30: Unterhaltungsmusik. — 381.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 382.30: Unterhaltungsmusik. — 383.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 384.30: Unterhaltungsmusik. — 385.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 386.30: Unterhaltungsmusik. — 387.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 388.30: Unterhaltungsmusik. — 389.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 390.30: Unterhaltungsmusik. — 391.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 392.30: Unterhaltungsmusik. — 393.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 394.30: Unterhaltungsmusik. — 395.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 396.30: Unterhaltungsmusik. — 397.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 398.30: Unterhaltungsmusik. — 399.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 400.30: Unterhaltungsmusik. — 401.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 402.30: Unterhaltungsmusik. — 403.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 404.30: Unterhaltungsmusik. — 405.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 406.30: Unterhaltungsmusik. — 407.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 408.30: Unterhaltungsmusik. — 409.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 410.30: Unterhaltungsmusik. — 411.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 412.30: Unterhaltungsmusik. — 413.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 414.30: Unterhaltungsmusik. — 415.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 416.30: Unterhaltungsmusik. — 417.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 418.30: Unterhaltungsmusik. — 419.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 420.30: Unterhaltungsmusik. — 421.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 422.30: Unterhaltungsmusik. — 423.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 424.30: Unterhaltungsmusik. — 425.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 426.30: Unterhaltungsmusik. — 427.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 428.30: Unterhaltungsmusik. — 429.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 430.30: Unterhaltungsmusik. — 431.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 432.30: Unterhaltungsmusik. — 433.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 434.30: Unterhaltungsmusik. — 435.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 436.30: Unterhaltungsmusik. — 437.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 438.30: Unterhaltungsmusik. — 439.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 440.30: Unterhaltungsmusik. — 441.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 442.30: Unterhaltungsmusik. — 443.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 444.30: Unterhaltungsmusik. — 445.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 446.30: Unterhaltungsmusik. — 447.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 448.30: Unterhaltungsmusik. — 449.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 450.30: Unterhaltungsmusik. — 451.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 452.30: Unterhaltungsmusik. — 453.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 454.30: Unterhaltungsmusik. — 455.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 456.30: Unterhaltungsmusik. — 457.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 458.30: Unterhaltungsmusik. — 459.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 460.30: Unterhaltungsmusik. — 461.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 462.30: Unterhaltungsmusik. — 463.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 464.30: Unterhaltungsmusik. — 465.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 466.30: Unterhaltungsmusik. — 467.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 468.30: Unterhaltungsmusik. — 469.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 470.30: Unterhaltungsmusik. — 471.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 472.30: Unterhaltungsmusik. — 473.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 474.30: Unterhaltungsmusik. — 475.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 476.30: Unterhaltungsmusik. — 477.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 478.30: Unterhaltungsmusik. — 479.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 480.30: Unterhaltungsmusik. — 481.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 482.30: Unterhaltungsmusik. — 483.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 484.30: Unterhaltungsmusik. — 485.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 486.30: Unterhaltungsmusik. — 487.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 488.30: Unterhaltungsmusik. — 489.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 490.30: Unterhaltungsmusik. — 491.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 492.30: Unterhaltungsmusik. — 493.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 494.30: Unterhaltungsmusik. — 495.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 496.30: Unterhaltungsmusik. — 497.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 498.30: Unterhaltungsmusik. — 499.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 500.30: Unterhaltungsmusik. — 501.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 502.30: Unterhaltungsmusik. — 503.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 504.30: Unterhaltungsmusik. — 505.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 506.30: Unterhaltungsmusik. — 507.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 508.30: Unterhaltungsmusik. — 509.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 510.30: Unterhaltungsmusik. — 511.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 512.30: Unterhaltungsmusik. — 513.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 514.30: Unterhaltungsmusik. — 515.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 516.30: Unterhaltungsmusik. — 517.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 518.30: Unterhaltungsmusik. — 519.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 520.30: Unterhaltungsmusik. — 521.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 522.30: Unterhaltungsmusik. — 523.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 524.30: Unterhaltungsmusik. — 525.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 526.30: Unterhaltungsmusik. — 527.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 528.30: Unterhaltungsmusik. — 529.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 530.30: Unterhaltungsmusik. — 531.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 532.30: Unterhaltungsmusik. — 533.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 534.30: Unterhaltungsmusik. — 535.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 536.30: Unterhaltungsmusik. — 537.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 538.30: Unterhaltungsmusik. — 539.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 540.30: Unterhaltungsmusik. — 541.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 542.30: Unterhaltungsmusik. — 543.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 544.30: Unterhaltungsmusik. — 545.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 546.30: Unterhaltungsmusik. — 547.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 548.30: Unterhaltungsmusik. — 549.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 550.30: Unterhaltungsmusik. — 551.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 552.30: Unterhaltungsmusik. — 553.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 554.30: Unterhaltungsmusik. — 555.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 556.30: Unterhaltungsmusik. — 557.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 558.30: Unterhaltungsmusik. — 559.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 560.30: Unterhaltungsmusik. — 561.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 562.30: Unterhaltungsmusik. — 563.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 564.30: Unterhaltungsmusik. — 565.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 566.30: Unterhaltungsmusik. — 567.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 568.30: Unterhaltungsmusik. — 569.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 570.30: Unterhaltungsmusik. — 571.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 572.30: Unterhaltungsmusik. — 573.30: Die deutschen Juden im Mittelalter. — 574.30: Unterhaltungsmusik. — 575.30

Zeileis und medizinische Diskussionen

Homöopathie — Kurpfuscherei?

Den Homöopathen kann nichts vorgeworfen werden

Äußerungen des ersten Universitätslehrers des jetzt anerkannten Medizinzelges

Durch den Fall Zeileis, dessen ganze Problematik vermutlich auch noch vor Gericht zur Sprache kommen wird, ist in weiten Kreisen wiederum die Diskussion über verschiedene populär-medizinische Systeme aufgelebt, deren Wert einem großen Teil der offiziellen Medizin noch zweifelhaft ist. Von besonderem Interesse ist deshalb, was über seine Theorien der Heilung durch Homöopathie Dr. Baßanier zu sagen hat, der der einzige an der Berliner Universität für Homöopathie ausgebildete Dozent ist.

Seit einem Jahrhundert kämpft die Homöopathie um ihre Anerkennung. Deutlicher gesagt: um ihre offizielle Anerkennung.

denn anerkannt war sie bei einem Teil der Deutschen schon längst.

und es hat gerade nach dem Kriege, als tausenderlei Heilmitteln und Wundermännern im Volke bereitwilligste Aufnahme fanden, Homöopathen gegeben, die sich größeren Zuspruchs freuten, als mancher altersfähige Arzt. Dabei haßte dieser Wissenschaft immer etwas an, daß nach Kurpfuscherei, Außenweltentum, Unvollständigkeit schmeckte. Seit Dr. Hahnemann die Grundsätze der Homöopathie aufgestellt hatte, war sie bei den Anhängern der Schulmedizin, der sogenannten Allopathie, auf beständigen Widerstand gestoßen. Und doch ließ sich solcher Widerstand damals durch nichts rechtfertigen: die offizielle Medizin stand zur Zeit Hahnemanns, also vor hundert Jahren etwa, selbst auf ganz niedriger Stufe.

wandte die unsinnigsten Heilmethoden an, vertrieß Rezepten aus Tugenden von Medikamenten.

Erst mit den Fortschritten der physikalisch-chemischen Diagnostik, der pathologischen Anatomie und Bakteriologie gewann sie den entscheidenden Vorsprung vor der Homöopathie.

Schon vor 30 Jahren wurden im Preussischen Landtag Verhandlungen über die Errichtung homöopathischer Lehrstühle und Krankenhäuser geführt. Bismarck hat damals die Homöopathie scharf bekämpft und ihre Verbreitung zu verhindern gesucht. Heute hat sich ihr aber die offizielle Medizin in vielen Punkten genähert. Wenn — um nur ein Beispiel aus einer ganzen Reihe ähnlicher Vorgänge herauszugreifen — die moderne Serumbehandlung den Krankheitskeimer mit kleinsten Gaben der spezifischen Bakterienstoffe bekämpft, so ist das im Grunde Homöopathie. Die Konsequenz aus allem war, daß anerkannte Mediziner — an ihrer Spitze Geheimrat Bier — der Schaffung homöopathischer Lehrstühle an den Universitäten durchaus freundlich gegenüberstanden.

In einer Unterredung erklärte Dr. Baßanier, dieser erste Dozent für Homöopathie an der Berliner Universität, daß er seine vornehmste Aufgabe darin sehen werde, nicht das Erkennende, sondern das Gemeinsame von Allopathie und Homöopathie zu betonen, und die bestehenden Gegensätze zu überbrücken. „Man hat sich“, führte er aus, „gegen einen homöopathischen Lehrstuhl besonders deshalb gestraut,

weil man glaubte, wir würden die Köpfe der jungen Studenten verwirren.

die Kreise der offiziellen Medizin zerstören. Nichts liegt mir ferner. Ich werde den Studenten erklären, daß all das, was sie von den Professoren gelernt haben, schön und gut ist, daß aber der Horizont der medizinischen Ideenwelt nicht gerundet ist, solange man nicht auch die homöopathischen Betrachtungen mit einbezieht. So wird meine Arbeit an der Universität eine rein ergänzende sein.“

„Es werde Licht!“

Die italienische Presse berichtet in großer Aufmachung über neue Versuche Marconis mit kurzen Wellen, die es ihm gestatteten, dieser Tage eine ganz einwandfreie drahtlose Fernsprechverbindung mit Australien herzustellen. Marconi führte ein einkündiges Gespräch mit dem Generaldirektor für drahtlose Telegraphie in Sidney, währenddessen vereinbart wurde, daß der Erstübertrag am nächsten Mittwoch von seiner



Nacht „Elektra“ aus die elektrische Beleuchtung im Gebäude der Elektrizitätsausstellung in Sidney ein- und ausschalten werde. Zu diesem Zweck werden besondere Relais eingebaut, die durch die von Marconis Nacht ausgehenden elektrischen Wellen betätigt werden sollen. Sollte dieser Versuch gelingen, woran übrigens nicht zu zweifeln ist, obwohl Marconi selbst das Wesen seiner Erfindung streng geheimhält, so würden sich für die Anwendung der drahtlosen Wellen ganz neue Möglichkeiten ergeben. — Unser Bild zeigt den genialen Erfinder an Bord seines Jacht.

Der Homöopath ist etwa jenem Pädagogen vergleichbar, der das Kind durch kluge Unterredung zu beeinflussen sucht. Wie aber dieser Pädagoge zu autoritativen Mitteln greifen wird, wenn sein Zögling einer drohenden Gefahr gegenübersteht, so wird auch der vernünftige Homöopath in dringenden Fällen zu allopathischen Mitteln greifen. Ich glaube, daß er klug genug sein wird, die Homöopathie nicht dann anzuwenden, wenn die Krankheit ihnen sofortigen radikalen Eingriff notwendig macht.

Mit einigem guten Willen wird man zu einer Harmonie gelangen.

die sich schon jetzt in der Tatsache andeutet, daß jeder Arzt bereit ist, zusammen mit einem Homöopathen zu behandeln — ein Fall, der noch vor kurzem undenkbar gewesen wäre.“

Dr. Baßanier kommt dann auf die Frage der Kurpfuscherei zu sprechen. „Die Homöopathie verführt dazu, daß auch der Laie sie ausübt, ja sie hat Kurpfuscherei geradezu gesüßet. Daran haben aber nur jene Männer Schuld, die den Homöopathen bis jetzt die Möglichkeit einer ordentlichen Ausbildung an der Universität verweigert. Wenn heute auch Homöopathen die Universität besuchen können, wird sich die Öffentlichkeit ganz von selbst von den Balendärzten abwenden. Der Doktorittel für Homöopathen wird die bis jetzt bestehenden Grenzen vermindern und unser Außenletztum aufheben.“

Das Zusammenarbeiten von Allopathie und Homöopathie wird sich immer mehr befestigen. Das Nebeneinander hat aufgehört — es gibt nur noch ein Miteinander... wie es

Abklärung im Notens-Prozeß?

Es geht um Jakubowskis Unschuld

Neue Belastung des Oberstaatsanwalts Müller — Die Vernehmungen gehen weiter

Nachdem der erste Tag des neuen Jakubowski-Prozesses im Zeichen der neuen Tat der Frau Köhler stand, die durch eine Reihe überraschender Behauptungen ihre Eöhne Fritz und August Nogens entlasten will, um dafür Bilder und Ausrüstung in den Vordergrund zu rücken und auch Fritz und August Nogens ihre früheren Geständnisse reiflos zurückgenommen haben, hat das ganze logische Gebäude, auf das sich die Anklage des vorigen Jahres stützte, einen unheilvollen Stoß erhalten. Die eventuelle Schuld Jakubowskis stütze sich insbesondere auf die Aussagen der Frau Köhler und auf das Geständnis des Fritz Nogens. Nunmehr aber, betonte Rechtsanwalt Brandt zu Beginn der Dienstverhandlung, sind die letzten Argumente die für eine Schuld Jakubowskis sprachen, fortgefallen. Auf Grund dieser Tatsache, erklärte Dr. Brandt, der Vertreter der Nebenklage, daß er seinerseits auf die weichen Knieen verzichten könne. In einer Besprechung sämtlicher Prozeßbeteiligten wurde daraufhin im Saal der Verzicht auf ein Reuigen beschlossen.

Rechtsanwalt Brandt fragte August Nogens:

„Geben Sie zu, daß Sie gesagt haben, der arme Russe hat dran glauben müssen, aber seine Mutter, das Naß, gehört vor's Teufel?“

August Nogens bejahte die Frage, weil angeblich Jakubowski vor seiner Hinrichtung Frau Köhler beschuldigt hätte. Rechtsanwalt Brandt stellt darauf fest, daß Jakubowski niemals ein Mitglied der Kamille Nogens der Tat beschuldigt hätte. Weiter sagt August Nogens aus, daß er Paul Kreuzfeld der Aufstiftung beschuldigt hätte, weil der ihn verhaften wollte. Im übrigen hätte er sein Geständnis nur abgegeben, weil Kriminalrat Gummel ihm gesagt hätte, daß er im Falle des Geständnisses nicht mehr als zwei Jahre Gefängnis bekäme. Oberstaatsanwalt Dr. Weber: „Ihre Wahrheitsliebe hängt also davon ab, ob Sie schwer oder leichter bestraft werden sollen?“

Bilder bleiben bei seiner Vernehmung im wesentlichen bei seinen im Vorjahr abgegebenen Darstellungen. Fritz Nogens bestritt die Aussagen Möders.

Es handelt sich insbesondere darum, wann Möder den kleinen Ewald Nogens am Morgen des Mordtages noch gesehen haben will.

Kreuzfeld hätte er am fraglichen Tage nicht gesehen. Er selbst stünde mit der Tat in keinerlei Zusammenhang. Tiefe Bewegung löst die Vernehmung des jungen Landgerichtsrat Hunt aus, der als Untersuchungsrichter zuerst die Bilder Nogens und Frau Köhler vernommen hatte. Er erzählt, die Behauptung, daß die Geständnisse des Fritz Nogens ihm förmlich abgepreßt worden wären, ist falsch. August Nogens hätte auch nach Rechtsbelehrung mit Hinweis auf die Todesstrafe sein Geständnis voll aufrecht erhalten. Weiterhin belasten die Feststellungen des jungen Hunt den Oberstaatsanwalt Müller, der gleich zuerst dem Nogens gesagt hat, daß er gar nicht der Täter sein könne, weil er am Mordtag nicht in Berlin gewesen wäre. Erst daraufhin hat Nogens sein Geständnis mitgegeben.

Der Papageienkrankheitsreper unsichtbar

Die Suche nach dem Bazillus

Dr. Walter Levinthal machte in der Mikrobiologischen Gesellschaft in Berlin Mitteilungen über den Stand seiner im Robert-Koch-Institut vorgenommenen Arbeiten zur Erforschung des Erregers der Papageienkrankheit, der überhaupt kein mikroskopisch sichtbarer Bazillus wäre, sondern ein Filterkürer und mit den gewöhnlichen mikroskopischen Untersuchungsmethoden nicht wahrnehmbarer Virus. Entsprechende Feststellungen sind übrigens auch in London gemacht worden.

Es war notwendig, verendete Papageien auszugraben, um sie bakteriologisch einer genauen Prüfung zu unterziehen. Dr.

nicht zwei Wahrheiten gibt, sondern nur eine Wahrheit. Das große gemeinsame Ziel, einer kranken Menschheit zu helfen, wird uns vereinen!“

Die Ankunft der „Europa“ in New York

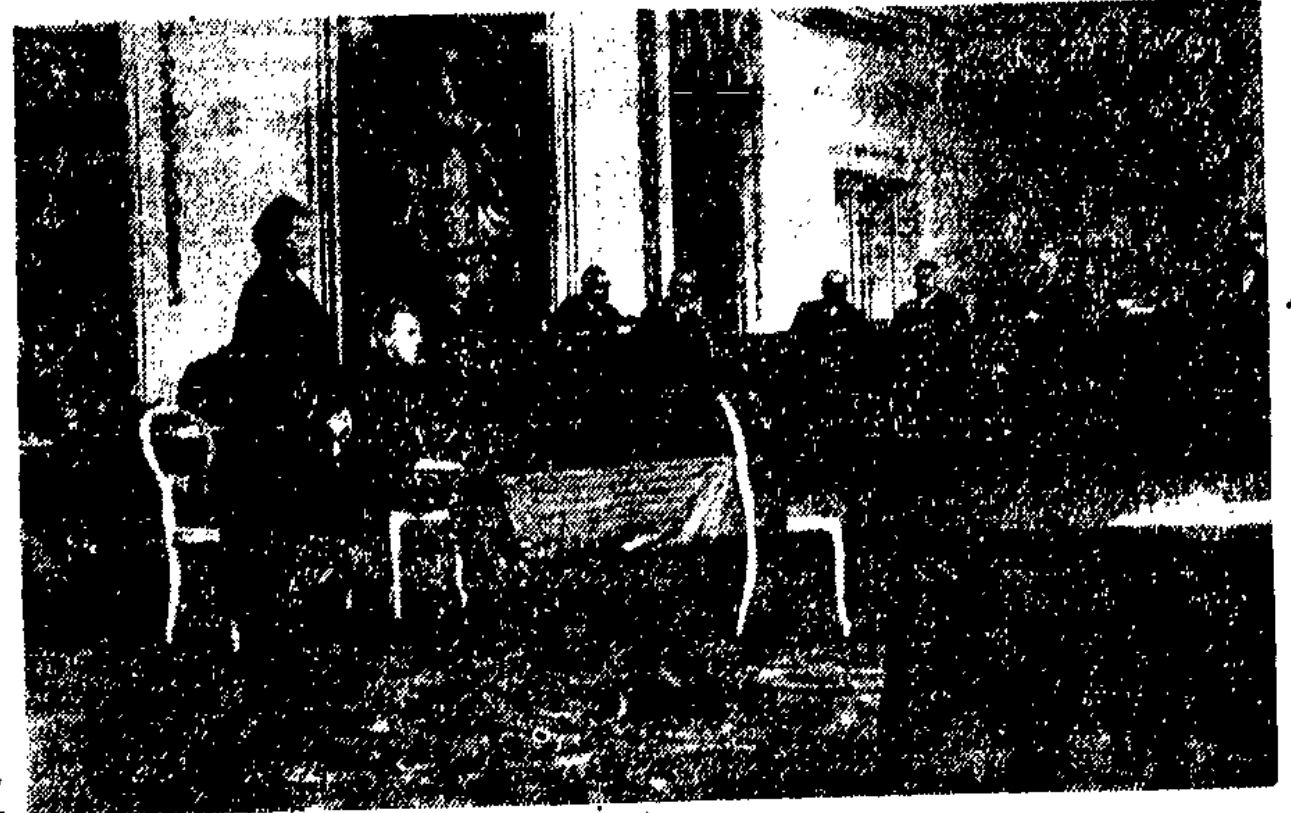
Um 8 Uhr 50 New Yorker Zeit (14 Uhr 50 Berliner Zeit) konnte gestern der Führer der „Europa“, Commodore Johnson, durch den Mundst der ganzen Welt mitteilen, daß die „Europa“, obwohl ihre Reise nicht vom Wetter begünstigt war, die Fahrt Cherbourg—New York in 4 Tagen 17 Stunden und 6 Minuten zurückgelegt hatte und daß dieser Erfolg der vorzüglichen Technik des Schiffes und der ausgezeichneten Arbeit seiner Mannschaft zuzuschreiben ist.

Große Menschenmassen

Das große Ereignis der Ankunft der „Europa“ hatte trotz des übergehenden Nebelregens große Menschenmassen an den Brooklyner Pier und an die Ufer von Staten Island gelockt. Die „Europa“ schlug den besten Rekord der „Bremen“ um 18 Minuten und den Rekord bei der Jungfernfahrt der „Bremen“ um 36 Minuten. Zur Begrüßung hatten sich mit vielen anderen Persönlichkeiten Vizekonsul v. Brinow, Generalkonsul v. Levinski und Konsul Schwarz eingefunden. Unter dem Strengegebot der Hafensicherheitspolizei das gewaltige Schiff in den Hafen und letzte gegen 10 Uhr früh am Brooklyner Landepier an. Die Mundstübertragung erfolgte über einen auf der Kommandobrücke aufgestellten tragbaren Spezialübermittler.

Die „Bremen“ im Port

Der Dampfer „Bremen“, der Montag bereits den Hamburger Hafen erreichte, hat im Laufe des gestrigen Tages wegen der Wasserstände nicht mehr ins Dock genommen werden können. Nach vorgenommener Leichterung erfolgte die Einbindung Dienstag nachmittag. Die „Bremen“ wird zur Erledigung notwendiger Ueberholungsarbeiten mehrere Tage im kombinierten Dock 5/6 der Werft von Blohm & Voß verbleiben.



Rechts im Hintergrund der Gerichtshof. Links stehend Frau Köhler, daneben stehend Fritz Nogens.

Levinthal hat zu seinen Untersuchungen Papageienleichen verwendet, auf die Ertrankungs- und Todesfälle in Zoologischen Gärten und Fort zurückzuführen waren. Die Kadaver waren ziemlich gut erhalten. Mit ihnen wurden afrikanische Papageien gefüllt, die als Versuchstiere dienen mußten. Es zeigte sich, daß die infizierten Tiere ungeschwächt auflebend waren.

Ein neuer Komet

Die große Kometenfamilie unseres Sonnensystems ist wieder um einen Kometen vermehrt worden. Vor einigen Tagen, am 21. März, ist es dem Liebhaberastronomen Will in Arden gelungen, mit einem kleineren Fernrohr einen neuen Kometen zu entdecken. Will hat im Laufe der Jahre schon mehrere Kometen entdeckt und sich als glücklicher Kometenentdecker und aufmerksamer Amateurastronom bereits einen Namen gemacht. Der neue Komet steht am westlichen Horizont im Sternbild des Widbers und kann, da dieses Sternbild schon früh unter dem Horizont verschwindet, ungefähr bis 8 1/2 Uhr abends beobachtet werden. Der Komet ist ungefähr siebenmal größer und schon durch kleine Fernrohre als verwackelter Stern erkennbar.

Sein Kind lebendig begraben

In dem nordbulgarischen Orte Partowo wurde ein Verbrechen aufgedeckt und mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe bedacht. Der Bauer Irene, der mit seiner Frau in ewigen Unfrieden gelebt und sie schließlich aus dem Hause gejagt hatte, faßte den teuflischen Beschluß, sich auch seines etwa einjährigen Kindes zu entledigen. Eines abends nahm er das kleine, einsam in den nahen Wald, hob eine tiefe Grube aus und verscharrte es lebendigen Leibes, da er, wie er bei der Vernehmung auslegte, nicht den Mut fand, es vorher zu töten. Die Mordtat wurde schnell nachbar, der Vater verhaftet und verurteilt.

Vorsicht beim Waschen der Ohren!

Das Waschen der Ohren soll immer mit besonderer Vorsicht vorgenommen werden, namentlich bei Kindern, deren zarte Haut durch hartes Schaben und Reiben leicht verletzt werden kann. Nach den Feststellungen Pommerter Kerze kann auch Seifenwasser, wenn es ins Ohr gelangt, Schaden anrichten, auch dann, wenn es nur in den äußeren Gehörgang eindringt, da das Ohr in allen seinen Teilen überaus empfindlich ist und eine anfangs leichte Schädigung leicht nach und nach, ohne daß man es zunächst merkt, sehr verschlimmern kann. Auch durch allzu heftiges Pugen der Nase kann das Ohr gefährdet werden, weil dadurch Sekrete aus der Nase ins Mittelohr dringen können.

Schwerer Sturm in Finnland. Ein schwerer Sturm (Windstärke 11) hat in Südfinnland in verschiedenen Ortschaften Verwüstungen angerichtet.

Sport-Turnen-Spiel

Serienreisen mit den Naturfreunden

Was in diesem Jahre geplant ist

Für die wertvollen Menschen bilden die Ferientage das Ziel des ganzen Jahres, weil sie dann, wenn auch nur für kurze Zeit, der Trübsal des Alltags, den tausenden und stempelnden Maschinen entrinnen können. Diese Freiheit soll aber auch zweckmäßig, förderlich für Körper und Geist verbracht werden, denn in diesen wenigen Tagen muß man ja für das ganze Jahr neue Kräfte sammeln. Freude sollen die Ferien bringen, Ausgleich der Berufsbeschäftigungen, Erweiterung von Wissen und Bildung.

Die „Naturfreunde“ führen seit Jahren in erfolgreichster Weise Ferienreisen durch, die von tiefen Gedanken getragen sind. Sie nehmen aber vor allem auch auf die dem einfachen Mann zur Verfügung stehenden Mittel Rücksicht.

Mit wenig Geld viel zu schauen und zu erleben

War immer das Motiv und ist es auch für die diesjährigen Reisen, die jedem etwas bieten. Von der beschaulichen Reise von Stadt zu Stadt, der angenehmen genussreichen Wanderung, der einfachen, leichten Vergnügen bis zur schweren Hochgebirgskurve kann man wählen, je nach Neigung, Wunsch, Leistungsfähigkeit. Die Organisation der Naturfreunde über fast allen Ländern Europas, haben der Reiseleitung die günstigsten Verbindungen und ermäßigten es, die Naturfreunde-Ferienreisen in jeder Beziehung vorzuziehen durchzuführen.

Die von der Reichsleitung der „Naturfreunde“ herausgegebene „Reise-Reisen mit den Naturfreunden 1936“ ist reichhaltig, sehr geschmackvoll aufgemacht und enthält auf 32 Seiten Einzelheiten.

Es werden folgende Ferienreisen mit Wanderungen und Touren durchgeführt:

1. Frankenfahrt. Alle fränkische Städte und fränkische Dörfer.

2. Rheinfahrt. Mainz, Köln, Mosel, Aachener-See, Siegen, Bielefeld.

3. Österreich-Reise mit verschiedenen Touren, Wien, Innsbruck, Salzburg, Zellersee.

4. Bayerische Ostalpen und Nordalpen-Reise mit verschiedenen Touren. Wettersteingebiet, Zugspitze-Alpen und Salzburgerland.

5. Schweizerreise mit verschiedenen Touren. Zürich, Oberengadin, Vierwaldstätter-See, Rhodener, Matterhorn, Engadiner, Jungfrau.

6. Adria-Dalmatien-Reise. Agram, Insel Rab, Split, Dubrovnik.

7. Hohe-Tatra-Fahrt mit verschiedenen Touren. Prag, Tatranská, Liptovský.

8. Finnland-Fahrt. Luleå, Umeå, Åre, Åre, Åre.

Von den bisherigen Reisen an den Naturfreunde-Ferienreisen wird immer der Wunsch ausgesprochen, es möchten doch alle künftigen Reisen derartige Reisen möglich sein. Auch die diesjährigen Ferienreisen mit Wanderungen und Touren werden allen Teilnehmern Freude, Erholung und unvergessliche Eindrücke bringen.

Die Broschüre ist von den Ortsgruppen und Auskunftsstellen der „Naturfreunde“ und von der Reichsleitung Nürnberg, Eberswalderstraße 5, gegen Entsendung von 0,50 Mark zu beziehen.

Arbeiter Sport auf dem Lande

Der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Hilfsdienst“, Kallhof, führte am Sonntag zwei Spiele durch. Im ersten Treffen standen sich Kallhof II und Lindenau II gegenüber. Beide Mannschaften trafen in starker Aufstellung an. Den Kallhofern gelang es, das Spiel 4:0 zu gewinnen. Eden: Kallhof 7, Lindenau 4. Das zweite Spiel führte die ersten Mannschaften von Kallhof und E. M. A. Marienburg zu. Marienburg ging zu-

erst in Führung. Dann gelang es Kallhof, durch gutes Zusammenwirken zwei Tore zu schießen. Halbzeit 2:1 für Kallhof. Die zweite Halbzeit stand ganz im Zeichen der Überlegenheit der Kallhofer. Weitere fünf Tore waren der Erfolg. Schlussergebnis: 7:1 für Kallhof. Eden: Kallhof 7, Marienburg 1.

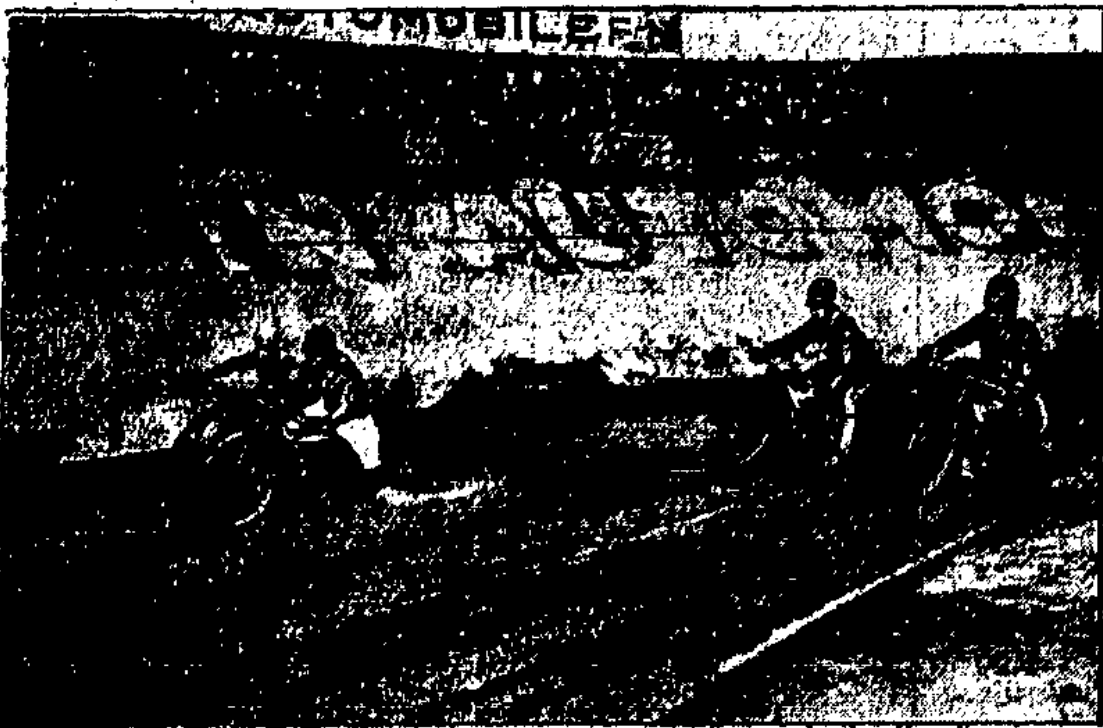
Hirschfelds Hallenweltrekord überboten

Briz ließ die Kugel 15,80 Meter weit

Den inoffiziellen Weltrekord, den der Allenssteiner Emil Hirschfeld beim Frankfurter Hallenportale, am 9. März, mit 15,50 Meter aufstellte, wurde jetzt von dem amerikanischen Olympiasieger, Briz, mit 15,80 Meter überboten.

Neuer Sieg von Schlat

Der deutsche Freikämpfer Richard Schlat erhielt in New York nach 19,32 Minuten den Sieg über den Ungarn Ferenc Soluban zugesprochen, mit dem er nach einem Griff in die Magenrinne aus dem Ring gefallen war.



Der D. F. V. verlegt die Meisterschaft

Der Bundesvorstand des Deutschen Fußballbundes hat den Landesverbänden einen Vorschlag unterbreitet, wegen der beiden Länderspiele gegen die Schweiz und England, die am 4. Mai, in Zürich, bzw. 10. Mai, in Berlin, stattfinden, die Endspiele um die Deutsche Meisterschaft auf zwei Wochen zu verschieben. Die erste Runde soll jetzt am 18. Mai, die zweite am 1. Juni, die Viertelfinale am 15. Juni und das Halbfinale am 22. Juni stattfinden. Mit der Annahme dieses Vorschlages ist zu rechnen, zumal einige Verbände wegen der rechtzeitigen Ermittlung ihres Meisters selbst Schwierigkeiten haben. Gegen die Schweiz und England sollen beide Male die stärksten deutschen Mannschaften aufboten werden.

Hallen-Sportfest in Köln

Die Kölner Arbeiter-Sportler haben einen großen Erfolg zu verzeichnen. Die Rheinland-Halle war zu ihrem Hallen-Sportfest, am 28. März, überfüllt. Die Zuschauer waren über die guten Leistungen der Sportler aller Sparten überaus begeistert. Die Teilnahme aus den Arbeiter-Sportvereinen war sehr stark.

Berliner Bogenschießerschaften

Abschluss der Vorkämpfe

Der Berliner Vor-Verband kann das Programm der Meisterschaftskämpfe am 31. März im Sportpalast in Dresden geben, denn nach dem zweiten Semifinale stehen jetzt die Gegner der Endrunde fest. Das Fliegengewichtsschießturnier ist, wie erwartet wurde, eine Maccabi-Angelegenheit geworden, den Ball schlug Bothe (Westen) und muß sich also mit Balsam auseinandersetzen. Vierneß (Post) fehlte sich relativ knapp gegen Mohde (Teut.) durch, wird aber gegen Alariki kaum eine Chance haben. Mohl (Heros) schlug Gehhaar (Ten.-Vor.), der das Foch hatte, sich in der ersten Runde am Auge zu verletzen. Recht überraschend kam der Erfolg von Hinnedens (Westen), dessen ungewöhnliches Kampftemperament Aloos (Ten.-Vor.) bezwang. Als weitaus besserer Boxer erwies sich Maddy (Ten.-Vor.) gegenüber Vanabeder (Weissenhof), der hoch ausgepumpt wurde. Mit dem Spartaner Hornemann fehlte sich die stürmende Jugend durch, Paup (Pol.), konnte nicht mehr recht mit und verlor nach Punkten. Die Hoffnungen, die auf den Poljisten Wintgen ruhen, wurden nicht enttäuscht; er schlug Sabotke (Heros) mehrmals am Boden, bis der Ringrichter abbrach. Dinzmann (Heros) besiegte im abschließenden Schwergewichtstreffen Michaelis (Pol.).

Das Eisenriede-Motorradrennen hat noch ein Todesopfer gefordert. Der Fahrer Friedhoff (D.M.V.) hatte bei seinem Sturz zu Beginn des Rennens doch schwerere Verletzungen erlitten, als man zuerst annahm. Im Krankenhaus in Friedhoff bald nach seiner Entlassung verstorben.

Dred-Rennen

Dirt-Track-Premiere in Berlin

Die Reichshauptstadt erlebte am Sonntag das erste Dirt-Track-Rennen, das man am besten mit Dredbahnenrennen überlegt. Ist doch der Fahrer, in förmliche Schmutzwolken gehüllt, einherfahren. Tief wühlten sich in den Kurven die Räder in die weiche Erde ein und der Eisenfuß des Fahrers ist für dieses Rennen, das Tradition und Sport durch Sensation und Tempo ersetzt, fast symbolisch.

1936 Mitglieder in einem Verein

Der größte Arbeiter-Turn- und Sportverein

Der Wiener Arbeiter-Turnverein umfaßt laut seinem Geschäftsbericht zur diesjährigen Generalversammlung — am 1. Januar 1936 19.356 Mitglieder. Der Zuwachs betrug 1929: 783 Mitglieder. 5000 Mitglieder betreiben Wintersport, 700 Leichtathletik, mehrere hundert Wassersport und etwa tausend gehören der Beschriftungsabteilung an. 155 Mannschaften betreiben Handballspiele und 15 Mannschaften spielen Tischtennis.

Letztliche Vorgesellschaft in Königsberg

Wie wir bereits berichtet haben, borgt die lettische Landesmannschaft, die sich gegenwärtig auf einer Tournee durch Deutschland befindet, heute, Mittwoch, den 28. März in Königsberg. Lettland entsendet folgende Mannschaft: Fliegengewicht Dölgger, Bantamgewicht (unbesetzt), Federgewicht Drönger, Leichtgewicht Miltus, Weltergewicht Pösdriakow, Mittelgewicht Puzis, Halbschwergewicht Ewigewitsch und Schwergewicht Klesberg. Die lettische Mannschaft hat bisher in Deutschland alle Kämpfe gewonnen.

Parfümierte Erotik

Berliner Theater

Vor liebeserfahrenen Snobs, unbefriedigten Madames, kleinen und großen Ehebriegen ist immer wieder das Parfüm der Erotik und der in Jagd nach Schwermüdigkeiten geratenen Mitmenschen, und schmunzelt in die gestärkten Hemdblätter, wenn da von einem Rücken in Ehren die Rede ist, das verbotenerweise getuschelt wurde oder von einem Buchbinder, der sich hoffnungslos in eine „vornehme“ Dame verliebt. Die vornehme Dame war, ach, ihres Treibens müde, beschloß, sich in das schillernde Gewand ihrer Pose zu hüllen und sich „unter das Volk zu mischen“. — „Madame hat Ausgänger“ (Kleines Theater). Aber das Volk ist ja so roh, und sie wäre auf einem Gebirgsboden beinahe vergewaltigt worden, wenn ihr nicht ein Mann mit hübschem Ziti Ziti zu Hilfe gekommen wäre. Dieser Mann gibt zwar vor, überzeugter Sozialist zu sein, weiß aber den kapitalistischen Weisheiten der Dame nie die richtige Antwort zu geben. Er ist ein wenig zu toll, begnügt sich nicht damit, eine Frau zu lieben, sondern will sie heiraten. Und da er die Gnade immer noch für eine Fohle hält, ist er sehr erstaunt zu hören, daß sie ihn recht gern hat, seine Geliebte werden möchte — aber keine Frau? Sie wird doch nicht auf den Komfort (Zentralheizung und Warmwasser), der das Leben lebenswert macht, verzichten? Und so kam es, daß das Klassenbewußtsein des Buchbinders stärker wurde als seine Liebe.

Diese alte Schwanzfabel mit modern frisiertem Schluß ist geschickt aufgemacht und manchmal recht lustig. Paul Hörbiger spielt in der tragenden Rolle zu großer Mimentkunst hinauf. „Der Appeal“, eine neue Parodie des englischen Komödienautoren J. P. Donohoe, handelt ausschließlich von Lords, Diplomaten und Villenbesitzern. Die Damen zeigen große und kleine Toiletten, die Herren Smoking, und elegante Sportkleidung — nur eins zeigt niemand: Hühner. Das ganze Stück wäre nämlich nicht entstanden, wenn nicht die aus Ägypten heimkehrende Lady ihren Mann bei einem Auf überfallen hätte. Dieser Auf hat drei lange Akte auf dem Gewissen und beschäftigt ein Dutzend großer Schauspieler, unter denen Wassermann, Lord Rother, als greiser Casanova, ein englisches Charakterbild hat ergeben gibt. Ihm gelingt es auch, die Ehe seines Sohnes zu reparieren, in dem er... aufrechnet. Denn die Lady hat, wie sich herausstellt, ihrerseits in einer ägyptischen Wüstendame bei Gegenüber einen Anderen gefunden. Ja, das englische Kolonialreich ist groß, und vornehme Leute haben ihre internationalen Beziehungen, auch beim Küssen. Der Berliner Westen läßt sich amüsiert diese lächerliche Lappalie vorspielen, und bevor man noch einen Kaffee trinkt, einen Tango tanzt oder ins Ehebett steigt, applaudiert man begeistert diesem „fabelhaften“ Abend.

Wird in diesen flachen Nachwerken eine Moral vor-gepredigt, die der Snob nur von seinen Untergebenen erwartet, so ist ein anderes gerecht: „Die liebe Feindin“ des Franzosen Antoine karikiert die Welt des Bürgers um die Jahrhundertwende, dessen Weibchen den erotischen Dämon spielt. Antoine

hat, aus einer Mischung Weibchens mit dem Pariser Schauertheater „Grand Guignol“ eine originelle Form für sein Stück gefunden. Auf einem Friedhof steigen drei verstorbene Liebhaber aus den Gräbern und diskutieren über ihre gemeinsame Geliebte. Den einen, einen jungen Trummer, hat sie verhöhnt, den anderen, einen reichen Greis, hat sie betrogen, den dritten, einen Sports- und Lebemann, hat sie umgebracht. Der erste gab ihr sein Herz, der zweite sein Geld, der dritte seine Kraft. Alle drei Male, wenn sie sich gegenseitig ihre Schicksale erzählen, gehen ihre Worte in die betreffende Szene über, die sich dann vor unserer Augen abspielt. Antoine ist eine erfreulich geistvolle Satire über die „Romantik“, die Sentimentalität, über das Liebesleben des bürgerlichen Weibchens der Vergangenheit. Das Stück ist geistig, das sogar als alte Frau waagt, die Blumen auf den Gräbern der Männer, die sie ruiniert hat, zu begießen — nur aus Pietät. Das junge Paar, das im letzten Akt Schicksal in der Erotik predigt, und die alten Onkels und Tanten verachtet, die über ihre gebrochenen Herzen so viel Trara machen, ist zwar dramaturgisch folgerichtig, aber in der Ausführung nicht sehr gelungen. Im übrigen sind hinter die „Schicksal“ der jungen Generation drei Fragezeichen zu setzen.

Inmitten entzückend parodistischer Bühnenbilder (Regie Gustav Gründgens) spielen Ubers, Romanowitsch, Wilmann und allen voran Vili Dardas bestes Theater. Seit langem ein Stück, das der Tradition der „Kammer-Spiele“ entspricht.

Gott und die Kreatur

Reicht auf der Sprechbühne — Das Ende des Geheimnis' Brudner

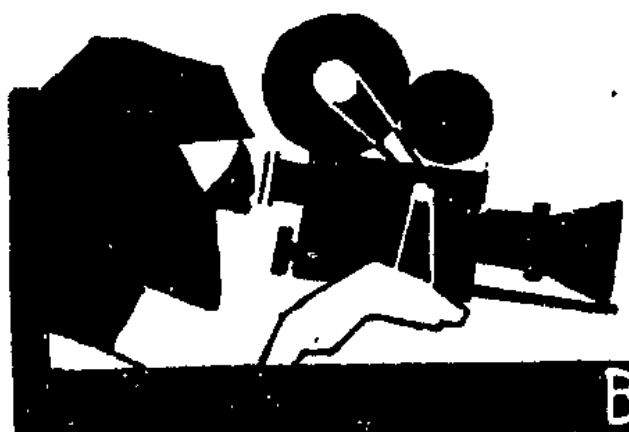
Conrad Veidt ist zur Sprechbühne zurückgekehrt, man suchte nach einer ihm würdigen Rolle, und da genigte nur eine: Gott. Er spielt schlechtweg Gott. Wahrscheinlich hat er eingesehen, daß die beliebte Weibliche Dämonie Gott nicht liegt, denn er gibt ihn als einen Charmanten, hübschen, eleganten jungen Herrn. Der seltsame Gott, auf dessen Willensfarte steht „Gott, Reiter“, plagt also in ein Schweizer Vergnügen hinein, in dem gerade ein Freidenkerkongress tagt. „Ja, wenn ich wollte“, sagt er bedeutungsvoll, und um ihn herum geschehen Wunder.

Das Barometer steigt, eine Lawine begräbt eine alte Frau, die aber lebend bleibt, ein gefährlicher Boxer, der ihn knock out schlagen will, fällt hin, angeblich über eine Bananen-Schale. „Ich habe heute weichen guten Tag“, lächelt Herr Gott, und betrachtet gelangweilt die Bügelfalten seines Smoking. Das kann niemand anderes sein, als Krishna-murti, der Nachfolger des Buddha, der laut einer Zeitungs-meldung plötzlich dem Herrn Theosophenkongress verschwunden ist — allerdings berichtet auch eine zweite Notiz, daß ein Fehler, der sich für Gott hält, aus der Winterkürer Eisenbahn entfallen ist. Der venedische verwirrte Freidenkerkongress beschließt, Götter auf jeden Fall in die Bade-nisse einzuschleusen; da geschieht das Unerhörte: Laminen

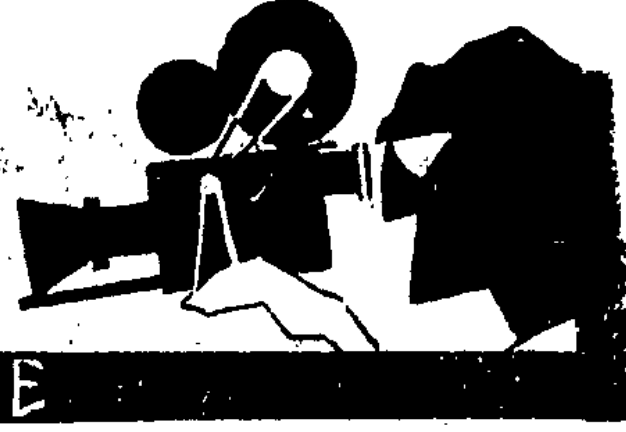
schneiden das Hotel von der Außenwelt ab, das Personal revoltiert, die Köche wollen nur für sich kochen und der Witte-boy nur zu seinem Vergnügen hinauf- und hinunterfahren, die Küchenjungen wiederum bilden einen Sowjet gegen die Köche — in diesem Augenblick möchten sich auch die Freidenker gegen eines Bundes bedienen und beratschlagen mit Herrn... Gott. „Gott mit den Hotelgästen und der Direktion?“ ruft der rebellische Fahrstuhlführer aus, „das ist vieltausendjährige Tradition“, antwortet Herr Gott. So werden alle Revolutionen erdrückt, im Namen Gottes und mit Maschinengewehren.

Hier geht es harmloser zu: Gott wird Präsident des Atheistenkongresses, und wäre es sicher noch heute, wenn nicht — ja, da gibt es eine mythische Prinzessin (Eli Ederberg), der er oft aus ihren erotischen Verwirrungen geholfen hätte und die ihn zusehends selbst verwirrt, so daß er allein nicht mehr über sich Bescheid weiß. Und während der Anfallsarzt aus Winterthur seinen Patienten wieder erkennt, hält die „gefälschte“ Prinzessin Götter wirklich für Gott... Der Autor dieses Stückes, „Gott“, Alfred Savoir, springt mit französischer Leichtigkeit von einem Paradox zum anderen, persifliert die göttliche Allmacht und Neutralität und spottet über physische und metaphysische Probleme. Und solange nicht die Pfaffen mit Protesten Sturm laufen, wird man sich in den „Tribünen“ unter Robert Regie über diese geistvolle atheistische Satire amüsieren können.

Entschleiert dies Spiel das Mystische durch logische Antithesen, so versucht man an anderer Stelle Logisches durch Mystifikationen zu verschleiern. Der anonyme Ferdinand Bruckner hat uns durch seine „Krankheit der Jugend“ und „Verbrecher“ auf seine Person gespannt. Mit seiner „Kreatur“ hat er sich entlarvt. Wahrscheinlich wollte er in die Diskussion über die Ehe eingreifen. Ein Ingenieur betrügt und ist bestechlich, säuft und hurt, hat hysterische Anfälle und mit seiner Schwester ein Verhältnis. Der Kampf von Schwester ist Kofainistin und profituiert sich aus unglücklicher Liebe zu ihm. Geringe ist die blonde Frau des Ingenieurs ein ahnungsloser Engel, der durch Einfalt ihres Körpers den Mann rettet, aber an diesem — Einfalt Gefallen findet und durch Eifersucht den Gatten zur vollkommenen Ehe zurückführt. — Alle Menschen des Stückes sind krank und ange-sauert, sie tun dämonisch, oder ihre Hysterie quält den Zuschauer. Bruckner ist Epigone von Erindberg, ohne dessen dichterisches Können. Die zerstückte Ehe der bürgerlichen Gesellschaft ist nicht unsere Sache, hier jedoch geschieht selbst der bürgerlichen Gesellschaft Unrecht. So verrückt, so schamlos, so mit allen Fasern pathologisch ist niemand anderes als Bruckner. Diese Kreaturen hat nicht das Leben geschaffen, sondern die ererbte Phantasie des Autors, der im Kranken wühlt, weil er das einfache Menschliche nicht gestalten kann. Wehner seine ausgeklügelten Personen... er selbst ist Symptom der bürgerlichen Defizienz. Es interessiert uns nicht mehr, wer sich hinter dem klingenden Plendern verbirgt. Max Reinhardt versuchte in der „Komödie“ mit wunder-vollen Spielern (Thimia, Höflich, End und Fortner) das Stück zum Erfolg zu führen. Vergeblich.



FILM-SCHAU



BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Die Filme der Woche

Zwei Tonfilme laufen in dieser Woche in Danzig, die lebenswert sind, bei denen aber nicht der Ton und nicht die Technik den Erfolg entscheiden, sondern lediglich die übertragende Darstellung. Da ist zunächst

„Hai-Tang“ in den U.S.-Lichtspielen

ein Film, der an gute, alte Traditionen, an die Verfilmung der „Anna Karenina“ und „Die wunderbare Yüge der Nina Petrovna“ anknüpft. Die Handlung spielt im Jahre 1912 in dem bekannten Film-Land. Ein Offizier liebt eine Chinesin. Sie aber konnten zueinander nicht kommen, weil ein Großfürst und eine Frau und ein Schuß dazwischenkamen und die Chinesin schließlich durch Gift das happy end verliert.

Der Stoff ist also nicht sehr bedeutend, er ist mehr Operette als Schauspiel, aber da Anna May Wong die Chinesin ist, kommt das nicht so genau darauf an. Sie tanzt und singt und spricht und ist auch „stumm“ — aber es gibt keinen Augenblick, in dem sie nicht herrlich wäre, in dem sie nicht das Publikum in hellste Begeisterung setzt. Nicht gut Franz Lederer, Sophia Hermann, Alab als Masterpieler im Kabarett, „Orpheum“, unglaublich Edith d'Alma als Chansonette. Die Photographie ist kultiviert und vor allen Dingen bei Anna May Wong mit aller Liebe und Sorgfalt angewendet. Der Ton voll und warm und nuanciert, kaum noch mit technischen Mängeln behaftet. — Dazu läuft ein sehr hübsch gemachter Ton-Becken-Trick-Film.

Der hundertprozentige, mit überladener Prunk gemachte Farb-Ton-Film

„Cilly“ in den Rathaus-Lichtspielen

wird durch Tanz, Spiel und Gesang der Hauptdarstellerin Marilyn Miller vor einem Durchfall bewahrt. Das farbige Bild auf der Leinwand war bisher noch nie ein Genuss, und durch „Cilly“ wird das Problem keineswegs gelöst. Die Farben unterstreichen nicht die Bildwirkung, sie gleichen vielmehr einem billigen Delrud und können in keiner Szene die „Farbigkeit“ und Schattierungsnuancen eines Schwarz-Weiß-Films erreichen. Die „Hundertprozentigkeit“ der Farbe ist jedenfalls kein Plus für „Cilly“, vielleicht eher sogar ein starkes Minus, da die Handlungsfähigkeit der Revue durch den Misch des Bildes um so stärker in Erscheinung tritt.

Wenn nicht alles täuscht, soll der Film den „Aufstieg“ einer Kellnerin zum Neuestar schildern. Wie das geschieht, ist so banal, daß man kein Wort dazu zu sagen braucht, wenn eben nicht Marilyn Miller, der neueste amerikanische „Star“, das Mädchen wäre. Sie beweist, daß auch Unfug erträglich sein kann, wenn er von einer Tänzerin von ihrem Format serviert wird. So sind ihre bravourösen Tanzszenen das eigentlich Positive und Erfreuliche in diesem etwas zu „bunten“ Ton-Film.

Im Urania-Theater zwei Sensationsfilme: „Nachtgestalten“ und „Reiter der Nacht.“

Der Tonfilm bringt's an den Tag

Tant küssen ist verboten

Der Tonfilm ist ernstlich bedroht, denn der Lebensnerv aller Filme, die große Kuffzene von zwanzig Meter Länge am Schluß aller Großfilme, ist gefährdet. Es gab Kuffkünstler, die es verstanden, mit Innigkeit, Leidenschaft und Andacht der Helbin den Endkuß auf die schönen Lippen zu drücken. Sie waren vorbildliche Lehrer und hatten zahlreiche Schüler....



Überall das selbe

Eine Szene aus dem original-japanischen Spielfilm „Nafiki, der Holzfaller.“

Aber alle diese Künste sind jetzt wertlos, denn der Tonfilm verlangt eine neue Aufordnung. Die Kuffkünstler müssen sich umstellen, wenn sie brauchbar sein wollen, denn es hat sich gezeigt, daß die Geräusche des Kußes im Mikrophon zu ungeheuerlichen Lärmiszenen werden, die nicht mehr

Gloria-Theater: „Casliostro“

Es ist schon einige Jahre her, daß wir den ersten Casliostro-Film sahen. Die Geschichte des bekannten Wunderdoktors und Zauberkünstlers, von dem die Leute behaupteten, daß er sogar Gold machen könne, ist ein dankbarer Stoff. Das mag den Regisseur Richard D. Wald besonders angeregt haben, nur ist ihm die Fülle des Stoffes entgangen, über den Kopf gewachsen. Der Anfang ist allerdings vielversprechend, Photographie und Schnitt von einprägsamer Wirkung. Doch dann dehnt sich die Handlung, Längen zeigen sich nicht selten, und erst nach fast zwei Stunden sind wir am Schluß. Schade, um so mehr, als hervorragende Schauspieler mitwirken. Etwa in der Titelrolle, prächtig aussehend, ein Italiener mit nördlichem Blut, daneben Nence S. E. R. I. B. E. L., sehr weich und ausdrucksvoll, und schließlich Abel, wie immer: klug und beherrscht.

Passage-Theater: „Die Lady von der Straße“

Der Film dreht sich um die Liebschaft zwischen einem Attache und einer Tänzerin in Paris, 1898. Entstanden durch die Intrigen einer kaiserlichen Mätresse, wird aus dem ungleichen Verhältnis nach allerlei Zwischenfällen eine glückliche Ehe, die „Lady von der Straße“ wird Gräfin, und man fragt sich nur, ob alle diese Dinge so wichtig sind, daß man heute einen Film daraus machte. Der Vorwurf trifft nicht den Regisseur E. W. Griffith, dessen Regie aus dem abgehandelten Stoff das denkbar Beste herausholte und sehr schöne Wirkungen erzielt. Dazu ist das Spiel der raffigen Lupe Reles zu loben. Als zweiten Film gibt's „Bruder Verward“, eine rührende Mitternachtsgeschichte.



Karin Bell

ein neuer Tonfilm-Star

Im Flamingo-Theater bringt das Programm den Unterhaltungsfilm: „Was kostet Liebe?“ mit Jao Sym, Helen Steels und Corry Bell. Dazu ein Wild-West-Film „Der Postkutsch in der Teufelschlucht“ mit Buzz Barton.

die geringste Neugierigkeit mit der ebenso garten wie leidenschaftlichen Neugier der Liebe haben. Je nach der besonderen Art des Schauspielers oder der Schauspielerin krachen sie nämlich im Mikrophon und Lautsprecher wie eine Feuerwerksexplosion. Andere Küsse wiederum klaffen, als wenn man mit einer Schaufel auf nassem Lehm schlägt.

Auch in der Verabredung der Küsse unterscheiden sich die Menschen, und das Mikrophon verzeichnet getrennt alle diese Ab- und Umarten. Bei mehreren Tonfilmen mußte auf Hunderte von Meter verzichtet werden, weil sich bei der Wiedergabe der zartesten Liebeszenen die eben erwähnten Fehler gezeigt hatten. Verpönt ist auch in Zukunft der „Atem der Leidenschaft“, der bisher zur äußeren und bildhaften Kennzeichnung der seelischen Erregung unerlässlich war. Der Atem der Leidenschaft kommt nämlich wie ein Dröckel daher. Der Tonfilm muß also eine neue Art des Kußens pflegen. Der Kuß muß geräuschlos sein. Das muß gelernt werden. Auch die Leidenschaft darf sich nur im Rollen der Augen bemerkbar machen, bewegter Atem muß überhaupt ausgeschaltet werden. Der Atem muß normal und lautlos bleiben. Endlich die Umarmung! Auch sie bildet im Tonfilm einen Stein des Anstoßes, denn das Mikrophon gibt Geräusche wieder, die das normale Ohr gar nicht hört. Es kommt vor, daß die Umarmung sich im Lautsprecher anhört, als ob ein Wagenrad über einen Kiesweg knarrt. Darum muß die stürmische Liebesumarmung unterbleiben.



„O Mädchen, mein Mädchen...“

Ernst von Alten und Curt Bespermann in dem neuen Filmstüßspiel

Hochflut der Premieren

Neue Filme in Berlin

Inmitten von großen und kleinen Festangestalten ein filmisches Meisterwerk des jungen Regisseurs Kurt Bernhardt. Aber da er im Auftrag der Ufa drehte und rührlas Manuscriptreiber auf altbewährte Massentexte schielten, bleibt das Stoffliche hinter dem Filmischen weit zurück. „Die letzte Kompanie“ ist eine Schullebengeschichte von der Schlacht bei Saalfeld. Ein Hauptmann verteidigt mit 12 Mann eine Mühle, bis die Preußen auf ihrem Rücken die gefährdete Saalebrücke passiert haben und die heranrückenden Franzosen ihn mit seinen Leuten tot auffinden. Romantische Heldenspiele für die reifere Jugend, die den verbrecherischen Schmutz des Krieges mit einer Gloriotie schmücken. Mit solchen Fabeln wurden Generationen in der Schule gepeist.

Ihre verdummende Wirkung kostete vier Millionen das Leben. Soweit die Handlung. Bernhardt, die Photographen und Tonmeister haben dennoch aus ihr etwas Wundervolles geschaffen. Abgehorcht und abgeleitet ist jede einzelne Szene, die Menschen sind verwoben mit der Landschaft, die ihr Schicksal bedeuten. Geheimnisvoll gleiten ihre Silhouetten durch die Nebel der Sumpfe, die Kamera hält Bilder von seltener Schärfe und Schönheit fest. Die Sprache ist knapp, die Geräusche sind fein abgemessen, erfüllt und aufgebaut die grausamen Momente der Angst. Zum erstenmal im Tonfilm ist die Stimmigkeit, das Schweigen als eindrucksvoller Faktor zwischen die Geräusche platziert. Schade, daß etwas zu viel gesungen wird, und daß auch hier die Frauenstimme schreit (Marin Evans). Conrad Veidt, sehr männlich als Hauptmann, hat zwölf wundervolle Spieler zur Seite, von denen jeder scharf und gelungen charakterisiert ist.

„Zwei Herzen im Dreivierteltakt“ ist eine Kopie des „Liebeswalzer“. Es soll wieder eine echt Wiener Operette auf die Leinwand projiziert werden, und die Regie (Wera von Helvarn) hat sicher das Zeug dazu. Seine netten akustischen und photographischen Einfälle würzen die abgehandelte Saure schmackhaft, eine Reihe guter Momente machen ihn das leicht. Aber eben fehlt der Mut von Robert Stolz die nötige Nerve, und dann sind die Frauenrollen schiefbeiekt. Am erschreckendsten jedoch ist die Vorstellung, daß jetzt wohl noch ein ganzes Heer solcher Herzen im Liebeswalzer-Takt folgen werden.

Die übrigen Filme sind stumm. „Vaila“ hat Welt sei Dank nichts mit dem gleichnamigen Langa zu tun, sondern erzählt umständlich die Geschichte von einem Norwegermädchen, das zwischen den sinnwärtigen Vapen aufwächst. Die harte Vandalität, der finstere Menschenkollaps, die Welt der Wölfe und Kienntierherden verleihen dem Film ein eigenes, reizvoll herbes Profil. Die harten nördlichen Darsteller führte der Regisseur G. Schneewitz.



Leila, die Tochter des Nordens

die Hauptdarstellerin in dem neuen nördlichen Filmwerk.

Dagegen ist „Das Halsband der Königin“ ein kostümierter Spuk nach Dumas. Eine Hölingsaffäre aus der Sommerresidenz des Souveräns, in der die Intrigen der Kardinäle und Kurfürsten gespielt werden. Sieht sich das heute wirklich noch ein Mensch mit Interesse an? Das breit ausgepönnene Spiel schäuferte das Publikum jaust ein. Die französische Filmindustrie hat sich mit diesem unchronisierten Alldrud keine Vorbeeren geholt. „Ludwig der Zweite“, eine Arbeit der schon oft vorbeigelungenen Wilhelm-Dietrich-Produktion versucht das Schicksal des wahnsinnigen kaiserlichen Königs wenigstens ohne Mädchen darzustellen. Daß aber dieser historische Stoff, der unaktuell ist und zur Verfilmung ungeeignet, schlechtlin langweilig wird, läßt sich trotz mancher theatralischer Anläufe nicht vermeiden. Uebrigens verleiht dieser Film wieder einmal die „banalsten Belange“.

Ansonsten gibt der Expeditionsfilm von Dampers „Am großen Strom“ in schönen Photos die bunte Tierwelt des Amazonas, das fischige Nachwerk „Marx Jere“ das Schicksal eines Tugans, den einer komponiert, der aber einen anderen berührt macht, und der Artistenfilm „Gaufler“ das schon oft gesehene Milieu von Zirkus und Variet. Robert Land versucht diese Einfallslosigkeit aufzufrischen.

Ramon Novarro als Opernsänger. Der Wunsch Ramon Novarros, Opernsänger zu werden, ist jetzt zum Teil in Erfüllung gegangen. In seinem neuen Tonfilm „Der Sänger von Sevilla“, der augenblicklich gedreht wird, spielt er einen Opernsänger und singt eine Anzahl berühmter Arien aus „Rigoletto“, „Tosca“ und anderen großen Opern.

Gehetztes Leben

Liebe und Abenteuer eines Spions. Roman von Frank Arnau

20. Fortsetzung.

„Kommst du die Leute vielleicht verhaften, ehe der Zug eintrifft? He? Willst du mir das vielleicht sagen? Und hatte ich jemanden, das Telegramm an dich zu schicken? Wo durch diesen verdammten Zusammenstoß alle Leute den Kopf verloren haben? Du sprichst und sprichst, und glaubst, es gibt nichts Wichtigeres als diese Franzosen — zweihundert Menschen! Und mich wird man dafür verantwortlich machen!“

„Gefahr! Und was sind schon zweihundert Menschen. In der Front fallen täglich Tausende und Abertausende! Aber mich hast du zugrunde gerichtet, Semjon Iljitsch, mich! Kannst du denn nicht begreifen: einmal hat man Gelegenheit, sich in diesem verdammten Nest auszuzeichnen! Einmal kommt es darauf an, zu zeigen, daß man ein ganzer Kerl ist. Und was tust du? Du läßt das Telegramm, das mir diese einmalige Möglichkeit gibt, liegen!“

„Herrgott, Herrgott! So nimm doch deine paar Varschen und lauf hinaus, wo der Petersburger Zug steht! Soweit wirst du doch laufen können! Und hol dir deine Franzosen heraus! Wird auch schon was Rechtes sein, was sie ausgepresst haben!“

„Was weißt du denn davon? Hier steht: In schärfstem Bewachung zu halten und weitere Befehle abzuwarten! Staatsverbrecher sind es, Spione vielleicht! Einmal habe ich Gelegenheit, mich auszuzeichnen, und was tust du? Läßt das Telegramm liegen! Semjon Iljitsch — du hast mein Leben auf deinem Gewissen!“

„Du bist besessen, Grigorij Aleksandrowitsch! Dein Verstand! Ich sag dir doch, lauf hinaus und hol dir das Paar!“

„Aber du siehst doch, daß eine Menge von Leuten den Zug verlassen hat und in Fuß herangekommen ist. Wie soll ich jetzt dieses verdammte französische Ehepaar herausfinden?“

„Na — irgendwo werden sie doch bleiben müssen, nicht wahr? Ist in diesem jämmerlichen Nest vielleicht jemand immer zu finden? Wenn du die Nase zum Fenster hinauswagst, werden deine Franzosen sicher daraufkommen! Und außerdem, — der Zug muß ja doch einmal weiterfahren, nicht wahr? Ich lasse ihn eben nicht abgehen, bis er durchsucht ist, verstehst du? Da kann dir doch keine Maus entkommen, viel weniger diese verdammten Franzosen!“

„Das ist ganz gut und schön. Aber was meinst du, was für ein Eindruck das gewesen wäre, wenn ich zwei Minuten nach Eintreffen des Zuges hätte nach Petrograd telegraphieren können: ‚Befehl ausgeführt!‘? He? Was glaubst du, was sie dort gesagt hätten? ‚Ist doch ein verdammter Kerl, dieser Leutnant Scharfentopf, hätten sie gesagt: ‚man wird ihn anderswo hinführen müssen, wo er öfter Gelegenheit hat, sich auszuzeichnen‘. Das hätten sie gesagt! Du aber läßt einfach das Telegramm hier liegen!“

„Also: ich hab' jetzt genug, Semjon Iljitsch! Daß die beiden verdammten Bälle zusammenstießen, dafür kann ich nichts. Wäre der Petrograder Schnellzug ordnungsgemäß gekommen und du, wie es deine Pflicht ist, zu dem Schnellzug, dann hättest du das Telegramm gesehen, wärest in den dritten Wagen hinter der Lokomotive gestiegen und hättest deine Staatsverbrecher herausgeholt. Alles wäre in Ordnung. Aber die Bälle sind nun einmal zusammengestoßen, und der Petrograder Schnellzug ist nicht eingetroffen! Um so größer wird dein Verdienst sein, wenn du die Verbrecher doch noch erwischst! Versteht du denn das nicht? Während du hier herumstehst, wirst du sie allerdings nicht fangen, und das Verdienst wird dann der Polizeimeister in Woloskiß haben, den du so sehr liebst. Denn das Telegramm ist ja an alle Schnellstationsstationen gegangen!“

„Stehst du! Stehst du! Aber — vielleicht sind die Franzosen überhaupt schon nicht mehr im Zuge gewesen! Ach Gott — ach Gott! Ich bin eben zum Unglück geboren!“

„Wenn du weniger Schnaps laufen wollest, Bräuderchen —“

Eberhard hatte keinen Anlaß, der Auseinandersetzung zwischen den beiden Freunden noch länger zu folgen; er hatte genug gehört. Kein Zweifel, er und Mercedes sollten verhaftet werden. Französisches Ehepaar, im dritten Wagen hinter der Lokomotive — Maslojedow hatte also doch zu handeln gewagt! Natürlich: wenn er Eberhard auf irgendeiner kleinen Station verhaften und beiseite schaffen ließ, hatte er für sich selbst weniger zu befürchten, als wenn er in Petersburg oder in Moskau vorging, wo die Sache vielleicht doch nicht ohne Lärm abgehen konnte! Aber, was nun? Wie dem Schicksal begegnen? Wenn dieser Polizeileutnant ein tüchtiger Kerl war, dann saßen Eberhard und Mercedes in diesem gottverlassenen Nest fest. Wie sollten sie überhaupt wegkommen, wenn in jeder Station die Polizei auf sie lauerte? Die Situation war nicht weniger als anstrengend!

Eberhard hatte seine Köpfe an einen Bretterzaun gelehnt; hier erwartete ihn Mercedes. Er mußte sie einweisen.

„Wir werden nicht nach Moskau weiterfahren“, sagte sie. „Wenigstens nicht auf dem direkten Wege. Aber die Frage ist: wie kommen wir überhaupt aus diesem Nest heraus? Mit diesen Köpfen und so, wie wir angesprochen sind? Das ist schon eine böse Sache!“

In diesem Augenblick sah Eberhard den Polizeileutnant mit vier Mann das Gleise entlang nordwärts schreiten. Der Mann war offenbar im Begriff, den von den meisten Reisenden bereits verlassen Petrograder Schnellzug zu belagern und die französischen Staatsverbrecher herauszuholen. Die Komit, die trotz aller Bedenkenlichkeit in dieser Entwicklung der Dinge lag, war so groß, daß Eberhard lachen mußte. Man schien in Woloskiß wenigstens darauf eingegangen, große Verbrecher zu fangen.

Dieser Polizeileutnant scheint ein kapitaler Kerl zu sein“, sagte Eberhard; „er wird uns helfen!“ Er versuchte mit seinen Köpfen noch einmal sein Glück, und es gelang ihm, sie gegen ein Trümpfchen von fünfzig Kopfen in einem Amtszimmer unterzubringen, wo sie vor seiner Augen in einen großen Schrank geschlossen wurden. Dann wandte er sich an den Mann, den er für den Amtsvorsteher hielt, und der aufgeregt und schweißgebadet herumlief.

„Verzeihung, mein Herr, wann werde ich nach Rabinin weiterfahren können?“

„Sehen Sie doch auf den Fahrplan, der im Wartesaal hängt!“

Eberhard wurde etwas erregter. „Entschuldigen Sie — den Rat brauche ich nicht erst von Ihnen zu erbitten! Ich glaube nur, daß das Unglück wegen der Fahrplan nicht eingeleitet werden kann. Jedenfalls ist der Abendkesselnauch nach Rabinin schon fort!“

Der Beamte sah sich den Mann, der sehr betont gesprochen hatte, verwundert genauer an und wurde etwas höflicher. „Sie werden heute schwerlich weiterfahren können, mein Herr! Nach Rabinin, sagten Sie? Nein. Der Schnellzug ist schon weg, und Sie können erst morgen früh fahren. — das heißt — vielleicht kommt ein Stützflug von dieser Seite, der Sie eventuell auf der Rückfahrt mitnehmen kann!“

„Das ist sehr fatal!“

„Sie wollten nach Rabinin?“

„Ja. Und weiter nach Koptoma.“

„Kamen Sie mit dem Petrograder Schnellzug?“

„Ja. Eine verdammte Bimmelstrecke! Ist das mit diesen Jügen heute. Wenn der Zug fahrplanmäßig gelaufen wäre, hätten



Der Polizeileutnant war offenbar im Begriff, den Schnellzug zu belagern.

Wir den Schnellzug nach Rabinin noch erreicht. Aber — da müssen wir auf jeder Station eine halbe Stunde warten, weil der Zug durchsucht werden muß. Von der Polizei, verstehen Sie? Ein paar Franzosen hat man gesucht. Dabei sind die beiden Leute schon in der zweiten Station nach Petrograd verhaftet worden!“

„Sind schon verhaftet worden, sagen Sie?“

„Ja. Natürlich. Aus dem Wagen herausgeholt und abgeführt!“

„Wissen Sie, aus welchem Wagen das war?“

„Natürlich! Ich sah ja mit meiner Frau im gleichen Wagen. Der dritte Wagen hinter der Lokomotive! Na — die haben keine Geschäfte gemacht, als sie herausgeholt wurden. Weiß wie eine Wand, sage ich Ihnen. Ihre wegen liege ich nun fest und kann nicht weiter! Kann man hier wenigstens anständig übernachten?“

Der Kriegsverweigerer aus Guyana

Bagno-Sträfling Nr. 47192 wird belobt

Die Heldentaten Vials — Verdammte des Krieges

Der Gouverneur von Französisch-Guyana wendet sich anläßlich einer großen Feuersbrunst, die mit Hilfe von Militär, Polizei und Eingeborenen, aber auch unter besonderer Teilnahme von Anhängen der Strafkolonie bekämpft wurde, im „Journal Officiel“ dankend an die Öffentlichkeit. „Der Chef der Kolonie hält es für besonders angebracht, auf die glänzende Führung der Soldaten, Gendarmen (sogar die Namen) hinzuweisen. Der Gouverneur hält es aber gleichzeitig für seine Pflicht, den Bagnosträfling Nr. 47192 wegen seines erstaunlichen Mutes und seiner Hingabe an das Rettungswerk öffentlich zu belohnen.“

Nr. 47192 ist nicht ein beliebiger Bagnosträfling, der nach Guyana verbannt worden ist. Es ist einer, den das kleinste Kind in der Kolonie kennt: der große, starke Mann, der Kriegsdienstverweigerer Vial! Jeder achtet diesen Sträfling Nr. 47192, sei er hoher oder subalterner Beamter, freier Arbeiter oder Geschäftsführer der eisenen Rette. Hohe Notabeln ehren ihn mit ihrer Freundschaft. Aber

Vial ist noch immer im Bagno, weil er Gerechtigkeit will und keine Gnade.

Gefürchtete, brutale Bagnowächter lapinsieren vor ihm und wagen Mißhandlungen nicht zu betreiben. Wo Vial ist, da verliert das Raubtiergeheul der eingeborenen Jäger, die auf die Köpfe der ausbrechenden Bagnosträflinge warten. Seinen geraden durchdringenden Blick kann niemand aushalten, der Viales im Schilde führt. Sein Einfluß reicht bis zu den berühmtesten Verbrechen, die gelegentlich an weniger Starren ihr Mähdchen zu fühlen versuchen.

Nur die Drohung „Vial!“ braucht ausgesprochen zu werden, und die Bestie wird zahm. Sie fürchten weniger seine Kraft als seinen Vorwurf. Er teilt sein Brot mit den Hungrigen, sein Viertel Kaffee mit den Kranken. Er arbeitet für die Schwächsten. Er erlaubt keinen Dummheit, in welcher Form es auch immer sei. Er verzeiht den Unglücklichen, die seine legendäre Güte ausnutzen. Sind Epibemien im Lager ausgebrochen — und das kommt oft genug vor —, so ist kaum die Aufforderung zur Bereitschaft von Freiwilligen ausgesprochen, und schon melbet sich Nr. 47192 als erster. Ohne Sorge um die Anstandsgefährde und die Strapazen wacht er Tag und Nacht an den Lagerstätten seiner leidenden Gefährten.

Vial ist das lebendige Gewissen in Guyana. Er beendet alle Streitigkeiten.

Man holt ihn als Schlichter und jeder beugt sich seinem Worte.

„Ich — wir haben schon ein Hotel — es kommt ja eher vor, daß Passagiere nicht gleich Anschluss haben. Aber ich muß — entschuldigen Sie!“ Er wandte sich an einen jungen Deutschen, sagte ihm ein paar Worte, und der Deutsche lief dann auf dem Bahnkörper nordwärts; er sollte offenbar den Polizeileutnant mit seiner Mannschaft zurückholen, da die Franzosen „schon verhaftet“ waren.

Ein Stützflug traf ein und fuhr nach kurzem Anhalten weiter nach der Unglücksstelle. Nach etwa zehn Minuten kam der Polizeileutnant zurück. Der Bahnhofsvorstand ging ihm entgegen und wies auf Eberhard und Mercedes, die beide auf einer Bank vor dem Stationsgebäude saßen.

Der Polizeileutnant ging in starrer Haltung auf Eberhard zu.

„Sie sind mit dem Petrograder Zug gekommen?“ Das klang sehr barsch, und Eberhard beschloß, sich diesen Ton nicht gefallen zu lassen.

„Allerdings, mein Herr. Wenn Sie aber Ausstiege von mir haben wollen, so mache ich Sie darauf aufmerksam, daß ich gewohnt bin, Sie nur dann zu geben, wenn Sie höflich von mir erbeten werden!“

Der Polizeileutnant schien ein wenig verwirrt; in etwas höherem Tone fuhr er fort: „Sie sprachen von einer Verhaftung aus dem Zug heraus?“

„Ja. Im Petrograder hat man ein französisches Ehepaar festgenommen und abgeführt — gleich im Abteil neben uns. Und wegen dieser verdammten Franzosen haben wir auf jeder Station eine halbe Stunde Aufenthalt gehabt. Da soll man dann seine Anschlüsse erreichen!“

„Sie wollten nach Moskau weiter?“

„Gott bewahre — was sollte ich in Moskau. Ich wollte nach Rabinin und weiter nach Koptoma; Getreide und dann vor allem Hafer einkaufen für die Arme. Natürlich ist der Schnellzug schon weg, trotzdem ich noch ein ganzes Ende zu Fuß hierher laufe! Der Teufel soll diese Wirtschaft holen!“

„Sie haben — verzeihen Sie! — selbst gesehen, wie das französische Ehepaar verhaftet wurde?“

„Natürlich! Ich sagte Ihnen doch schon: das Paar sah in einem Abteil neben uns, als es herausgeholt wurde! Aber — nun sagen Sie mir, bitte — was soll ich jetzt anfangen? Ist wenigstens eine anständige Wirtschaft in der Nähe, in der man einen ordentlichen Bissen zu essen und etwas Trübsal zum Anfeuchten bekommt?“

Der Polizeileutnant hatte sich mit seinem Mißgeschick ausgedrückt. Wenn das Paar schon in Petrograd verhaftet worden war, konnte man ihm natürlich keinen Vorwurf machen. Er war zwar um die Möglichkeit gekommen, sich auszuzeichnen, aber — holt' der Teufel! Der Mann da gefiel ihm, ganz besonders, nachdem er vom Essen und Anfeuchten gesprochen hatte. Getreideeinkäufe? Vielleicht war er sogar ein großer Tier, das sich — wer konnte wissen! — für einen verwenden konnte! „Wenn Euer Hochwohlgeboren sich meiner Führung anvertrauen wollen“, sagte er sehr liebenswürdig, „ich würde mir eine Ehre daraus machen, Euer Hochwohlgeboren und die Marina in das beste Lokal des Ortes zu führen!“

Eberhard nahm mit Dank an. Er erlaubte sich noch, wann er am nächsten Morgen seine Reise nach Rabinin fortsetzen konnte, dann zog er mit dem Polizeigewaltigen, der ihn und Mercedes hatte fangen und in strengsten Gewachsam bringen sollte, in schärfster Einnacht ab und landete nicht in dem von Reisenden bereits besetzten Hotel, sondern in einer zwar sehr gewöhnlichen, aber offenbar gut besuchten „Traktur“, also einem Wirtschaftshaus münchener Sorte, wo der Leutnant anscheinend Stammgast war. Es fand sich ein halbwegs erträgliches Zimmer, in dem Mercedes untergebracht wurde; Eberhard saß bis in den frühen Morgen mit dem Polizeileutnant zusammen, der ungeheure Mengen Schnaps in sich hineinpumpte und doch nicht befohlen, sondern nur sehr elegisch wurde und echte Tränen über sein Schicksal vergoß, das ihn in diesem verfluchten Nest festhielt und ihm keine Gelegenheit gönnte, sich auszuzeichnen. Er schilderte Eberhard sehr drastisch, wie er es angestellt hätte, das französische Verbrecherpaar zu verhaften und im Ortsgefängnis zu verwahren.

Am anderen Morgen um acht Uhr saßen Eberhard und Mercedes in dem Schnellzug, der sie ostwärts führte — der Polizeileutnant war sogar noch an den Zug gekommen, sich zu verabschieden. Er war fast noch gerührter als in der Nacht und schwankte bedenklich.

(Fortsetzung folgt)

Er ist der Mann des Friedens. Er ist der tüchtigste Arbeiter. Er unterzieht sich den unantastbarsten Arbeiten. Stellt sich dort hin, wo er sich für die Gefährten einsetzen kann. Verzagt nicht, Feinde verjagen, häßliche Aktionen verhindern, arbeiten um des Guten willen, das ist das größte Glück des Bagnosträflings Nr. 47192. Die abgebrühtesten Gouverneure der Kolonie selbst konnten Vial ihre Sympathie nicht verschließen. Sie interessierten sich für ihn und versuchten, einen Gnadenurlaub für ihn zu erwirken. Aber Vial wartete nicht darauf. Gepeinig vom Heimweh nach seiner Frau und seinem Kinde brach er zweimal aus der Hölle Guyanas aus. Zumpfsieber, Hunger, Erschöpfung und Festnahme auf Martinique, das war die Bilanz des ersten Versuches. Der zweite Ausbruch: Vial kommt nach Brasilien. Gerettet? Nein, weil er Vial heißt. Auf die Zacco und Vanzetti hält die Welt in Spannung. Vial tut gerade den ersten Schritt in die Freiheit.

Eben selber dem schrecklichen System unserer Gesellschaftsordnung entwich, protestiert er in öffentlichen Versammlungen gegen die Justizmörder, gegen den Genter Jücker.

So kommt er zum dritten Male ins Bagno!

Damals schrieb der Sträfling Nr. 47192 einen Brief an den Gouverneur Guyanas: „Herr Gouverneur! Ich habe die Pflicht, Ihnen zu sagen: ich verlange kein Erbarmen; verlange nur Gerechtigkeit. Meine Strafe ist bald befristet; trotzdem erhebe ich Einspruch. Ich bin unschuldig. Ich habe niemals ein kriminelles Delikt begangen. Ich habe niemals gestohlen. Ich habe mich geweigert, auf fremde, unschuldige Menschen zu schießen. Das ist alles. Wenn man das Urteil des ersten Kriegsverurteilten von Lyon nachprüft, wird man feststellen müssen, daß ich schon längst hätte amnestiert werden müssen. Mehrere Jahre schwere Arbeiten im Bagno (auf diese Gesamtstrahlung lautete das Urteil. S. Neb.) glauben Sie, daß das zu viel ist, wo ich nur einer reinen Idee gefolgt bin! Ist es nicht bedauerlich, daß meinen Protesten nicht die Beachtung geschenkt wurde, die sie verdienen? Der Krieg ist längst zu Ende. Viele haben vergessen, wie schauerlich das Massenmorden war. Die deutschen Kriegsverbrecher sind längst zu Hause und wir Verdammte des Krieges, wo bleiben wir?“

Die Belohnung des Gouverneurs ist gleichzeitig mit dem Gnadenurlaub an das Kriegsministerium der Französischen Republik abgegangen. Vielleicht wird nun endlich doch der Bagnosträfling Nr. 47192 die Ketten des Bagno ablegen dürfen.“

Vert Vial

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Schiffsverkehr

in der Zeit vom 14. bis 20. März

Eingang: 91 Fahrzeuge, und zwar 81 Dampfer und 10 Motorschiffe mit zusammen 69 748 Netto-Regt. gegen 91 Fahrzeuge mit 71 638 Netto-Regt. in der Vorwoche.

Ladung: 18 Stückgüter, davon hatten 4 gleichzeitig Passagiere, 4 Fässer, je 2 Erz und Holz, je 1 Phosphat, Norg-Salpeter, Steine, Fische, Spirit, Del, Zucker, Pflanzenfaser, Papiermasse, Schiffbaumaterial und Cellulose; 54 kamen leer ein.

Nationalität: 33 Deutsche, 18 Schweden, 14 Dänen, 8 Letten, 4 Norweger, je 3 Engländer, Polen und Holländer, 2 Finnen, je 1 Belgier, Estländer und Tscheche.

Ausgang: 92 Fahrzeuge, und zwar 82 Dampfer und 10 Motorschiffe, mit zusammen 70 450 Netto-Regt. gegen 99 Fahrzeuge mit 68 798 Netto-Regt. in der Vorwoche.

Ladung: 25 Stückgüter, davon hatten gleichzeitig 5 Holz, 2 Getreide und 1 lebende Pferde als Beiladung, außerdem hatten 2 gleichzeitig Passagiere an Bord, 9 Holz, 5 Getreide, 4 Zucker, je 2 Kaffee und Metalle, je 1 Zement, Spirit, Superphosphat, Maschinöl, Altschiff, 81 gingen mit Kohlen und 7 leer seewärts aus, 2 Dampfer hatten nur Passagiere an Bord.

Nationalität: 35 Deutsche, 16 Dänen, 14 Schweden, je 5 Norweger und Letten, je 3 Polen, Engländer und Dänischer, und zwar die Dampfer „Oberpräsident Delbrück“, „Egel“ und „Weichsel“, 2 Finnen, je 1 Holländer, Grieche, Estländer und Döckerreicher.

Von Bulk-Ladungen gelangten in der Berichtszeit zur Entladung: 6500 Tonnen Erz, die der Dampfer „Mara“ aus Kurland von Dordrecht brachte, 4000 Tonnen Erz, die von Melbör mit dem Dampfer „Dorset“ von Melbör ankamen, und schließlich 3800 Tonnen Kohle-Phosphat, die der polnische Dampfer „Niem“ von Soussa, Nordafrika, in Weichselmündung löschte.

An englischen Dingen kamen mit D. „Stolberg“ 4058/1 und 980/2 Pak an. Außerdem löschte der D. „Warburg“ noch eine Teilladung. Vom englischen Markt soll jetzt nichts mehr zu erwarten sein. Von Norwegen, Bergen, brachte der D. „Annaberg“ 600 große und 1049 kleine Ästen Deringe, von Götterburg kamen mit Motorschiff „Ella“ 600 Ästen Deringe hier an.

Die Zuder-Ausfuhr

gestaltete sich wieder lebhafter, und zwar verließen den Hafen die Dampfer „Gunter“ und „Evenshild“ mit vollen Ladungen nach Amsterdam, der Dampfer „Ymir“, der mit einer Teilladung Rohzucker von Odningen hier ankam, um zu komplementieren, kam der schlechten Wetterverhältnisse, die an diesem Tage herrschten, nicht dazu, und ging mit der Teilladung, die er schon an Bord hatte, ebenfalls nach einem holländischen Hafen. Schließlich lud noch bei Albg der schwedische Dampfer „Risa“ 1700 Tonnen Rohzucker nach Odköping. Augenblicklich liegt noch der große Restladungs-Dampfer „Wanaberg“ im Hafen, der ebenfalls mit dem Entschmen von Rohzucker beschäftigt ist.

Der finnische D. „Navigator“ verließ am Anfang unserer Berichtszeit den Hafen mit einer größeren Ladung Zement, die er am Weichselbahnhof eingenommen hatte und die für Buenos Aires bestimmt ist. Der Dampfer gehört bekanntlich der Russka Amerika Linie, die einen regelmäßigen Verkehr nach Südamerika über Danzig unterhält. Es ist interessant zu erfahren, daß die Linie in Verbindung mit einigen Tochtergesellschaften um einen Staatsausfluß von 6 Mill. Finnmark eingebracht ist, von dessen Bewilligung die Aufrechterhaltung der bisher ununterbrochenen Südamerika-Fahrt abhängig gemacht wird.

Auch ein Spritschmuggler, der erste in diesem Monat, verließ am vergangenen Sonntag Neufahrwasser mit dem Bestimmungsort Ymuiden (Holland). Es handelt sich um den hier schon öfters erwähnten griechischen Dampfer „Nepolia“, dessen Ladung wahrscheinlich für Finnland bestimmt sein wird. Einer Mitteilung nach beabsichtigt der finnische Staat, die Alkoholschmuggler militärisch zu organisieren und zu diesem Zweck vier Motorschiffe zu beschaffen.

Von Odningen kamen in der Berichtszeit 1 Dampfer mit einer Teilladung Zuder zur Wiederausfuhr und 1 Motorschiff leer hier an. Nach Odningen lief ein Dampfer leer aus.

Das Geschäft auf der Kölner Messe war am Montag und Dienstag im Durchschnitt schwächer als am Sonntag. Im Haus- und Wohnbedarf gaben die Einkaufsgesellschaften Aufträge. Gutes Geschäft wurde in Sportartikeln

Frühjahrsstille auf See



Eine Dampfschiffe wird gepudt und neu verjort

erzielt. Die Döckerreicher sind mit dem Verkauf von Kunstgewerbearbeiten zufrieden. Als gut wird auch das Geschäft auf der Technischen Messe bezeichnet. Hier sind neben deutschen auch holländische und französische Interessenten am Markt. Besonders Interesse, auch bei den Ausländern, besteht für Artikel der Bergwerksverforgung.

Zusammenarbeit Sappag—Klond genehmigt

Die Aufsichtsräte der Sappag und des Norddeutschen Lloyd haben am Dienstag dem Fusionsvertrag zugestimmt. Für den 15. April sind die Generalversammlungen beider Gesellschaften zur endgültigen Genehmigung einberufen worden.

Die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd haben nach einem von beiden Gesellschaften herausgegebenen Vertrag von 60jähriger Dauer vorbehaltlich der Zustimmung durch die Generalversammlungen beschlossen, ihre gesamte wirtschaftliche Vertätigung unter Verzicht auf jeden Vorrang in gegenseitiger Unterstützung und Förderung nach einheitlichen Gesichtspunkten und unter einheitlichem Zusammenwirken auszuüben. Beide Gesellschaften bleiben selbständig mit dem Sitz in Hamburg und Bremen. Sie bewahren ihren bisherigen Charakter dadurch, daß sie getrennte Aufsichtsräte behalten, deren Mitglieder, wie bisher, in ihrer Mehrzahl in Hamburg bzw. in Bremen ansässig sein müssen.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen

In Danzig am 25. März. 100 Reichsmark 122,522 bis 122,528, 100 Loty 57,58—57,68, Scheid London 24,995 bis 24,995, Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,447 bis 122,753, Warschau 100 Loty 57,50—57,65, London 1 Pfund Sterling 24,9975—24,9975.

In Warschau am 25. März. Amer. Dollarsnoten 8,89 — 8,91 — 8,87; Holland 367,98 — 368,88 — 367,08; London 3,41 — 3,42 — 3,40; Neuyork 8,906 — 8,926 — 8,886; Neuyork (telegr. Ausg.) 8,919 — 8,939 — 8,899; Paris 34,94 — 35,08 — 34,83; Prag 20,48 — 20,40 — 20,37; Schwed. 172,70 — 178,18 — 172,27; Stockholm 289,85 —

Gewerkschaftliches und Soziales

Wie man mit Gelben umspringt

Idyll aus Rosenort

Wie wenig ernst es den deutschnationalen Besitzern mit ihrer Rede von der Volksgemeinschaft ist, zeigen am besten die Verhältnisse bei dem Besitzer und Stahlhelfmann David van Niesen in Rosenort im Großen Werder. Seine Deputanten gehören, mit einer Ausnahme, dem „gelben“ Verband an, deshalb sind die Arbeitsverhältnisse dort geradezu idyllisch. Auf Verlangen des Besitzers müssen auch die Frauen der Deputanten mitarbeiten. Als den Landarbeitern dies doch zu bunt wurde, verboten sie den Frauen die Arbeit, worauf zwei von den sechs Deputanten entlassen wurden.

Von der Heiligung des Sonntags hält Herr van Niesen nicht viel. Er zählt am Sonntag den Lohn aus, obwohl der Tarifvertrag vorschreibt, daß die Entlohnung am letzten Werktag des Monats festzulegen hat. Als die Landarbeiter die Entlohnung an einem Wochentag verlangten, erhielten sie von dem frommen Herrn zur Antwort: „So etwas gibst du mir nicht!“ Die Gelben meldeten das ihrem Führer, Herrn Eutatus, der aber bis heute noch nicht daran gedacht hat, diese Mißstände zu beseitigen. Den Sonntagsvormittag bringt Herr van Niesen damit zu, seine Arbeiter zu entloshen. Einen Sonntag gibt es Holz, den zweiten Kohlen, den dritten Deputat und an dem letzten Geld. Ist der Monat herum, geht es in der gleichen Reihenfolge von neuem los.

Nach dem Tarifvertrag haben die Deputanten Anspruch auf Grünfütter und Grabenheu. Das weiß Herr van Niesen sehr gut, denn er war stets Tarifkommissionsmitglied. Er verweigert aber seinen Deputanten Grünfütter und Heu, so daß sie von ihrem fargen Barlohn noch Schaufelgraben pachten müssen, um Grünfütter für ihr Vieh zu haben. Den Deputanten steht täglich ein Liter Milch zu. Herr van Niesen gibt nur drei Viertel Liter.

So sieht der Wirtschaftsfriede aus, den die Arbeitgeber gern den Landarbeitern diktieren möchten, wenn der deutsche Landarbeiterverband nicht bestände. Solche Mißwirtschaft, wie bei dem Besitzer van Niesen, ist nur möglich, wo die Arbeiter nicht freigewerkschaftlich organisiert ist. Weil der deutsche Landarbeiterverband sich der Interessen der Landarbeiter energisch und erfolgreich wahrnimmt, machen die Besitzer alle Anstrengungen, um den deutschen Landarbeiterverband zu schwächen, zu zerklagen. Besondere ist es, daß die Kommunisten dabei den deutschnationalen Besitzern Handlangerdienste leisten.

Landarbeiter, laßt euch von den Arbeitgebern und von ihren Helfershelfern, den Kommunisten, nicht irreführen. Schart euch um das Banner des deutschen Landarbeiterverbandes, um so die Schandpläne der vereinigten Gegner abzuwehren. W. Wierchowski.

Ein schwarzes Jahr für Bergarbeiter

Wahrscheinlich Abbau von 50 bis 60 000 Arbeitern

Nach einer Verlautbarung des Bergarbeiterverbandes sind infolge der Verkürzung der Arbeitskräfte im Ruhrbergbau bereits in der ersten Hälfte dieses Monats auf allen Schichtanlagen, und zwar auf Friedrich der Große, Germania, Westfalen, Neumühl und vier Schichtanlagen der „Guten-Hoffnung-Hütte“ 4500 Arbeiter entlassen worden. Das Jahr 1930 scheint für die Ruhrbergarbeiter ein schwarzes Jahr zu werden, da, wie der Bergarbeiterverband erfahren haben will, in diesem Jahre nicht weniger als 56 bis 60 000 Bergarbeiter im Ruhrgebiet abgebaut werden sollen.

Bei dem Abschluß von Lehrverträgen ist zu beachten, daß der Meister mit der Einstellung eines neuen Lehrlings nicht die gesetzliche oder auch tarifliche Höchstzahl der Lehrlingszahl überschreitet. Ebenso müssen die Eltern von Lehrlingen darauf achten, daß tarifliche Lehrlingslöhne, soweit solche bestehen, von vornherein vereinbart werden; denn die tariflichen Lehrlingslöhne, die meist höher liegen als die sogenannten Lehrvertragslöhne, sind später nur schwer dem Arbeitgeber gegenüber durchzusetzen. Der Tariflohn ist auch für die Lehrlinge bereits von einer Reihe von Ar-

240,45 — 289,25; Wien 125,69 — 126,00 — 125,88; Italien 46,71 — 46,88 — 46,59; im Freiverkehr Berlin 212,00.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 25. März. Weizen, 180 Pfd., 21,75, Roggen 12,80—12,75, Gerste 14—15, Futtergerste 12,75—12,50, Hafer 11—12, Viktoriaerbsen 20—20,50, Nougatfleisch 9,50, Weizenkleie 11.

In Berlin am 25. März. Weizen 247—248, Roggen 142 bis 145, Braugerste 162—172, Futter- und Industrieernte 148—158, Hafer 128—138, loco Mais Berlin 168, Weizenmehl 27,25—28,00, Roggenmehl 20,65—20,00, Weizenkleie 8,50 bis 9,00, Nougatfleisch 8,50—9,00, Reichsmark ab mkt. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungspreise: Weizen, Mai 264 1/2 — 265 (Vortrag 268), Juli 270 und Weib (268), Roggen, März 167 (168), Mai 168—161 1/2 (168 1/2), Juli 169—168 1/2. Hafer, Mai 140 1/4—141 1/2 (140 1/2), Juli 147 (140 1/2).

Pasener Viehmarkt vom 25. März. Aufgetrieben waren 820 Rinder, darunter 181 Ochsen, 235 Bullen und 454 Kühe, ferner 1841 Schweine, 620 Kälber und 198 Schafe, insgesamt 3474 Tiere. — Ochsen: 1) 182—188, 2) 120—126, 3) 108—116, Bullen: 1) 180—186, 2) 118—122, 3) 104—110, 4) 90—100, Kälber: 1) 122—128, 2) 110—114, 3) 96—100, 4) 76—80, Ferkeln: 1) 128—134, 2) 114—122, 3) 100—106, 4) 94—98, Kälber: 1) 140—150, 2) 128—136, 3) 116—124, 4) 104—114, Schafe: 1) 184—188, 2) 124—130, 3) 110—120, Schweine: 1) 246—250, 2) 236—242, 3) 228—234, 4) 218—224, 5) 210—214, 6) 228 bis 234, Jungvieh: 1) 100—104, 2) 96—100. Marktverlauf rubin.

Berliner Viehmarkt vom 25. März. Ähnliche Notierungen der Direktoren für 1 Zentner Lebendgewicht in Mark: Rinde: a) 41—46 (voriger Markt 42—47), b) 82—40 (88—40), c) 28 bis 30 (28—31), d) 22—27 (22—27). Kälber: a) — (—), b) 78—88 (78—85), c) 62—80 (62—80), d) 40—60 (40—60). Schweine: a) (über 300 Pfund) 72 (73—74), b) (240—300 Pfund) 70—72 (73—74), c) (200—240 Pfund) 69—72 (72—74), d) (160—200 Pfund) 66—69 (70—72), e) (120—160 Pfund) 65—67 (68—69), f) (unter 120 Pfund) — (—), g) (Zauern) 62—65 (67).

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein

Milchkannengasse 33/34

Gegründet 1821

Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

betriebsgerichtet anerkannt, womit zugleich die Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaft für Lehrlinge bewilligt wird. Auf alle Fälle empfiehlt es sich, wenn die Eltern sich vor dem Abschluß eines Lehrvertrages bei der für den Beruf des Lehrlings zuständigen Gewerkschaft erkundigen.

Darauf kann man gespannt sein. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände hat Reformvorschlüge für die Krankenversicherung ausgearbeitet. Sie werden in den nächsten Tagen in Form einer Denkschrift der Öffentlichkeit unterbreitet.

Vor Großkämpfen in Dänemark. Der Generalstreik von 18 000 ungelerten Arbeitern, der am Montag beginnen sollte, ist bis nach dem Abbruch der jetzt eingeleiteten Vergleichsverhandlungen vertagt worden. Die Verhandlungen dürften frühestens in 11 Tagen beendet sein. Der Streik der 3000 Arbeiterinnen in der Eisenindustrie wird fortgesetzt. Insgesamt sind in Dänemark bisher die Lohnabkommen für 81 000 organisierte Arbeiter, das ist ein Viertel sämtlicher organisierten Arbeiter Dänemarks gestrichelt.

Der Vater der Gantler gestorben. In einer Klinik im Westen Berlins ist am Dienstag der bekannte Leiter der Internationalen Arbeiterliga, Max Wuldermann-Konorah, im Alter von 63 Jahren einem schweren Leberleiden erlegen. Konorah, der Mitglied der Sozialdemokratischen Partei war, hat sich mit seinen Bemühungen, den Arbeiter menschenwürdige Arbeitsbedingungen zu schaffen, den Namen „Vater der Gantler“ erworben. Sein Tod reiht eine tiefe Lücke in die Internationale Arbeiterliga, deren eigentlicher Gründer und Organisator Konorah war.

Unsere neue

Söchter-Versorgungs-Versicherung

verzichtet beim vorzeitigen Tode des Versorgers (Vater, Mutter) auf jede Beitragszahlung und bringt trotzdem die volle Aussteuer-Versicherungssumme

am Hochzeitstage

spätestens jedoch beim 25. Lebensjahre zur Auszahlung

Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen

im Verbands öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland

DANZIG, Silberhütte

Zur Bequemlichkeit der Eltern läßt die Anstalt die Beiträge für abgeschlossene Tochterversicherungen je nach Wunsch monatlich, 1/2 oder 1/4 jährlich durch Anstaltskassierer kostenlos aus der Wohnung abholen.

Schweres Autounfall bei Lübeck

Schweres Verbrechen

Lübeck, 28. 3. Vor den Toren der Stadt am Ehrenfriedhof in der Jägersdorfer Allee fuhr gestern Abend um 8 Uhr eine Autotaxi gegen einen Baum, als der Fahrer verlor, einen Radfahrer, der auf der verkehrten Seite der Chaussee fuhr, auszuweichen. Die Autotaxi, die dabei einen Motorradfahrer umfiel, wurde vollständig zertrümmert. Die fünf Insassen, darunter eine Frau und zwei Kinder, erlitten schwere Verletzungen. Auch der Motorradfahrer wurde schwer verletzt.

Der „General“ von Posen

Warschau, 26. 3. (Eigene Meldung.) In Posen erschien gestern Nacht in der Kaserne des 57. polnischen Infanterieregiments beim Inspektionsoffizier ein General der Infanterie in Begleitung eines Majors und gab Befehl, das Regiment sofort in Alarmzustand zu setzen. Da der General aber keine den Vorschriften vollkommen entsprechende Uniform trug, hat der diensthabende Offizier um das Vorzeigen von Legitimationen. Als sich die beiden nachfolgenden Offiziere nicht legitimieren konnten, ließ sie der Inspektionsoffizier verhaften.

Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, zu welchem Zweck die beiden Abenteurer, die jede Auskunft verweigern, das Regiment alarmieren wollten.

Schneesturm in Illinois

Chicago 26. 3. Der Verkehr zwischen dem Staat Illinois und den Nachbarstaaten ist durch einen schweren Schneesturm fast vollständig unterbrochen. Der Wind forderte auch drei Todesopfer; außerdem wurden zahlreiche Straßenpassanten verletzt. Eine Zirkusmenagerie kam durch das Unwetter in ernste Ungelegenheiten. Da die durch das Unwetter erschreckten Tiere sich überaus leicht verletzten, benötigte sie nicht weniger als 200 Mann zum Ausladen.

Aus dem Osten

Großfeuer in Culin

Auf dem Wege zur Brandstelle erschossen
Großfeuer und ein tragischer Vorfall

Am vergangenen Sonnabend ist in Kankark, Kreis Culin, auf dem Gut von Kurek ein großes Feuer ausgebrochen, wobei zwei mit Getreide und Stroh angefüllte Scheunen sowie ein Schauer niederbrannten. Während des Brandes wurden vier Pferde durch Starkstrom getötet. Der Schaden beträgt ungefähr 200.000 Mark. Der Feuerursache war 20 Kilometer im Umkreis zu sehen. Während des Feuers besaßen sich einige junge Männer aus Grubno über das Festungsgebiet an die Brandstelle. Der Wache habende Soldat rief sie an, stehen zu bleiben. Einer der jungen Leute, ein gewisser Polz, hörte den Anruf nicht, weshalb der Soldat von der Waffe Gebrauch machte und Polz in den Bauch schoß. Polz wurde in ernstem Zustande ins Krankenhaus nach Culin gebracht, wo er nach einigen Stunden starb.

Hochwassergefahr im Memelgebiet

Ganz plötzlich hat sich das Eis im oberen Memelstromgebiet in Bewegung gesetzt. Bei ständig steigendem Wasser herrscht Eisgang auf der ganzen Strombreite. Fahren und andere Fahrzeuge, die von dem Eisgang überfahren wurden, mußten schleunigst eingezogen werden. In Tilsit wurde ein Wasserstand von 4,16 Meter registriert, doch ist das Wasser ständig im Ansteigen. Es darf jedoch erwartet werden, daß besonders im unteren Stromgebiet alle Maßnahmen getroffen werden, um einer etwaigen Hochwassergefahr zu begegnen.

Exhumierung der Leiche der Frau Matulaitis

Auf dem städtischen Friedhof in Memel fand die Ausgrabung der Leiche der Frau Matulaitis statt. Nachdem der Sarg aus der Gruft gehoben worden war, erfolgte die Sektion neben der Gruft, die etwa eine Stunde dauerte. Nachdem die zur Untersuchung notwendigen Teile des Körpers entnommen worden waren, wurde die Leiche wieder beigesetzt. Durch die chemische Untersuchung der Körperreste soll festgestellt werden, ob Frau Matulaitis tatsächlich vergiftet worden ist. Der Gemann ist bekanntlich unter dem Verdacht des Versicherungsbetruges verhaftet worden.

Mit Salzsäure vergiftet

Auf eigenartige Weise hat Dienstag vormittag die 53-jährige Ehefrau des Gutsarbeiters Voschmann in Ranten bei Osterode ihrem Leben ein Ende gemacht. Sie hatte sich schon öfter über Lebensüberdruß geklagt. Am Dienstag fand man sie nach längerem Suchen in Zuckungen auf dem Boden, neben ihr lag eine halbleere Tasse mit Salzsäure. Der sofort herbeigerufene Arzt gab sich die größte Mühe, das Leben der Unglücklichen zu erhalten, jedoch waren alle Versuche vergeblich. Neben dem Gemann trauern fünf Kinder am

ihrer auf so entsetzliche Art aus dem Leben geschiedene Mutter. Das jüngste Kind ist 13 Jahre alt.

Vor den Zug geworfen

Verzweiflung trieb ihn in den Tod

Wir berichteten vor kurzem, daß am 20. d. M. auf der Bahnstrecke Gnesen-Jarocin die Leiche eines Mannes aufgefunden worden ist, dessen Identität aus den beim Weiterfahren vernichteten Papieren nicht festgestellt werden konnte. Wie sich herausstellte, handelt es sich bei dem Toten um Josef Migula, 24 Jahre alt, geboren im Kreis Pleszew, der auf der Suche nach Arbeit nach Großpolen gekommen war. Als er keine Beschäftigung finden konnte, hat er sich aus Verzweiflung vor die Räder eines Zuges geworfen und war auf der Stelle tot.

Beim Fischfang ertrunken

Am Sonntag, dem 23. März, in den Mittagsstunden fanden Leute aus Briesen, Kreis Königsberg, am Ufer des kleinen Bräunchen-Sees einen mit Wasser gefüllten Kahn. Sie machten die Feststellung, daß in dem mit Wasser gefüllten Kahn ein Kubler, eine Mütze und Handschuhe lagen. Sofort wurde die Behörde benachrichtigt und Feststellungen gemacht, da man ein Unglück befürchtete. Bald wurden auch der 16-jährige Manfred Albers und der 17-jährige Marcel Spies, aus Briesen, als Vermisste gemeldet. Sofort setzte eine Rettungsfahrt ein. Der See wurde achtmal mit Zugsnetzen abgesucht. Erst beim neunten Male wurde die Leiche Marzels gefunden. Am Montagfrüh wurde auch nach dem Manfred weitergesucht, jedoch ohne Erfolg. Anschließend waren die jungen Leute mit Angeln beschäftigt, wobei der eine ins Wasser stürzte und um Hilfe rief, während der andere, bei dem Versuch, ihn zu retten, ebenfalls den Tod fand. Manfred Albers war der einzige Sohn der trauernden Eltern und sollte das väterliche Erbe übernehmen.

Tollwutseuche in Lettland

Bisher ein Todesfall und über 100 Erkrankte

Eine Tollwutseuche ist in der lettischen Provinzstadt Renschanenburg ausgebrochen. Eine Person ist bereits gestorben, 12 sind schwer erkrankt und 90 Personen sind der Infektion verdächtig. Die Seuche nahm ihren Ursprung beim Schöpfungsfest einer Festsche, das vor einiger Zeit stattfand und 12 Personen bis, darunter die Bürgermeisterin selbst. Zwar ließen sich die Gefallenen beim Bakterieninstitut in Riga impfen, doch brach trotzdem bald darauf bei ihnen die Tollwut aus. Als erstes und bisher einziges Todesopfer der Seuche starb die Festsche. Eine Arztkommission des Rigaschen Bakterieninstituts hat sich nach Renschanenburg begeben, um den Verlauf der Seuche zu kontrollieren.

Die Zeitung als Werbemittel

Der Stand der „Danziger Volksstimme“ auf der Ausstellung „Reklame in Zeichnung und Druck“



Sozialdemokratischer Verein Danzig

Donnerstag, den 27. März, abends 7 Uhr, in der Gewerhalle, Schüsselbaum 62,

Mitgliederversammlung

1. Geschäfts- und Kassenbericht,
2. Renwalt des Vorstandes und des Aufsichtsrates,
3. a) Die Staatskämpfe im Staat.

Referent: Arthur Brill,

b) Der Staatsantrag der Stadt.

Referent: Friedr. Marquardt,

Vollständiges Erscheinen der Mitglieder ist erforderlich. Eintritt nur gegen Vorzahlung des Mitgliedsbeitrages.

Der Vorstand.

Komisch aber wahr

Erläutere Dinge geschehen auf der Welt. Herr und Frau Maier besuchten täglich ihr Klo (und wieviele Male), aber der Gemann Viktor Josuth mußte aus seiner fernen Heimat als blinder Passagier auf der „Polonia“ nach Danzig kommen, um dem Ehepaar Maier zu zeigen, daß der Klo-Schlüssel Passpartoutischlüssel für sämtliche Bodenräume ist.

Das Ehepaar Maier wohnt ziemlich dicht unter dem Dach, ihre Toilette (auf Deutsch „Klo“) befindet sich außerhalb der Wohnung in Bodennähe. Meist hängt der Schlüssel zu diesem kleinen Raum griffbereit an der Tür, hängt er einmal nicht dort, dann ist vorderhand kein Platz zur Verfügung. Diese Geheimnisse müssen verstanden werden, um das Folgende verständlich zu machen. Eines Abends hörte Frau Maier über sich auf dem Boden schurren und fragen: „Alte, hast du auch den Boden verschlossen, als du den Waschtrog hinausgetragen hast?“ Die Alte nickte. Das Schurren ist in ein Klacken übergegangen. „Ich muß doch mal sehen, was da los ist.“ Vater Maier ruft hinein, da ist alles still. Nun tritt lüftig Herr Maier die Treppen hinunter und — verliert die Haustür. Der Dieb kann nun nicht mehr entweichen.

Recht, einen Kampf auf Leben und Tod zu bestehen, inwiefern nun Maier wackelt, das heißt, dem Boden zu. Da fällt ihm etwas in die Augen. Der Schlüssel zum Klo fehlt. Die Alte ist doch in der Wohnung, oder sollte die etwa vor Schreck... nein. Er hört sie rufen. Und wer ist in ihrem Klo? Kein anderer als Viktor Josuth und machte so, als ob er mal mußte. Der Boden war auf und mit keinem anderen Schlüssel als Vaters Kloschlüssel, geöffnet. Da trauten Maier, freuten sich aber nicht, daß ihr Schlüssel zum kleinen Raum die größten Räume aufschließen konnte, sondern liefen zur Polizei. Unbunt ist eben der Welt Lohn.

Die Polizei nahm nun an, daß Viktor, der in dem Hause gewohnt hatte, einbrechen wollte. Vor Gericht, aus der dort verurteilt, befreit Viktor den verdächtigten Einbruch. Er wollte doch bloß mal... Aber gegen ihn sprachen die geöffneten Bodenräume und — das Gericht konnte es nicht recht glauben, daß Viktor im dunklen Haus drei Treppen hinaufgewandert sei, nur weil er bloß mal mußte... So verurteilte es ihn wegen verübten Einbruchs und Verleumdung zu zwei Monaten Gefängnis und einer Woche Haft... Und wer die Geschichte nicht glaubt, kann hingehen und den Klo-Schlüssel, der an der Tür dicht an der Treppe hängt, ausprobieren, es er zum Boden paßt.

Warnung vor dem Philologiestudium. In einem Merkblatt der Technischen Hochschule über das Studium der sogenannten Geisteswissenschaften, das dieser Tage erschienen ist, wurde gesagt, daß für das Studium etwa in den nächsten sechs Jahren alle Kombinationen mit Deutsch besonders ausfallend sein dürften. Demgegenüber unterbreitet der Danziger Philologenverein einige auf amtlichen Zahlen beruhende Tatsachen der Öffentlichkeit, in denen es heißt: Im Sommer 1928 gaben 12142 männliche und weibliche

Amtl. Bekanntmachungen

Das in der Zeit vom 1. 4. 30 bis 31. 3. 31 in den Zeitungen erscheinende Bild soll gegen Fälschungen verkauft werden. Schriftliche Angebote in Form von Briefen sind bis zum 3. 4. d. 3. einzuweisen. Bedingungen können bei uns im Stempel Nr. 28 eingesehen werden.

Der Senat — Hochschulleitung.

Auf die Ausführung der Arbeiten für den Neubau einer vierklassigen Schule mit zwei Lehrerwohnungen in Groß-Pichmann im Staatsbezirk Nr. 21 wird hingewiesen. Termin: Donnerstag, den 10. April 1930. Staatliches Bauamt.

Gegen sofortige Verzinsung werden verpfändet am: Donnerstag, den 27. 3. d. 3. 9 Uhr, in Frank, Berberstraße 18a, bei Herrn Christiani: 1. Brief und 1. Karte. Allgemeine Christenkirche des Reiches Danziger Gbde. Schriftführersbeschränkt.

Versammlungsanzeiger

SPD. Renfahrwasser. Die Frauenversammlung findet heute (Mittwoch, den 26. März) nicht statt.

Jugendrat des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes. Mittwoch, den 26. März, abends 7.30 Uhr im Saale des Zentralverbandes der Angestellten, Wersingstraße 7/8, spricht Dr. med. Lehmann über die Einwirkungen des Alkohols auf Körper und Geist.

SPD. Arbeiterjugend Danzig. Heute, 19 Uhr: Ausprobieren über Unterwerfung.

SPD. Arbeiterjugend Danzig. Heute, 19 Uhr: Ausprobieren über Unterwerfung.

SPD. Arbeiterjugend Danzig. Heute, 19 Uhr: Ausprobieren über Unterwerfung.

Unter Abend. Leiter: Alfred Dittmann und Otto Janusch. — Musikinstrumente und Federbücher sind mitzubringen. Alle Mitglieder der Kellereigruppe werden bestimmt erwartet.

SPD. 1. Bezirk Neukölln. Mittwoch, den 26. März 1930, abends 7.15 Uhr, im Gesellschaftshaus Seilge-Weiß (Halle 107: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Genossen Brenner über die Kulturaufgaben der Sozialdemokratie. 2. Bezirksangelegenheiten u. a. Aufstellung der Delegiertenvorsitzenden. Anträge zum Parteitag usw. Erwähnen aller Mitglieder erforderlich.

SPD. 2. Bezirk. Die Einbürgerung des Gen. Kieffe findet am Donnerstag, den 27. März, nachm. 3 Uhr, statt. Die Genossen werden ersucht, sich an der Trauerfeier zu beteiligen.

SPD. 3. Bezirk. „Solidarität“ 6. Bezirk. Mittwoch, den 26. März, 7 Uhr abends, bei Heuter. Trauerfeier und Begräbnisfeier. Bericht vom Auszug in Königsberg. Sämtliche Saal- und Straßenfahrzeuge haben zu erscheinen.

SPD. Franz und Kellner. Frauenversammlung. Donnerstag, den 27. März, abends 7.15 Uhr, in der Kantine bei

Arndt. Vortrag des Studienrats Gen. Arndt: „Die Stellung der Frau zur Ehe-reform.“ Punkt — Registrationen. In diesem wichtigen Vortrag sind alle Frauen und Mädchen der merkwürdigen Bevölkerung eingeladen.

SPD. Arbeiterjugend Danzig. Heute, 19 Uhr: Ausprobieren über Unterwerfung.

SPD. 3. Bezirk. Heute, den 26. März 1930, abends 7.15 Uhr, im „Bürgerheim“: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Brill. 2. Parteitageangelegenheiten. Erwähnen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD. 3. Bezirk. Heute, den 26. März 1930, abends 7.15 Uhr, im „Bürgerheim“: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Brill. 2. Parteitageangelegenheiten. Erwähnen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD. 3. Bezirk. Heute, den 26. März 1930, abends 7.15 Uhr, im „Bürgerheim“: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Brill. 2. Parteitageangelegenheiten. Erwähnen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

Sportvereinen angestellter Einladungen gegen als Ausweis und im Saal-eingang vorzuzeigen. Saalöffnung 7.30 Uhr. Anfang 8 Uhr. Zahlreiche Besuch erwartet. Die Bezirksleitung.

Brüere-Pfeifen

neu eingetroffen. Rosen-Auswahl von 65 P an.

Tabakbeutel, Dosen, Zigaretten-splitten aller Art, Zigarren, Zigaretten u. sämtl. Rauch-tabake.

Gekochter Schnupftabak Kownoor

Kautabak, tägl. Eingang

CARL CONRAD Tel. 11220

Altstädtischer Graben 106. Nähe Holzmarkt. Filiale der „Danziger Volksstimme“.

Am 24. März 1930 entschlief nach längerem Leiden unser treues Mitglied
der Kaufmann
Otto Mielke
im 46. Lebensjahre
Mit ihm verliert unser Verband einen sehr eifrigen Berufskollegen
Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren
Verband der H-Montagskinder
des Danziger Tabak-Monopols I. V.

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.
Mittwoch, 26. März, nachmittags 3½ Uhr:
Geschlossene Vorstellung für die Theater-
gesellschaft der Beamten.
Mittwoch, 26. März, abends 7½ Uhr:
Geschlossene Vorstellung für den „Häbner-
Verein“.
Donnerstag, 27. März, abends 7½ Uhr:
Vorstellung Serie III. Zum 3. Mal.
Eine Ballnacht
Operette in 3 Akten von Leopold Jacobson
und Robert Bodanzky.
Musik von Oskar Straus.
In Szene gesetzt und Inszenierung:
Hedwig Walther. Musikalische Leitung:
Kurt Göber.
Verkauft wie bekannt.
Ende 10½ Uhr.
Freitag, 28. März 1930, abends 7½ Uhr:
Danziger Serie IV. Premiere B (Ehrentafel).
„Die andere Seite“.
(Mittwoch, 26. März, abends 7½ Uhr).
Drama in 3 Akten von
H. C. Sperlich. Deutsch von Hans Reiser.
An letzter Zeit sind neuere Unternehmungen
angefolgt, die sich
„vereinigten“ Auktionsatoren
bezeichnen und durch diese Bezeichnung das
verkaufende und kaufende
Publikum
getäuscht werden könnte.
Es empfiehlt sich daher, im eigenen
Interesse, Ihre Aufträge stets einem
„vereinigten“
Auktionator u. gerichtlich beeidigten
Sachverständigen
zur gewissenhaften Erledigung
anzubereiten.
Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich anerkannter
Auktionator
gerichtlich vereidigter
Sachverständiger
für Mobilien und Haushaltungen
für die Gerichte der St. Stadt Danzig.
Büro: Altk. Graben 45. I. Et. Tel. 268 33

**Danzigs größtes und bekanntestes
Auktionsunternehmen**
Beitellungen täglich
aller beschaffbaren Möbel
und Haushaltungsgegenstände.
Abholung sofort und billig!
Sofortige Besuche in jeder Gasse!

Pfandleih-Auktion
Donnerstag, den 10. April d. J.,
vormittags 9½ Uhr.
werde ich im Auftrag der
Pfandleihanstalt Dr. Teifeld
2. Damm 10,
die bei derselben hinterlegten Pfänder,
welche innerhalb 6 Monaten weder ein-
gelöst noch prolongiert worden sind, und
somit:
Nr. 31121-39689
u. Nr. 26920, 30645, 32941,
32943, 32985
Beistehend aus: Brillanten, Gold- und Silber-
gegenstände, Uhren und anderen Schmuck-
gegenständen, bestehend aus: Barzahlung
verfügen.
Der Liehaber wird 14 Tage nach der
Auktion beim Pfandleihgeschäft hinterlegt.
Letzter Tag der Versteigerung Dienstag,
den 8. April 1930.

Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich anerkannter
Auktionator
gerichtlich vereidigter
Sachverständiger
für Mobilien und Haushaltungen
für die Gerichte der St. Stadt Danzig.
Büro: Altk. Graben 45. I. Et. Tel. 268 33

**Danzigs größtes und bekanntestes
Auktionsunternehmen**
Beitellungen täglich
aller beschaffbaren Möbel
und Haushaltungsgegenstände.
Abholung sofort und billig!
Sofortige Besuche in jeder Gasse!

Pfandleih-Auktion
Donnerstag, den 10. April d. J.,
vormittags 9½ Uhr.
werde ich im Auftrag der
Pfandleihanstalt Dr. Teifeld
2. Damm 10,
die bei derselben hinterlegten Pfänder,
welche innerhalb 6 Monaten weder ein-
gelöst noch prolongiert worden sind, und
somit:
Nr. 31121-39689
u. Nr. 26920, 30645, 32941,
32943, 32985
Beistehend aus: Brillanten, Gold- und Silber-
gegenstände, Uhren und anderen Schmuck-
gegenständen, bestehend aus: Barzahlung
verfügen.
Der Liehaber wird 14 Tage nach der
Auktion beim Pfandleihgeschäft hinterlegt.
Letzter Tag der Versteigerung Dienstag,
den 8. April 1930.

Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich anerkannter
Auktionator
gerichtlich vereidigter
Sachverständiger
für Mobilien und Haushaltungen
für die Gerichte der St. Stadt Danzig.
Büro: Altk. Graben 45. I. Et. Tel. 268 33

**Danzigs größtes und bekanntestes
Auktionsunternehmen**
Beitellungen täglich
aller beschaffbaren Möbel
und Haushaltungsgegenstände.
Abholung sofort und billig!
Sofortige Besuche in jeder Gasse!

Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich anerkannter
Auktionator
gerichtlich vereidigter
Sachverständiger
für Mobilien und Haushaltungen
für die Gerichte der St. Stadt Danzig.
Büro: Altk. Graben 45. I. Et. Tel. 268 33

Herren- u. Damenwäsche
wird in erstklassiger Ausführung
zu billigen Preisen angefertigt im
Wäsche-Atelier
Altk. Graben 33
Giese

Verkäufe

Küchengeräte
von guten Bauern zu
billigen Preisen
zu verkaufen. Mitnahme
in Zahlung.
S. Jenseit & Co.,
Am Johannisberg 40.

8 Schuhe
Kreditgeschäft
Altk. Graben 4
Ecke Holzmarkt 1. Et.

Schw. Delmangel
mit Kappe, 25 G.,
zu verkaufen. Danziger,
Paradisestraße 40, 2.

Sportwagen
für 10 G. zu ver-
kaufen. Altk. Graben 40, 2. r.

Wohnlaube
3 Zimmer, Küche, Stall
mit großem, auf das
Haus eingetragenen
Garten preisw. zu ver-
kaufen.
Gr. Waldhof
Kolonia Sonnenland
Molenstraße 26

**Reiser Protasien und
Herbstliche**
zu verkaufen. Altk. Graben 45. I. Et. Tel. 268 33

**Reiser Protasien und
Herbstliche**
zu verkaufen. Altk. Graben 45. I. Et. Tel. 268 33

**Reiser Protasien und
Herbstliche**
zu verkaufen. Altk. Graben 45. I. Et. Tel. 268 33

**Reiser Protasien und
Herbstliche**
zu verkaufen. Altk. Graben 45. I. Et. Tel. 268 33

**Reiser Protasien und
Herbstliche**
zu verkaufen. Altk. Graben 45. I. Et. Tel. 268 33

**Reiser Protasien und
Herbstliche**
zu verkaufen. Altk. Graben 45. I. Et. Tel. 268 33



REKLAME IN ZEICHNUNG UND DRUCK

**MUSEUM
FLEISCHERGASSE
23. BIS 30
MÄRZ 1930**
GEOFFNET
VON 10 BIS 18 UHR
Eintrittskarten zu 50 P in der Verkehrszentrale,
Stadigraben Nr. 5, und im Museum
Schüler und Studenten Ermäßigung.

1855 75 Jahre 1930

D. A. BERTRAM

Inh.: CURT BERTRAM
Kolonialwaren / Restaurant
Danzig, Gr. Schwallbengasse 22. Tel. 229 00

Anlässlich des 75jährigen Geschäftsbestehens spreche ich meiner
verehrten Kundschaft an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank für das
dem Hause stets in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen
aus und bitte, mir dieses auch weiter bewahren zu wollen
Hochachtungsvoll
Curt Bertram

FAHRRÄDER
in größter Auswahl, zu billigen Preisen
Gebrauchte u. zurückgesetzte Räder
Ersatzteile, wie Ketten, Pedalen, Gummi,
Stoßkeren, Lenker usw. zu Ausnahmepreisen
Reparaturen schnell und billig.
Bernstein & Comp. a. m. b. H.
Danzig, Langgasse 50
Älteste Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung am Platz
Gegründet 1894

Sperrplatten
jetzt bedeutend billiger
Furniere / Leisten
Marschall Brothänken-
gasse 12

Ankäufe
Maurer sucht
Küchengeräte, Schüsseln
u. dgl. zu kaufen. Ang. n.
4762 an die Exp.

Offene Stellen
Tätiger Teilhaber
für Konfektion und
Grundstücksagentur
gesucht. Ang. n.
4733 an die Exp.

Laufbursche
ge sucht,
aus gut. Hause, Kenntnis
der poln. Sprache
West Trading Company
for Polish Salt and Soda
Vertr. d. Poln. Staatl. Salinen
Danzig, Reibbahn 17
Fernruf 28-15

**Schneider-
Lehrling**
heißt ein
Danziger
Schneiderlehrling
Ang. n. 4733 an die Exp.

Dauer-Erfizienz
biete ich noch einen tüchtigen Mann
die ich in Privat-Kundenschaft
haben, durch den Verkauf von Altschrott
und verarbeiteten Metallen, an Teil-
nahme.
Sofortige Provisionzahlung.
Danziger, Reibbahn 16

Herren-Fahrrad
(Marke Brenner)
billig zu verkaufen.
Karlshofstraße 112

Regulator
billig zu verkaufen.
Karlshofstraße 112

Einzelne Möbel
1 Winter-Mantel
1 Winter-Hose
1 Winter-Hemd
(mittl. Gr.) zu ver-
kaufen. Ang. n.
4733 an die Exp.

Einzelne Möbel
1 Winter-Mantel
1 Winter-Hose
1 Winter-Hemd
(mittl. Gr.) zu ver-
kaufen. Ang. n.
4733 an die Exp.

Einzelne Möbel
1 Winter-Mantel
1 Winter-Hose
1 Winter-Hemd
(mittl. Gr.) zu ver-
kaufen. Ang. n.
4733 an die Exp.

Einzelne Möbel
1 Winter-Mantel
1 Winter-Hose
1 Winter-Hemd
(mittl. Gr.) zu ver-
kaufen. Ang. n.
4733 an die Exp.

Einzelne Möbel
1 Winter-Mantel
1 Winter-Hose
1 Winter-Hemd
(mittl. Gr.) zu ver-
kaufen. Ang. n.
4733 an die Exp.

Einzelne Möbel
1 Winter-Mantel
1 Winter-Hose
1 Winter-Hemd
(mittl. Gr.) zu ver-
kaufen. Ang. n.
4733 an die Exp.

Einzelne Möbel
1 Winter-Mantel
1 Winter-Hose
1 Winter-Hemd
(mittl. Gr.) zu ver-
kaufen. Ang. n.
4733 an die Exp.

Einzelne Möbel
1 Winter-Mantel
1 Winter-Hose
1 Winter-Hemd
(mittl. Gr.) zu ver-
kaufen. Ang. n.
4733 an die Exp.

Einzelne Möbel
1 Winter-Mantel
1 Winter-Hose
1 Winter-Hemd
(mittl. Gr.) zu ver-
kaufen. Ang. n.
4733 an die Exp.

Einzelne Möbel
1 Winter-Mantel
1 Winter-Hose
1 Winter-Hemd
(mittl. Gr.) zu ver-
kaufen. Ang. n.
4733 an die Exp.

Einzelne Möbel
1 Winter-Mantel
1 Winter-Hose
1 Winter-Hemd
(mittl. Gr.) zu ver-
kaufen. Ang. n.
4733 an die Exp.

Einzelne Möbel
1 Winter-Mantel
1 Winter-Hose
1 Winter-Hemd
(mittl. Gr.) zu ver-
kaufen. Ang. n.
4733 an die Exp.

Danziger Stadttheater
Opernschule St. Petri u. Pauli
Hansaplatz
Sonntag, den 30. März 1930, 3 Uhr, das 1800ste Aufführung:
„Der Schläuberger“
5 und 8 Uhr für Erwachsene: Maria Maubier in
„Heiratsfieber“

Zu vermieten
Danzig, d. i. Rieder-
straße, netzwerk, 1. Et.
1. Et. 1. Et. 1. Et.
Ang. n. 4733 an die Exp.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Karlshofstraße 112

Zimmer
und Küche, zwangs-
weise, 1. Et. 1. Et.
Ang. n. 4733 an die Exp.

Schlafstelle
für junge Leute frei
Karlshofstraße 112

Schlafstellen
1. Et. 1. Et. 1. Et.
Ang. n. 4733 an die Exp.

Verschiedenes
Küchengeräte, Schüsseln
u. dgl. zu verkaufen. Ang. n.
4762 an die Exp.

Küchengeräte
Küchengeräte, Schüsseln
u. dgl. zu verkaufen. Ang. n.
4762 an die Exp.

Küchengeräte
Küchengeräte, Schüsseln
u. dgl. zu verkaufen. Ang. n.
4762 an die Exp.

Küchengeräte
Küchengeräte, Schüsseln
u. dgl. zu verkaufen. Ang. n.
4762 an die Exp.

Küchengeräte
Küchengeräte, Schüsseln
u. dgl. zu verkaufen. Ang. n.
4762 an die Exp.

Küchengeräte
Küchengeräte, Schüsseln
u. dgl. zu verkaufen. Ang. n.
4762 an die Exp.

Küchengeräte
Küchengeräte, Schüsseln
u. dgl. zu verkaufen. Ang. n.
4762 an die Exp.

Küchengeräte
Küchengeräte, Schüsseln
u. dgl. zu verkaufen. Ang. n.
4762 an die Exp.

**Danzigs größtes und bekanntestes
Auktionsunternehmen**
Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich anerkannter
Auktionator
gerichtlich vereidigter
Sachverständiger
für Mobilien und Haushaltungen
für die Gerichte der St. Stadt Danzig.
Büro: Altk. Graben 45. I. Et. Tel. 268 33

**Danzigs größtes und bekanntestes
Auktionsunternehmen**
Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich anerkannter
Auktionator
gerichtlich vereidigter
Sachverständiger
für Mobilien und Haushaltungen
für die Gerichte der St. Stadt Danzig.
Büro: Altk. Graben 45. I. Et. Tel. 268 33

**Danzigs größtes und bekanntestes
Auktionsunternehmen**
Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich anerkannter
Auktionator
gerichtlich vereidigter
Sachverständiger
für Mobilien und Haushaltungen
für die Gerichte der St. Stadt Danzig.
Büro: Altk. Graben 45. I. Et. Tel. 268 33

**Danzigs größtes und bekanntestes
Auktionsunternehmen**
Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich anerkannter
Auktionator
gerichtlich vereidigter
Sachverständiger
für Mobilien und Haushaltungen
für die Gerichte der St. Stadt Danzig.
Büro: Altk. Graben 45. I. Et. Tel. 268 33

**Danzigs größtes und bekanntestes
Auktionsunternehmen**
Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich anerkannter
Auktionator
gerichtlich vereidigter
Sachverständiger
für Mobilien und Haushaltungen
für die Gerichte der St. Stadt Danzig.
Büro: Altk. Graben 45. I. Et. Tel. 268 33

**Danzigs größtes und bekanntestes
Auktionsunternehmen**
Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich anerkannter
Auktionator
gerichtlich vereidigter
Sachverständiger
für Mobilien und Haushaltungen
für die Gerichte der St. Stadt Danzig.
Büro: Altk. Graben 45. I. Et. Tel. 268 33

**Danzigs größtes und bekanntestes
Auktionsunternehmen**
Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich anerkannter
Auktionator
gerichtlich vereidigter
Sachverständiger
für Mobilien und Haushaltungen
für die Gerichte der St. Stadt Danzig.
Büro: Altk. Graben 45. I. Et. Tel. 268 33

**Danzigs größtes und bekanntestes
Auktionsunternehmen**
Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich anerkannter
Auktionator
gerichtlich vereidigter
Sachverständiger
für Mobilien und Haushaltungen
für die Gerichte der St. Stadt Danzig.
Büro: Altk. Graben 45. I. Et. Tel. 268 33

**Danzigs größtes und bekanntestes
Auktionsunternehmen**
Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich anerkannter
Auktionator
gerichtlich vereidigter
Sachverständiger
für Mobilien und Haushaltungen
für die Gerichte der St. Stadt Danzig.
Büro: Altk. Graben 45. I. Et. Tel. 268 33

**Danzigs größtes und bekanntestes
Auktionsunternehmen**
Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich anerkannter
Auktionator
gerichtlich vereidigter
Sachverständiger
für Mobilien und Haushaltungen
für die Gerichte der St. Stadt Danzig.
Büro: Altk. Graben 45. I. Et. Tel. 268 33

**Danzigs größtes und bekanntestes
Auktionsunternehmen**
Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich anerkannter
Auktionator
gerichtlich vereidigter
Sachverständiger
für Mobilien und Haushaltungen
für die Gerichte der St. Stadt Danzig.
Büro: Altk. Graben 45. I. Et. Tel. 268 33

**Danzigs größtes und bekanntestes
Auktionsunternehmen**
Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich anerkannter
Auktionator
gerichtlich vereidigter
Sachverständiger
für Mobilien und Haushaltungen
für die Gerichte der St. Stadt Danzig.
Büro: Altk. Graben 45. I. Et. Tel. 268 33

**Danzigs größtes und bekanntestes
Auktionsunternehmen**
Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich anerkannter
Auktionator
gerichtlich vereidigter
Sachverständiger
für Mobilien und Haushaltungen
für die Gerichte der St. Stadt Danzig.
Büro: Altk. Graben 45. I. Et. Tel. 268 33

**Danzigs größtes und bekanntestes
Auktionsunternehmen**
Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich anerkannter
Auktionator
gerichtlich vereidigter
Sachverständiger
für Mobilien und Haushaltungen
für die Gerichte der St. Stadt Danzig.
Büro: Altk. Graben 45. I. Et. Tel. 268 33